

V O L K S Z Ä H L U N G
R E C E N S E M E N T
C E N S I M E N T O
D U M B R A Z I U N

2000

STRUKTURERHEBUNG DER SCHWEIZ
RELEVÉ STRUCTUREL DE LA SUISSE
RILEVAZIONE STRUTTURALE DELLA SVIZZERA
ENQUISTA DA STRUCTURA DA LA SVIZRA

Eidgenössische Volkszählung 2000 Bevölkerungsstruktur, Hauptsprache und Religion

Neuenburg, November 2003



Office fédéral de la statistique
Bundesamt für Statistik
Ufficio federale di statistica
Uffizi federal da statistica
Swiss Federal Statistical Office

VORWORT

Seit 1850 wird die Volkszählung alle zehn Jahre durchgeführt. In den vergangenen Jahrzehnten hat die Bedeutung der statistischen Grundlagen für Staat und Gesellschaft stets zugenommen. Diesen wachsenden Bedürfnissen der Informationsgesellschaft hat sich die Volkszählung laufend angepasst. Sie hat sich zu einer vielschichtigen Strukturhebung entwickelt, welche die wichtigsten demographischen, wirtschaftlichen, sozialen, räumlichen und kulturellen Merkmale der Schweiz ermittelt, untereinander in Beziehung setzt und die Veränderungen der Schweiz umfassend aufzeigt. Damit übernimmt die Volkszählung einen aus anderen Quellen nicht erfüllbaren Informationsauftrag.

Die statistischen Eckzahlen zu den relevanten Themen erscheinen in Tabellenform im Rahmen eines «Tabellengrundprogrammes». Der vorliegende Band enthält die wichtigsten Tabellen und Einführungstexte zu den Themen Bevölkerungsstruktur, Hauptsprache und Religion. Er besteht aus vier Teilen:

- Definitionen zu Bevölkerungsstruktur, Hauptsprache und Religion
- Text, Tabellen, Karten und Grafiken zur Bevölkerungsstruktur
- Text, Tabellen, Karten und Grafiken zur Hauptsprache
- Text, Tabellen, Karten und Grafiken zur Religion

Dargestellt werde die Ergebnisse für die Stufen Schweiz, Grossregionen und Kantone. Diesem Tabellenband beigelegt ist zudem eine CD-ROM, welche die entsprechenden statistischen Informationen für eine Auswahl von Tabellen auf der Ebene der Bezirke und Gemeinden enthält.

Hier nicht veröffentlichte Tabellen und weitere Informationen sind unter folgender Adresse erhältlich:

Bundesamt für Statistik
Auskunftszentrale für die Volkszählung
Espace de l'Europe 10
2010 Neuchâtel

Telefon: +41 (0) 32 713 61 11
Telefax: +41 (0) 32 713 67 52
E-Mail: info.census@bfs.admin.ch

Informationen finden Sie auch im Internet unter <http://www.statistik.admin.ch> im Kapitel Volkszählung.

Für die erfolgreiche Durchführung der Volkszählung 2000 war die Mitwirkung zahlreicher Ämterstellen und einer Vielzahl von internen und externen Mitarbeitern notwendig. Das Bundesamt für Statistik dankt allen, die zum Erfolg dieser Erhebung beigetragen haben.

KONZEPTE UND DEFINITIONEN

Nachstehend sind die Konzepte und Definitionen aufgeführt, die im Rahmen der Eidgenössischen Volkszählung 2000 verwendet wurden und in dieser Publikation zur Anwendung gelangen. Sie bilden ausserdem die Basis sämtlicher Auswertungen von Volkszählungsdaten durch das Bundesamt für Statistik.

BEVÖLKERUNG UND HAUSHALTE

1. Stichtag

Stichtag der Eidgenössischen Volkszählung 2000 ist der 5. Dezember 2000. Die Befragten waren aufgefordert, ihre Personenfragebogen in Bezug auf dieses Datum auszufüllen.

2. Gebietsstand

Massgebend ist der Gebietsstand der Gemeinden, Kantone und Staaten am Stichtag. Die Nummerierung der Gemeinden in den Tabellen folgt dem amtlichen Gemeindeverzeichnis der Schweiz, das vom Bundesamt für Statistik geführt wird.

3. Wohnbevölkerung der Schweiz

Die Bevölkerungsstatistik der Schweiz stützt sich auf verschiedene **Bevölkerungskonzepte**. Die zwei Wichtigsten sind: die Wohnbevölkerung und die ständige Wohnbevölkerung (s. Tabelle 1).

Zur **Wohnbevölkerung** gemäss eidgenössischer Volkszählung werden alle Personen – Schweizer und Ausländer – gerechnet, die sich am 5. Dezember 2000, dem Stichtag für die Volkszählung, in der Schweiz aufhielten oder ihre Schriften hier deponiert hatten.

Die ausländische Wohnbevölkerung umfasst folgende Personengruppen: Niedergelassene und Aufenthaltler (inklusive anerkannte Flüchtlinge), Saisonarbeiter, Kurzaufenthalter, Asylsuchende, vorläufig Aufgenommene, Funktionäre internationaler Organisationen, Angestellte diplomatischer Vertretungen oder ausländischer staatlicher Betriebe (Post, Eisenbahn, Zoll) sowie deren in der Schweiz lebende Familienangehörige. Sie umfasst nicht: Grenzgänger, die täglich in der Schweiz arbeiten, Touristen, Besucher oder Geschäftsreisende.

Da eine Person mehrere Wohnsitze haben kann, wird bei der Volkszählung 2000, wie auch schon 1990, dem Unterschied zwischen wirtschaftlichem und zivilrechtlichem Wohnsitz Rechnung getragen:

- Als **wirtschaftlicher Wohnsitz** einer Person gilt die Gemeinde, in der sie während des grössten Teils der Woche wohnt, deren Infrastruktur sie beansprucht und von der aus sie den Weg zur täglichen Arbeit oder zur Schule aufnimmt.
- Als **zivilrechtlicher Wohnsitz** einer Person schweizerischer Nationalität gilt die Gemeinde, in der sie mit dem Heimatschein angemeldet ist und die Steuern bezahlt. Bei ausländischen Staatsangehörigen handelt es sich um die Gemeinde, die ihnen die entsprechende Bewilligung ausgestellt hat.

In den meisten Fällen stimmen zivilrechtlicher und wirtschaftlicher Wohnsitz überein. Personen, für die dies nicht zutrifft, sind beispielsweise Heiminsassen, Internatsschüler oder Wochenaufenthalter, d.h. Personen, die unter der Woche in der Nähe ihres Arbeits- oder Ausbildungsortes wohnen (wirtschaftlicher Wohnsitz) und am Wochenende nach Hause fahren (zivilrechtlicher Wohnsitz).

Für die Hauptergebnisse der Volkszählung ist gemäss Verordnung über die eidgenössische Volkszählung 2000 vom 13. Januar 1999 die Wohnbevölkerung gemäss wirtschaftlichem Wohnsitz massgeblich. Allen Tabellen, bei denen nichts anderes vermerkt ist, liegen Ergebnisse der **Wohnbevölkerung** gemäss wirtschaftlichem Wohnsitz zugrunde.

Im Gegensatz zur Volkszählung arbeitet die Statistik des jährlichen Bevölkerungsstandes (ESPOP) mit dem Konzept des zivilrechtlichen Wohnsitzes und verwendet den Begriff der **ständigen Wohnbevölkerung**. Die ständige Wohnbevölkerung wird in der Regel auf das Jahresende (31. Dezember) ausgewiesen. Neben den Personen schweizerischer Nationalität umfasst die ständige Wohnbevölkerung auch sämtliche ausländischen Staatsangehörigen mit offizieller Aufenthaltsbewilligung in der Schweiz für mindestens 12 Monate. Dabei ist unerheblich, ob sich diese Personen auch tatsächlich mindestens ein ganzes Jahr in der Schweiz aufhalten. Die meisten demographischen Indikatoren (Geburten-, Sterbe-, Heirats-, Wanderungsziffer) werden anhand der ständigen Wohnbevölkerung berechnet.

Tabelle 1 erlaubt einen Vergleich zwischen den Begriffen «Wohnbevölkerung» und «ständige Wohnbevölkerung».

Tabelle 1: Bevölkerungskonzepte

Personengruppen	Wohnbevölkerung	Ständige Wohnbevölkerung
Schweizerische Staatsangehörige		
• Personen mit zivilrechtlichem Wohnsitz in der Schweiz	erfasst	erfasst
• Personen mit (ständigem) Wohnsitz im Ausland mit – <i>wirtschaftlichem Wohnsitz in der Schweiz</i>	erfasst	nicht erfasst
– <i>Personal der diplomatischen Vertretungen der Schweiz im Ausland</i>	z.T. erfasst ¹	z.T. erfasst ¹
– <i>Personal der Schweizer Hochseeflotte</i>	z.T. erfasst ¹	z.T. erfasst ¹
Ausländische Staatsangehörige		
• Jahresaufenthalter (Ausweis B), Niedergelassene (Ausweis C), Kurzaufenthalter 12-18 Monate (Ausweis L)	erfasst	erfasst
• Saisonarbeiter (Ausweis A)	erfasst	nicht erfasst
• Kurzaufenthalter < 12 Monate (Ausweis L)	erfasst	nicht erfasst
• Vorläufig Aufgenommene (Ausweis F), Asylsuchende (Ausweis N)	erfasst	z.T. erfasst ²
• Personal ausländischer diplomatischer Vertretungen und internationaler Organisationen in der Schweiz sowie deren Familienangehörige (Ausweis des Eidg. Departements für auswärtige Angelegenheiten)	erfasst	erfasst
• Grenzgänger (Ausweis G)	nicht erfasst	nicht erfasst
• Personal diplomatischer Vertretungen der Schweiz im Ausland	nicht erfasst	nicht erfasst

¹ Nur erfasst, wenn in der Schweiz zivilrechtlich gemeldet.

² Erfasst sind einzig Kinder im Alter von 0 - 4 Jahren.

4. Alter der Befragten

Da die Volkszählung während des Kalenderjahres stattfand, verwendet sie zwei Grundkonzepte für die Bestimmung des Alters der Befragten: das vollendete Lebensjahr und das Altersjahr.

Vollendetes Altersjahr

Das vollendete Altersjahr wird auf der Basis des genauen Geburtsdatums berechnet. Es beschreibt das Alter der Personen zum Zeitpunkt der Volkszählung.

Geburtsdatum	Vollendetes Altersjahr
5.12.1999 - 4.12.2000	Jünger als 1 Jahr
5.12.1998 - 4.12.1999	1 Jahr
usw.	

Altersjahr

Um leichter zwischen verschiedenen Volkszählungen und mit Jahresstatistiken vergleichen zu können, wurde für die Ergebnistabellen auf das Alter gemäss dem Geburtsjahrgang abgestellt. Somit kommt das Konzept des Altersjahrs zur Anwendung.

Geburtsjahr	Alter
2000	Jünger als 1 Jahr
1999	1 Jahr
1998	2 Jahre
usw.	

Da der Stichtag der 5. Dezember 2000 ist, umfasst die Kohorte des Jahres 2000 lediglich die während den ersten 339 Tagen des Jahres (d.h. bis und mit dem 4. Dezember) geborenen Personen.

Bei den Fünfjahresaltersklassen und den Altersgruppen gelten die Konzepte vollendetes Altersjahr sinngemäss.

5. Nationalität

In den Tabellen wird bei der Nationalität zwischen Schweizern und Ausländern unterschieden. Die Nationalitäten der Ausländer wurden nach dem Staatenschlüssel des Bundesamtes für Statistik kodiert. In gewissen Tabellen sind die Staaten wie folgt gegliedert:

- Schweiz
- Mitgliedstaaten der Europäischen Union (EU)
- EU-Beitrittskandidaten 2004
- Andere EU-Beitrittskandidaten
- Länder der EFTA
- Andere europäische Staaten
- Andere Staaten gruppiert nach Kontinent

Zum ersten Mal hatten die Schweizer die Art des Erwerbs des Schweizer Bürgerrechts anzugeben (durch Geburt oder durch Einbürgerung).

6. Doppelbürger

Personen, die zusätzlich zur Schweizerischen Staatsangehörigkeit noch über das Bürgerrecht eines anderen Staates verfügen, werden als Schweizer gezählt. Erstmals mussten die Schweizer im Rahmen der Volkszählung 2000 eine gegebenenfalls bestehende zweite Nationalität angeben.

7. Aufenthaltsbewilligung, Aufenthaltsstatus von Ausländern

Niederlassungsbewilligung (Ausweis C)

Niedergelassene (Ausweis C) sind Ausländer, denen nach einem längeren Aufenthalt eine unbefristete Niederlassungsbewilligung erteilt wurde.

Jahresaufenthaltsbewilligung (Ausweis B)

Jahresaufenthalter (Ausweis B) sind Ausländer, deren Bewilligung in der Regel auf ein Jahr beschränkt ist und die nach Ablauf dieser Zeit verlängert werden kann.

Saisonbewilligung (Ausweis A)

Saisonarbeiter (Ausweis A) sind Ausländer, die in einem Erwerbszweig oder Betrieb mit saisonalem Charakter für die Dauer der Saison, jedoch während höchstens neun Monaten des Jahres, erwerbstätig sind.

Asylsuchende (Ausweis N)

Asylsuchende sind Ausländer, die in der Schweiz ein Gesuch um Asyl eingereicht haben, über das noch kein rechtskräftiger Entscheid gefällt wurde.

Vorläufig aufgenommene Ausländer (Ausweis F)

Vorläufig aufgenommene Ausländer sind Personen, die in der Schweiz nicht Asyl erhalten haben, deren Rückkehr jedoch unzulässig (Verletzung des Völkerrechts), unzumutbar (aus humanitären Gründen) oder technisch ausgeschlossen ist.

Kurzaufenthaltsbewilligung (Ausweis L)

Als Kurzaufenthalter gelten Ausländer, die für eine bestimmte Tätigkeit von befristeter Dauer (maximal 18 Monate) in die Schweiz eingereist sind.

Bewilligung des Eidgenössischen Departements für auswärtige Angelegenheiten (EDA)

Zu den Personen mit einer Bewilligung des EDA gehören die technischen und administrativen Angestellten von Botschaften, Konsulaten und internationalen Organisationen sowie die Dienstboten und anderweitigen privaten Angestellten von ausländischen Diplomaten.

Anderer Status

Hierzu zählen Ausländer, deren Aufenthaltsstatus unbekannt ist bzw. nicht ermittelt werden konnte.

Schutzbedürftige (Ausweis S)

Schutzbedürftige sind Personen, denen die Schweiz für die Dauer einer schweren allgemeinen Gefährdung – insbesondere während eines Krieges oder Bürgerkrieges sowie in Situationen allgemeiner Gewalt – vorübergehend Schutz gewährt. Der Ausweis S wurde vor dem 5. Dezember 2000 nie ausgestellt.

Allgemeine Bemerkung: mit dem Inkrafttreten des bilateralen Abkommens zur Freizügigkeit zwischen der Schweiz und der EU am 1. Juni 2002 sind verschiedene Aufenthaltskategorien revidiert worden, und der Status der Saisonarbeiter (Ausweis A) wurde aufgehoben.

8. Zivilstand

Der Zivilstand wird nach den vier Merkmalsausprägungen ledig, verheiratet (inkl. getrennt lebende Personen), verwitwet und geschieden unterschieden.

Zum ersten Mal waren die verheirateten, verwitweten oder geschiedenen Personen aufgefordert, das Jahr ihrer letzten Zivilstandsänderung anzugeben.

9. Geburtsort

Als Geburtsort gilt die Wohngemeinde zum Zeitpunkt der Geburt oder, für im Ausland geborene Personen, der Heimatstaat. Im Falle der Geburt in einem Spital musste die Wohngemeinde der Mutter zum Zeitpunkt der Entbindung angegeben werden.

In einem Teil der Tabellen werden die Angaben zum Geburtsort in 6 Kategorien eingeteilt:

- Ohne Angabe
- Gleiche Gemeinde, gleicher Kanton
- Andere Gemeinde, gleicher Kanton
- Andere Gemeinde, anderer Kanton
- In der Schweiz, ohne weitere Angabe
- Im Ausland

Andere Tabellen enthalten detailliertere Auflistungen nach Geburtskanton oder Geburtsland. Ausländische Staaten werden zum Teil nach Regionen zusammengefasst (s. Punkt 5).

10. Heutiger Wohnort

Als gegenwärtiger Wohnort gilt der wirtschaftliche Wohnsitz der Personen am 5. Dezember 2000, dem Stichtag für die Volkszählung.

11. Wohnort vor 5 Jahren

Die Befragten hatten ihren Wohnort am 5. Dezember 1995 anzugeben.

In einem Teil der Tabellen werden die Angaben in 8 Kategorien eingeteilt:

- Ohne Angabe
- Gleiche Adresse, gleiche Gemeinde
- Andere Adresse, gleiche Gemeinde
- Andere Gemeinde, gleicher Kanton
- Andere Gemeinde, anderer Kanton
- In der Schweiz, ohne weitere Angabe
- Im Ausland
- Kinder unter 5 Jahren

Es stehen detaillierte Angaben, gegliedert nach dem Kanton oder dem Land, in dem der Wohnsitz fünf Jahre vor der Volkszählung lag, zur Verfügung. Ausländische Staaten werden zum Teil nach Regionen zusammengefasst (s. Punkt 5).

12. Sprache

Hauptsprache

Seit 1860 wird in der Volkszählung nach der Sprache gefragt. Als Hauptsprache gilt die Sprache, in der die betreffende Person denkt und die sie am besten beherrscht. Diese Definition entspricht der Bezeichnung für die «Muttersprache», die bis 1980 benützt wurde.

Mehrsprachige Personen mussten sich bei der Angabe der Hauptsprache für eine einzige Sprache entscheiden. Bei Mehrfachangaben wurde die Priorität von der Umgangssprache in der betreffenden Region oder von der Hauptsprache der Referenzperson im Haushalt abgeleitet. Für Kinder, die noch nicht sprechen konnten, war die Sprache der Mutter anzugeben.

Regionalsprache - Sprachgebiet

Unter Regionalsprache werden die gesprochenen hochsprachlichen und dialektalen Varianten der in einem Gebiet dominierenden Sprache verstanden. Für die Zuteilung einer Gemeinde zu einem Sprachgebiet wurde auf die absolute oder relative Sprachmehrheit abgestellt.

Landessprache

Die vier Landessprachen sind das Deutsche, das Französische, das Italienische und das Rätoromanische. Die «anderen Landessprachen» bezeichnen jeweils die drei Landessprachen, die im betreffenden Sprachgebiet nicht Regionalsprache sind.

In gewissen Tabellen erscheinen die wichtigsten Nicht-Landessprachen (mehr als 10'000 Sprechende) nach ihrer zahlenmässigen Bedeutung auf gesamtschweizerischer Ebene wie folgt:

- Serbisch und Kroatisch
- Albanisch
- Portugiesisch
- Spanisch (inkl. Katalanisch und Galizisch)
- Englisch
- Türkisch
- Tamil
- Arabisch
- Niederländisch
- Andere Nicht-Landessprachen

Hinweis : 1990 wurden alle türkischen Sprachen unter «Türkisch» zusammengefasst; es erscheint deshalb lediglich der Begriff «Türkisch» in den Tabellen.

Umgangssprache

Der Personenfragebogen enthielt zwei Fragen nach den im Alltag gesprochenen Sprachen. Es wurde einerseits zwischen der zu Hause und andererseits der im Beruf bzw. in der Schule gesprochenen Sprache unterschieden.

Bei der Frage nach der Umgangssprache waren neben den vier Landessprachen, dem Englischen und den «übrigen Sprachen» auch Dialektformen des Deutschen, des Französischen und des Italienischen als Antworten vorgegeben.

Beim Rätoromanischen werden hingegen keine Dialekte unterschieden. Dieses umfasst alle im Kanton Graubünden gesprochenen Idiome: Sursilvan, Sutsilvan, Surmiran, Puter und Vallader. Es umfasst auch das Friaulische und das Dolomitenladinische italienischer Einwanderer.

Ein-, Zwei- und Vielsprachigkeit

Personen, die eine einzige Umgangssprache angegeben haben, gelten als einsprachig. Dabei wird im «Tabellengrundprogramm» nicht nach Hochsprache und Dialekt unterschieden. Bei zwei angegebenen Umgangssprachen wird von Zweisprachigkeit gesprochen und bei drei und mehr Angaben von Vielsprachigkeit. Der Ausdruck «Mehrsprachigkeit» fasst Zwei- und Vielsprachigkeit zusammen.

Einsprachigkeit bzw. Mehrsprachigkeit (bezogen auf die 4 Landessprachen)

Einsprachigkeit (bezogen auf die 4 Landessprachen) trifft für Personen zu, die eine einzige der vier Landessprachen als Umgangssprache angegeben haben. Die Beherrschung anderer Sprachen wird dabei nicht berücksichtigt. Analog dazu trifft Mehrsprachigkeit (bezogen auf die 4 Landessprachen) für jene Personen zu, die mindestens zwei Landessprachen als Umgangssprache angegeben haben, ungeachtet der Kenntnis anderer Sprachen.

13. Religion

Die Religion wird in den Volkszählungen seit 1850 erfasst. Bis 1980 wurde nach der Konfession gefragt. 1990 wurde die Frage leicht verändert; neu galt es, die Zugehörigkeit zu einer Kirche oder Religionsgemeinschaft anzugeben.

Im «Tabellengrundprogramm» werden die Kirchen und Religionsgemeinschaften zu folgenden Gruppen zusammengefasst :

1. Christliche Kirchen und Gemeinschaften
 - 1.1 Protestantische Kirchen und Gemeinschaften
 - Evangelisch-reformierte Kirche
 - Evangelisch-methodistische Kirche
 - Neupietistisch-evangelikale Gemeinden
 - Pfingstgemeinden
 - Neuapostolische Kirchen
 - Zeugen Jehovas
 - Übrige protestantische Kirchen und Gemeinschaften
 - 1.2 Römisch-katholische Kirche
 - 1.3 Christkatholische Kirche

- 1.4 Christlich-orthodoxe Kirchen
- 1.5 Andere christliche Gemeinschaften
2. Jüdische Glaubensgemeinschaft
3. Islamische Gemeinschaften
4. Andere Kirchen und Religionsgemeinschaften
 - Buddhistische Vereinigungen
 - Hinduistische Vereinigungen
 - Übrige Kirchen und Religionsgemeinschaften
5. Keine Zugehörigkeit
6. Ohne Angabe

Hinweis : im Rahmen der Volkszählung 2000 wurden die neuapostolischen Kirchen sowie die Zeugen Jehovas neu als Untergruppen der «protestantischen Kirchen und Gemeinschaften» definiert, während sie vorher den «anderen christlichen Gemeinschaften» zugeordnet waren.



Von der Gemeinde auszufüllen

Gemeinde: BFS-Nr.: Registernummer:

Gebäudenummer: WS: zivilrechtliche Gemeinde:

Zählkreisnummer: Haushaltsnummer 1: Haushaltsnummer 2:

1 2 3



Gebrauchen Sie bitte einen schwarzen oder blauen Filzstift oder Kugelschreiber und nicht einen Bleistift. Prüfen Sie bitte auch, ob die bereits vorbedruckten Angaben korrekt sind. Für die Korrektur eventueller Fehler sind wir Ihnen dankbar.

Bitte in Grossbuchstaben ausfüllen: A B C D E F

Wo mehrere Antwortmöglichkeiten vorgeschlagen werden, kreuzen Sie bitte das oder die zutreffende(n) Feld(er) an:

A. Name und Adresse

Name:

Vorname(n):

Wohnadresse

A

(wenn Untermieter/-in) Logisgeber/-in: C / O

Stockwerk: Strasse: Nr.:

PLZ: Ort:

B. Haben Sie einen zweiten Wohnort?

nein (nur Wohnadresse A)

ja, nämlich:

Wohnadresse

B

(wenn Untermieter/-in) Logisgeber/-in: C / O

Stockwerk: Strasse: Nr.:

PLZ: Ort:

Kanton: oder ausländischer Staat:

An welchem Wohnort leben Sie zur Zeit überwiegend (4 oder mehr Tage in der Woche)? an der Wohnadresse A an der Wohnadresse B

1. Geburtsdatum

Tag: Monat: Jahr:

2. Geschlecht

weiblich männlich

3. Zivilstand

Verheiratete Personen geben das Heiratsjahr der jetzigen Ehe an.

Gerichtlich getrennte Personen tragen sich unter «verheiratet» ein.

ledig verwitwet seit: (Jahr)

verheiratet seit: (Jahr) geschieden seit: (Jahr)

4. Staatsangehörigkeit

Schweizerisch-ausländische Doppelbürger/-innen kreuzen bei «Schweizer/-in» an und geben zudem ihre zweite Staatsangehörigkeit an.

Schweizer/-in
a) Seit wann haben Sie die Schweizer Staatsangehörigkeit? seit Geburt oder seit: (Jahr)

b) Besitzen Sie neben der Schweizer Staatsangehörigkeit noch eine andere?

nein ja von welchem Staat?

Personen mit mehrfacher ausländischer Staatsangehörigkeit geben den Staat an, dessen Staatsangehörigkeit sie zuletzt erworben haben. Staatenlose und Flüchtlinge geben ihre frühere Heimat an.

Ausländer/-in
a) Welches ist Ihre Staatsangehörigkeit?
 Italien Frankreich Portugal Türkei Kroatien
 Deutschland Österreich Spanien Rep. Jugoslawien Rep. Mazedonien
 andere Staatsangehörigkeit, nämlich von:

b) Art des Ausländerausweises, Aufenthaltsstatus

Niederlassungsbewilligung (Ausweis C) Asylsuchende/-r (Ausweis N) Kurzaufenthaltsbewilligung (Ausweis L)
 Jahresaufenthaltsbewilligung (Ausweis B) Schutzbedürftige/-r (Ausweis S) Bewilligung des Eidgenössischen Departements für auswärtige Angelegenheiten
 Saisonbewilligung (Ausweis A) Vorläufig aufgenommene/-r Ausländer/-in (Ausweis F) anderer Status

Die Art des Ausländerausweises (A, B, C, F, L, N, S) ist auf dem Ausweis mit einem grossen Buchstaben aufgedruckt.

11. Ausbildung

Geben Sie alle Ihre abgeschlossenen Ausbildungen in der Kolonne a) und Ihre gegenwärtige Ausbildung in der Kolonne b) an.

a) Abgeschlossene Ausbildungen
(alle Abschlüsse ankreuzen)

b) zur Zeit in Ausbildung
(nur eine Angabe)

- | | | |
|-----------------------|-----------------------|--|
| <input type="radio"/> | <input type="radio"/> | keine |
| <input type="radio"/> | <input type="radio"/> | obligatorische Schule (Primar-, Real-, Sekundar-, Bezirks-, Orientierungsschule, Pro-, Untergymnasium, Sonderschule) |
| <input type="radio"/> | <input type="radio"/> | Diplommittelschule (bis 2 Jahre), Verkehrsschule, Sozialjahr, Vorkurs für Pflegeberufe (1 oder 2 Jahre), berufsvorbereitende Schule, Anlehre (mit Anlehrvertrag) |
| <input type="radio"/> | <input type="radio"/> | Berufslehre oder Vollzeit-Berufsschule (z.B. Handelsschule, Lehrwerkstätte) |
| <input type="radio"/> | <input type="radio"/> | Maturitätsschule, Berufsmatura, Diplommittelschule (3 Jahre) |
| <input type="radio"/> | <input type="radio"/> | Lehrkräfte-Seminarien (z. B. Kindergarten, Primarschule), Musiklehrkräfte, Turn- und Sportlehrkräfte |
| <input type="radio"/> | <input type="radio"/> | Höhere Fach- und Berufsausbildung (z. B. eidg. Fachausweis, eidg. Fach- oder Meisterdiplom, Höhere Kaufmännische Gesamtschule [HKG], Technikerschule TS) |
| <input type="radio"/> | <input type="radio"/> | Höhere Fachschule (z.B. HTL, HWV, HFG, HFS), bei Vollzeitausbildung mit Mindestdauer von 3 Jahren (inklusive Nachdiplom) |
| <input type="radio"/> | <input type="radio"/> | Fachhochschule (inklusive Nachdiplom) |
| <input type="radio"/> | <input type="radio"/> | Universität, Hochschule (inklusive Nachdiplom) |

Die Fragen 12, 13 und 14 richten sich an Personen ab 15 Jahren

12. Erlerner Beruf, höchster erworbener Abschluss

Beispiele: «KAUFMÄNNISCHE ANGESTELLTE» «ELEKTROMECHANIKER», «KRANKENSCHWESTER AKP/SRK», «LIC. IUR.», «DR. MED.»

Nach Möglichkeit ist die offizielle Bezeichnung des Abschlusses einzutragen.

13. Erwerbsleben: Gegenwärtige Situation

Geben Sie alle zutreffenden Antworten an.

Als erwerbstätig gelten Personen, welche

- eine Stunde oder mehr pro Woche einer bezahlten Arbeit nachgehen
- im Betrieb eines/einer Familienangehörigen unbezahlt arbeiten
- gegenwärtig krank oder im bezahlten Mutterschaftsurlaub oder im Militärdienst, ansonsten jedoch erwerbstätig sind.

Zählen Sie auch kleine Gelegenheitsjobs dazu.

Lehrlinge geben sowohl «eine Erwerbstätigkeit» wie auch «in Ausbildung» an. Ebenso muss die entsprechende Stundenzahl bei beiden Kategorien angegeben werden.

- | | | | | |
|-----------------------|---|---|----------------------|---------|
| <input type="radio"/> | eine Erwerbstätigkeit (Vollzeit) | → | <input type="text"/> | Stunden |
| <input type="radio"/> | eine Erwerbstätigkeit (Teilzeit, min. 1 Stunde pro Woche) | → | <input type="text"/> | Stunden |
| <input type="radio"/> | mehrere Erwerbstätigkeiten (Teilzeit) | → | <input type="text"/> | Stunden |
| <input type="radio"/> | arbeitslos | | | |
| <input type="radio"/> | nicht erwerbstätig, aber auf Stellensuche | | | |
| <input type="radio"/> | nicht erwerbstätig, aber künftige Stelle zugesichert | | | |
| <input type="radio"/> | nicht erwerbstätig und nicht auf Stellensuche | | | |
| <input type="radio"/> | in Ausbildung (Schule, Studium, Lehre) | → | <input type="text"/> | Stunden |
| <input type="radio"/> | Rentner/-in, pensioniert (Alters-, Invalidenrente usw.) | | | |

14. Haus- und Familienarbeit, freiwillige Tätigkeit

(mehrere Angaben möglich)

Inklusive Betreuung von Kindern, pflegebedürftigen Verwandten und Behinderten, die im gleichen Haushalt leben.

«Freiwillig» heisst unentgeltlich oder nur teilweise entschädigt, z.B.:

- Betreuung von Personen ausserhalb des eigenen Haushalts
- im Rahmen einer gemeinnützigen, kirchlichen, Jugend- oder Umweltschutzorganisation, eines Interessenverbands, eines Sport- oder kulturellen Vereins, einer politischen Partei, eines öffentlichen Amtes usw.

- | | | | | |
|-----------------------|----------------------------|---|----------------------|---------|
| <input type="radio"/> | Arbeit im eigenen Haushalt | → | <input type="text"/> | Stunden |
| <input type="radio"/> | freiwillige Tätigkeit | → | <input type="text"/> | Stunden |
| <input type="radio"/> | keine solche Tätigkeit | | | |

Die Fragen 15 und 16 richten sich an Erwerbstätige und an Lehrlinge

15. Welches ist Ihre gegenwärtige berufliche Stellung?

Beziehen Sie sich auf Ihre wichtigste Erwerbstätigkeit (nur eine Angabe).

- | | | | | | | | | | | | |
|-----------------------|--|-----------------------|---|-----------------------|---|-----------------------|--|-----------------------|---|-----------------------|--|
| <input type="radio"/> | Selbständig ohne Angestellte (eigenes Geschäft, eigener Betrieb, freierwerbend) | | | | | | | | | | |
| <input type="radio"/> | Selbständig mit Angestellten (eigenes Geschäft, eigener Betrieb, freierwerbend) | | | | | | | | | | |
| <input type="radio"/> | Mitarbeiter/-in im Betrieb eines/einer Familienangehörigen | | | | | | | | | | |
| <input type="radio"/> | Arbeitnehmer/-in, <table border="0"> <tr> <td><input type="radio"/></td> <td>als Lehrling/Lehrtochter (mit Lehrvertrag oder Anlehrvertrag)</td> </tr> <tr> <td><input type="radio"/></td> <td>angestellt in der eigenen Kapitalgesellschaft (z.B. AG, GmbH)</td> </tr> <tr> <td><input type="radio"/></td> <td>als Direktor/-in, Prokurist/-in, Chefbeamter/Chefbeamtin</td> </tr> <tr> <td><input type="radio"/></td> <td>im mittleren und unteren Kader, z.B. als Bürochef/-in, Dienstchef/-in, Filialleiter/-in, Gruppenchef/-in, Werkstättenchef/-in, Werkmeister/-in, Vorarbeiter/-in, Polier/-in</td> </tr> <tr> <td><input type="radio"/></td> <td>als Angestellte/-r, Arbeiter/-in, Praktikant/-in</td> </tr> </table> | <input type="radio"/> | als Lehrling/Lehrtochter (mit Lehrvertrag oder Anlehrvertrag) | <input type="radio"/> | angestellt in der eigenen Kapitalgesellschaft (z.B. AG, GmbH) | <input type="radio"/> | als Direktor/-in, Prokurist/-in, Chefbeamter/Chefbeamtin | <input type="radio"/> | im mittleren und unteren Kader, z.B. als Bürochef/-in, Dienstchef/-in, Filialleiter/-in, Gruppenchef/-in, Werkstättenchef/-in, Werkmeister/-in, Vorarbeiter/-in, Polier/-in | <input type="radio"/> | als Angestellte/-r, Arbeiter/-in, Praktikant/-in |
| <input type="radio"/> | als Lehrling/Lehrtochter (mit Lehrvertrag oder Anlehrvertrag) | | | | | | | | | | |
| <input type="radio"/> | angestellt in der eigenen Kapitalgesellschaft (z.B. AG, GmbH) | | | | | | | | | | |
| <input type="radio"/> | als Direktor/-in, Prokurist/-in, Chefbeamter/Chefbeamtin | | | | | | | | | | |
| <input type="radio"/> | im mittleren und unteren Kader, z.B. als Bürochef/-in, Dienstchef/-in, Filialleiter/-in, Gruppenchef/-in, Werkstättenchef/-in, Werkmeister/-in, Vorarbeiter/-in, Polier/-in | | | | | | | | | | |
| <input type="radio"/> | als Angestellte/-r, Arbeiter/-in, Praktikant/-in | | | | | | | | | | |
| <input type="radio"/> | andere Stellung, nämlich: <input type="text"/> | | | | | | | | | | |

16. Welchen Beruf üben Sie gegenwärtig aus?

Tragen Sie nach Möglichkeit die genaue Bezeichnung Ihrer beruflichen Tätigkeit ein. Ausserdem sollte aus Ihrer Angabe deutlich hervorgehen, welche Arbeit Sie ausüben, z.B. «METALLSCHLEIFER» (statt «SCHLEIFER»), «VERKÄUFERIN, TEXTILWAREN» (statt «VERKÄUFERIN»), «BÜROANGESTELLTER» (statt «ANGESTELLTER»), «FINANZDIREKTORIN» (statt «DIREKTORIN»), «GERICHTSSCHREIBER» (statt «LIC. IUR.»), «KUNSTMALERIN» (statt «MALERIN»), «PRIMARLEHRER» (statt «UNTERRICHT»).

Beziehen Sie sich auf Ihre wichtigste Erwerbstätigkeit (nur eine Angabe).

Die Fragen 17 bis 21 richten sich an Erwerbstätige, Lehrlinge, Schüler/-innen und Studenten/Studentinnen

Falls Sie sowohl erwerbstätig als auch in Ausbildung sind (z.B. Lehrling, erwerbstätige/-r Student/-in), antworten Sie in beiden Kolonnen.

Erwerbstätige

- Falls Sie an mehreren Arbeitsorten tätig sind, geben Sie den wichtigsten an.
- Falls Sie einen Beruf mit mehreren Einsatzorten ausüben (wie Chauffeur/Chauffeuse, Bahnbeamter/Bahnbeamtin oder Bauhandwerker/-in), geben Sie an, wo Sie Ihre Arbeit normalerweise aufnehmen.
- Bei Heimarbeit beziehen Sie Ihre Antwort auf die Adresse des Arbeitgebers/der Arbeitgeberin.

Schüler/-innen, Studenten/Studentinnen

17. Wo arbeiten Sie, wo beginnen Sie normalerweise Ihre Arbeit? Wo gehen Sie normalerweise zur Schule?

Geben Sie Ihren Arbeitsort mit genauer Adresse an:

Name der Firma:

Geben Sie Ihren Schulort mit genauer Adresse an:

Name der Schule:

Strasse (oder übliche Bezeichnung):

Nr.:

Strasse (oder übliche Bezeichnung):

Nr.:

PLZ:

Ort (auch wenn im benachbarten Ausland):

PLZ:

Ort (auch wenn im benachbarten Ausland):

Kanton: oder ausländischer Staat:

Kanton: oder ausländischer Staat:

- unterwegs (ohne festen Arbeitsort)

Handelsreisende tragen «unterwegs» ein und geben gleichwohl die Adresse des Arbeitgebers/der Arbeitgeberin an.

18. Von welcher Wohnadresse aus gehen Sie normalerweise zur Arbeit bzw. Schule?

- von der genannten Wohnadresse A (gemäss Seite 1)

- von der genannten Wohnadresse A (gemäss Seite 1)

- von der genannten Wohnadresse B (gemäss Seite 1)

- von der genannten Wohnadresse B (gemäss Seite 1)

19. Wieviel Zeit brauchen Sie normalerweise für einen Hinweg zur Arbeit bzw. Schule? (d.h. von Tür zu Tür)

- ich arbeite im Gebäude, wo ich wohne

- ich wohne im Schulgebäude

Stunde(n) Minute(n)

Stunde(n) Minute(n)

20. Wie oft legen Sie normalerweise Ihren Arbeitsweg/Schulweg zurück?

- a) pro Tag: Hin- und Rückweg einmal
 Hin- und Rückweg zweimal
 Hin- und Rückweg mehr als zweimal, nämlich mal

- a) pro Tag: Hin- und Rückweg einmal
 Hin- und Rückweg zweimal
 Hin- und Rückweg mehr als zweimal, nämlich mal

b) an wievielen Tagen pro Woche: Tage

b) an wievielen Tagen pro Woche: Tage

21. Welche/-s Verkehrsmittel benützen Sie normalerweise für Ihren Arbeitsweg/Schulweg?

Geben Sie alle Verkehrsmittel an, welche Sie während desselben Tages für Ihren Arbeitsweg/Schulweg benützen.

- keines, ganzer Weg zu Fuss
 Velo
 Mofa
 Motorrad, Motorroller
 Personenwagen als Lenker/-in
 Personenwagen als Mitfahrer/-in
 Werkbus
 Eisenbahn (SBB, Privatbahn)
 Tram, städtischer Bus, Trolleybus
 Postauto, Überlandbus
 andere (z.B. Schiff, Seilbahn)

- keines, ganzer Weg zu Fuss
 Velo
 Mofa
 Motorrad, Motorroller
 Personenwagen als Lenker/-in
 Personenwagen als Mitfahrer/-in
 Schulbus
 Eisenbahn (SBB, Privatbahn)
 Tram, städtischer Bus, Trolleybus
 Postauto, Überlandbus
 andere (z.B. Schiff, Seilbahn)

Verfügt Ihre Wohnung über ein Telefon? fest installiert mobil (Natel) kein Telefon

Für allfällige Rückfragen

Telefonnummer der Wohnung: /

Telefonnummer des Geschäfts: /

Herzlichen Dank für Ihre Mithilfe.

NEUE HERAUSFORDERUNGEN DURCH DEMOGRAFISCHEN WANDEL

Die Bevölkerungsstruktur der Schweiz hat sich in den 1990er Jahren durch demografische Alterung, Individualisierung und Migrationen stark verändert. Dadurch sind neue soziale Herausforderungen entstanden. Die Zahl der jungen Erwachsenen ging deutlich zurück, während die Hochbetagten und älteren Erwachsenen besonders stark zunahm. Gleichzeitig wuchs der Anteil der Ledigen und der Geschiedenen in der Bevölkerung. Die Frauen sind vom Anstieg der Scheidungen besonders betroffen. Zwischen Ausländern und Schweizern wurden die Unterschiede im Heiratsverhalten, in den Partnerschaftsformen und in der Altersstruktur grösser.

Weniger junge Erwachsene, mehr Hochbetagte

In den 1990er Jahren war das Bevölkerungswachstum der Schweiz (zwischen 1990 und 2000: + 6,0%) sehr ungleich verteilt. Weitaus am stärksten zugenommen haben die Hochbetagten über 80-jährigen (+17,4%) und die älteren Erwachsenen zwischen 45 und 64 Jahren (+14,8%). Die Zahl der über 100-jährigen hat sich auf 787 Personen (85,9% davon Frauen) mehr als verdoppelt. 1970 waren in der Volkszählung erst 61 Personen über 100 Jahre gezählt worden.

Zwei Altersgruppen nahmen zwischen 1990 und 2000 ab: die Kinder unter 6 Jahren (-1,1%) und vor allem die jungen Erwachsenen zwischen 18 und 29 (-17,6%). Der starke Rückgang bei den jungen Erwachsenen hat zwei Gründe: einerseits die kleinen Kinderzahlen der «1968er Generationen» und andererseits der Rekrutierungsstopp für ausländische Arbeitskräfte in den 1990er Jahren. Bei den Kindern unter 6 Jahren ist der Rückgang ausschliesslich auf die sinkende Kinderzahl der Schweizerinnen und Schweizer zurückzuführen. Die Zahl der ausländischen Kinder zwischen 0 und 5 Jahren nahm stark zu (+36,0%).

Die Zahl der über 64-jährigen hat in den 90er Jahren stärker zugenommen als die Zahl der Personen im Erwerbsalter, so dass der Altersquotient (über 64-jährige im Verhältnis zur Zahl der 20-64-jährigen) von 23,0% auf 24,8% anstieg. Besonders stark verändert hat sich aber die Altersstruktur der Bevölkerung im Erwerbsalter. Im Unterschied zu 1990 gibt es heute mehr 40-64-jährige als 20-39-jährige Erwachsene. Fast gleich viele Personen stehen vor dem Einstieg ins Erwerbsleben (zwischen 15 und 24) wie sich auf die Pensionierung vorbereiten (zwischen 55 und 64).

Mehr Ledige und Geschiedene

Durch das Hinausschieben der Heirat und die Veränderung der Partnerschaftsformen bleiben mehr Personen ledig. Im Alter 30 sind 46,1% der Bevölkerung noch unverheiratet (1970: 18,0%, 1990: 33,5%). In den 1990er Jahren hat auch die Scheidungsbereitschaft zugenommen.

men, während gleichzeitig das Scheidungsrecht liberalisiert wurde. Die Zahl der Geschiedenen stieg im Vergleich zu 1990 um 38,0%. Im Alter zwischen 48 und 58 sind 12,3% der Bevölkerung geschieden (1970: 3,8%, 1990: 8,7%).

Im Alter zwischen 45 und 60 sind 75,3% der Bevölkerung verheiratet (1970: 79,4%, 1990: 78,5%). Anschliessend nehmen die Verwitwungen zu, die vor allem Frauenschicksal sind. Das Geschlechterverhältnis sinkt im Alter zwischen 70 und 90 durch die höhere Sterblichkeit der Männer von 80 auf unter 37 Männer je 100 Frauen. 74,5% aller 90-jährigen Frauen sind verwitwet. Gegenüber 1990 (72,6%) ist dieser Anteil etwas gestiegen.

Geschlecht und Nationalität beeinflussen Heiraten und Scheidungen stark

Frauen heiraten im Durchschnitt ungefähr drei Jahre früher als Männer. Im Alter 30 sind 59,3% der Frauen verheiratet (1990: 69,0%), aber nur 42,0% der Männer (1990: 57,4%). Männer bleiben auch häufiger ledig als Frauen. Im Alter 50 sind 11,0% der Männer ledig aber nur 9,1% der Frauen. Dieses Verhältnis ändert sich erst bei den über 57-jährigen, wenn die ledigen Frauen – im Unterschied zu den ledigen Männern – kaum mehr Heiratspartner finden.

Zudem werden Frauen früher im Lebenslauf von Scheidungen betroffen. Da die Chance der Wiederverheiratung mit zunehmendem Alter abnimmt, bleiben Frauen häufiger als Männer dauerhaft geschieden. Im Alter 50 beträgt der Anteil der Geschiedenen bei den Frauen 14,4%, bei den Männern 10,9%.

Bei den ausländischen Staatsangehörigen finden sich wesentlich traditionellere Familien- und Partnerschaftsformen als bei den Schweizerinnen und Schweizern. 75,4% der ausländischen Frauen und 58,6% der Männer sind im Alter 30 verheiratet, aber nur 52,3% der Schweizer Frauen und 35,4% der Schweizer Männer. Gleichzeitig ist auch die Scheidungshäufigkeit im ausländischen Bevölkerungsteil wesentlich tiefer. Im Alter 50 sind nur 8,2% der ausländischen Frauen und 8,9% der ausländischen Männer geschieden, gegenüber 15,5% der Schweizer Frauen und 11,4% der Schweizer Männer.

Hoher Ausländeranteil bei Kindern und Erwerbstätigen

Hinter dem durchschnittlichen Ausländeranteil von 20,5% verbergen sich sehr unterschiedliche Verhältnisse. Besonders hoch ist der Ausländeranteil bei den Kleinkindern und den Kindern im schulpflichtigen Alter. 25,8% der 0-5-jährigen Kinder haben heute keine schweizerische Staatsangehörigkeit (1990: 18,7%), in den städtischen Gebieten sind es 31,0% (16,0% in den ländlichen Gebieten) und in den fünf Grosstädten der Schweiz sogar 45,0%.

Sehr stark angestiegen ist der Ausländeranteil seit 1990 bei den Frauen zwischen 20 und 45 Jahren, während er bei den Männern dieser Altersgruppe nahezu konstant blieb. 29,7% der Frauen in dem für Beruf und Familie zentralen Alter zwischen 24 und 32 sind heute Ausländerinnen (1990: 19,9%). Diese Veränderung ist einerseits zurückzuführen auf die Aufhebung des automatischen Bürgerrechtserwerbs bei Heirat mit einem Schweizer Mann, andererseits auf die «Feminisierung» der Migrationen in den 1990er Jahren.

Ab dem 47. Altersjahr sinkt der Ausländeranteil unter den Durchschnitt. Bei den Rentnerinnen und Rentnern zwischen 65 und 79 beträgt er noch 8,2%, bei den über 80-jährigen 4,0%. Unter den Ausländerinnen und Ausländern in der Schweiz befinden sich nur wenig Altersrentner, obwohl ihre Zahl vor allem bei den Angehörigen aus den Nachbarstaaten Italien und Deutschland seit 1990 deutlich zugenommen hat.

Grosse Unterschiede in der Altersstruktur der Gemeinden und Kantone

Der Anteil der über 64-jährigen schwankt in den Gemeinden der Schweiz zwischen 2,5% und 50,0% (bei einem Durchschnitt von 15,4%). Er ist besonders hoch in den städtischen Zentren, in den Randgebieten entlang der Jurakette sowie in einzelnen Voralpen- und Alpentälern der Kantone Bern, Waadt, Tessin, Uri, Glarus und Graubünden.

Der Anteil der Kinder und Jugendlichen unter 20 schwankt zwischen 2,9% und 41,8% (bei einem Durchschnitt von 22,9%). Er ist hoch in den ländlichen Regionen der Innerschweiz und der Ostschweiz und besonders tief in den städtischen Zentren, den suburbanen Gemeinden der Grosstädte, am Jurasüdfuss, in zahlreichen Alpentälern sowie im gesamten Tessin.

Die städtischen Zentren (rund um die Stadt Zürich auch die suburbanen Gemeinden) sind die privilegierte Wohngegend der 20-39-jährigen. Die 40-64-jährigen hingegen sind in den städtischen Zentren untervertreten. Sie wohnen besonders häufig in den periurbanen Gemeinden sowie den ländlichen Gemeinden im Umfeld der städtischen Agglomerationen.

Die wirtschaftlich dynamischen, stark städtisch geprägten Kantone Zug, Zürich und Genf haben aus ökonomischer Sicht die günstigste Altersstruktur (relativ wenig Kinder, Jugendliche und ältere Menschen, viel Personen im Erwerbsalter). Eine ungünstige Altersstruktur (relativ viel Kinder, Jugendliche und ältere Menschen, wenig Personen im Erwerbsalter) haben alte Industriegebiete der Schweiz und Kantone in Randregionen: Uri, Glarus, Obwalden, Thurgau, Schaffhausen, die beiden Appenzell, sowie Solothurn, Jura und Neuenburg.

Die Kantone Basel-Stadt, Schaffhausen, Tessin und Bern sind besonders stark von der demografischen Alterung betroffen (überdurchschnittlich viel ältere Menschen, relativ wenig Kinder). Vergleichsweise niedrig ist die demografische Alterung hingegen in den Innerschweizer Kantonen Luzern, Schwyz, Zug, Ob- und Nidwalden, in den Kantonen Freiburg, Waadt, Wallis sowie im Aargau, in St. Gallen und im Thurgau.

Migranten, Doppelbürger und Eingebürgerte

Die Unterscheidung zwischen Ausländern und Schweizern beruht auf der Staatsangehörigkeit. Da die Staatsangehörigkeit durch administrativ-politische Verfahren erworben werden bzw. verloren gehen kann und zudem die doppelte Staatsangehörigkeit in der Schweiz zulässig ist, eignet sich die Staatsangehörigkeit schlecht für die Erfassung der internationalen Migrationen. Ein aussagekräftigeres Merkmal, insbesondere im internationalen Vergleich, ist der Geburtsort, der angibt, ob eine Person in einem Land geboren, bzw. seit Geburt in ein Land eingewandert ist. In der Volkszählung 2000 wurden, neben den Daten zum Geburtsort, erstmals auch Informationen über die doppelte Staatsbürgerschaft und den Bürgerrechtserwerb ermittelt.

77,6% der Bevölkerung sind in der Schweiz geboren. Davon besitzen 93,8% einen Schweizer Pass bzw. eine doppelte Staatsbürgerschaft (49,0% Frauen, 51,0% Männer). 6,2% besitzen ausschliesslich einen ausländischen Pass.

22,4% der Bevölkerung sind im Ausland geboren und in die Schweiz eingewandert (51,9% Frauen, 48,1% Männer). Davon besitzen 29,3% einen Schweizer Pass bzw. eine doppelte Staatsbürgerschaft (64,8% Frauen, 35,2% Männer). 70,7% besitzen ausschliesslich einen ausländischen Pass.

8,6% aller Schweizer Staatsbürger (495'000 Personen) sind Doppelbürger. Davon sind 59,2% Frauen, 40,8% Männer. 351'000 Doppelbürgerschaften (70,9%) betreffen Staaten der Europäischen Union (in erster Linie Italien, Deutschland, Frankreich, Grossbritannien, Spanien und Österreich). 43,4% der Doppelbürger geben einen Geburtsort im Ausland an, 56,6% sind in der Schweiz geboren. 50,3% der Doppelbürger haben ihre schweizerische Staatsangehörigkeit durch Bürgerrechtserwerb erhalten (65,6% Frauen, 34,4% Männer), 49,7% durch Abstammung. 9,3% aller Schweizer Staatsbürger haben die Staatsbürgerschaft durch Bürgerrechtserwerb erhalten, 90,7% sind Schweizer durch Abstammung

Dr. Werner Haug, Vizedirektor BFS

Wohnbevölkerung nach Altersklassen, Zivilstand und Nationalität sowie Geschlecht, 1990 und 2000 in absoluten Zahlen, sowie Veränderung 1990-2000 in %

Tabelle 1.1

	Wohnbevölkerung								
	Im ganzen			Männer			Frauen		
	1990	2000	Veränderung in %	1990	2000	Veränderung in %	1990	2000	Veränderung in %
Total	6 873 687	7 288 010	6,0	3 390 212	3 567 567	5,2	3 483 475	3 720 443	6,8
0 bis 6 Jahre	552 361	552 748	0,1	282 533	283 579	0,4	269 828	269 169	-0,2
7 bis 15 Jahre	682 626	775 365	13,6	350 187	396 815	13,3	332 439	378 550	13,9
16 bis 19 Jahre	346 587	337 500	-2,6	178 753	173 504	-2,9	167 834	163 996	-2,3
20 bis 24 Jahre	535 958	431 272	-19,5	277 046	218 823	-21,0	258 912	212 449	-17,9
25 bis 44 Jahre	2 202 820	2 275 662	3,3	1 137 735	1 146 357	0,8	1 065 085	1 129 305	6,0
45 bis 64 Jahre	1 564 450	1 796 457	14,8	770 755	894 904	16,1	793 695	901 553	13,6
65 bis 79 Jahre	734 366	820 119	11,7	312 490	355 969	13,9	421 876	464 150	10,0
80 Jahre und mehr	254 519	298 887	17,4	80 713	97 616	20,9	173 806	201 271	15,8
Ledig	2 895 681	3 064 734	5,8	1 532 078	1 618 315	5,6	1 363 603	1 446 419	6,1
Verheiratet, inkl. getrennt lebende Personen	3 266 943	3 400 396	4,1	1 666 140	1 711 198	2,7	1 600 803	1 689 198	5,5
Verwitwet	415 544	414 945	-0,1	71 333	70 100	-1,7	344 211	344 845	0,2
Geschieden	295 519	407 935	38,0	120 661	167 954	39,2	174 858	239 981	37,2
	Schweizer								
	Im ganzen			Männer			Frauen		
	1990	2000	Veränderung in %	1990	2000	Veränderung in %	1990	2000	Veränderung in %
Total	5 628 255	5 792 461	2,9	2 665 344	2 766 020	3,8	2 962 911	3 026 441	2,1
0 bis 6 Jahre	449 120	411 283	-8,4	229 307	210 748	-8,1	219 813	200 535	-8,8
7 bis 15 Jahre	553 283	602 908	9,0	283 068	307 590	8,7	270 215	295 318	9,3
16 bis 19 Jahre	275 833	263 841	-4,3	141 770	134 668	-5,0	134 063	129 173	-3,6
20 bis 24 Jahre	415 320	320 089	-22,9	209 943	161 524	-23,1	205 377	158 565	-22,8
25 bis 44 Jahre	1 694 405	1 667 659	-1,6	821 075	824 041	0,4	873 330	843 618	-3,4
45 bis 64 Jahre	1 300 001	1 487 099	14,4	608 607	713 411	17,2	691 394	773 688	11,9
65 bis 79 Jahre	696 753	752 687	8,0	294 575	320 666	8,9	402 178	432 021	7,4
80 Jahre und mehr	243 540	286 895	17,8	76 999	93 372	21,3	166 541	193 523	16,2
Ledig	2 367 867	2 433 396	2,8	1 237 405	1 272 129	2,8	1 130 462	1 161 267	2,7
Verheiratet, inkl. getrennt lebende Personen	2 616 457	2 627 008	0,4	1 265 543	1 295 315	2,4	1 350 914	1 331 693	-1,4
Verwitwet	389 994	384 397	-1,4	65 323	63 391	-3,0	324 671	321 006	-1,1
Geschieden	253 937	347 660	36,9	97 073	135 185	39,3	156 864	212 475	35,5
	Ausländer								
	Im ganzen			Männer			Frauen		
	1990	2000	Veränderung in %	1990	2000	Veränderung in %	1990	2000	Veränderung in %
Total	1 245 432	1 495 549	20,1	724 868	801 547	10,6	520 564	694 002	33,3
0 bis 6 Jahre	103 241	141 465	37,0	53 226	72 831	36,8	50 015	68 634	37,2
7 bis 15 Jahre	129 343	172 457	33,3	67 119	89 225	32,9	62 224	83 232	33,8
16 bis 19 Jahre	70 754	73 659	4,1	36 983	38 836	5,0	33 771	34 823	3,1
20 bis 24 Jahre	120 638	111 183	-7,8	67 103	57 299	-14,6	53 535	53 884	0,7
25 bis 44 Jahre	508 415	608 003	19,6	316 660	322 316	1,8	191 755	285 687	49,0
45 bis 64 Jahre	264 449	309 358	17,0	162 148	181 493	11,9	102 301	127 865	25,0
65 bis 79 Jahre	37 613	67 432	79,3	17 915	35 303	97,1	19 698	32 129	63,1
80 Jahre und mehr	10 979	11 992	9,2	3 714	4 244	14,3	7 265	7 748	6,6
Ledig	527 814	631 338	19,6	294 673	346 186	17,5	233 141	285 152	22,3
Verheiratet, inkl. getrennt lebende Personen	650 486	773 388	18,9	400 597	415 883	3,8	249 889	357 505	43,1
Verwitwet	25 550	30 548	19,6	6 010	6 709	11,6	19 540	23 839	22,0
Geschieden	41 582	60 275	45,0	23 588	32 769	38,9	17 994	27 506	52,9

Demographische Indikatoren (Alter) nach Kantonen, Städtisch/Ländlich und Gemeindegrössenklassen, 2000

Tabelle 1.2

	Wohnbevölkerung (total)	Anteil 0-19 an der Wohnbevölkerung in %	Anteil 20-64 an der Wohnbevölkerung in %	Anteil 65+ an der Wohnbevölkerung in %	Alters- quotient (65+ / 20-64) in %	Jugend- quotient 0-19 / 20-64) in %
Schweiz	7 288 010	22,9	61,8	15,4	24,8	37,0
Kanton						
ZH	1 247 906	20,5	64,4	15,0	23,3	31,9
BE	957 197	22,0	60,9	17,1	28,1	36,1
LU	350 504	25,2	60,3	14,5	24,1	41,8
UR	34 777	25,0	58,6	16,4	28,0	42,7
SZ	128 704	25,6	61,4	12,9	21,1	41,7
OW	32 427	26,7	59,3	14,1	23,7	44,9
NW	37 235	24,4	62,4	13,2	21,2	39,1
GL	38 183	25,0	58,0	17,0	29,3	43,0
ZG	100 052	23,0	64,6	12,3	19,0	35,6
FR	241 706	25,6	61,5	12,9	21,0	41,7
SO	244 341	23,4	60,5	16,1	26,6	38,7
BS	188 079	17,2	61,7	21,0	34,1	27,9
BL	259 374	21,9	62,2	15,9	25,6	35,2
SH	73 392	22,7	59,5	17,8	29,9	38,1
AR	53 504	25,7	58,0	16,3	28,1	44,3
AI	14 618	29,4	54,6	16,0	29,2	53,8
SG	452 837	25,6	60,0	14,4	24,0	42,7
GR	187 058	23,3	61,1	15,6	25,6	38,1
AG	547 493	24,3	62,3	13,4	21,6	38,9
TG	228 875	26,5	59,5	14,0	23,5	44,5
TI	306 846	19,8	62,3	17,8	28,6	31,8
VD	640 657	23,3	61,8	14,9	24,1	37,8
VS	272 399	24,4	60,6	15,1	24,9	40,2
NE	167 949	22,8	60,3	16,9	28,0	37,8
GE	413 673	21,8	63,8	14,4	22,6	34,2
JU	68 224	25,0	58,4	16,6	28,5	42,8
Städtisch/Ländlich						
Städtisch	5 345 452	21,6	62,9	15,5	24,6	34,4
Ländlich	1 942 558	26,2	58,7	15,1	25,7	44,6
Gemeindegrössenklassen						
100'000 +	961 343	16,8	64,9	18,3	28,1	25,9
50'000-99'999	222 605	19,2	62,6	18,2	29,1	30,7
20'000-49'999	643 780	21,2	62,0	16,8	27,1	34,2
10'000-19'999	1 234 228	21,8	62,6	15,6	24,9	34,7
5'000-9'999	1 241 997	23,9	61,7	14,4	23,4	38,7
2'000-4'999	1 590 027	25,0	60,9	14,1	23,2	41,1
1'000-1'999	732 405	26,1	60,2	13,7	22,7	43,4
< 1'000	661 625	25,8	59,4	14,8	24,9	43,5

Demographische Indikatoren (Ausländer) nach Kantonen, Städtisch/Ländlich und Gemeindegrössenklassen, 2000

Tabelle 1.3

	Wohnbevölkerung (total)	Ausländer-anteil an der Wohnbevölkerung in %	Ausländer 0-19 in % der Wohnbevölkerung 0-19	Ausländer 20-39 in % der Wohnbevölkerung 20-39	Ausländer 65+ in % der Wohnbevölkerung 65+
Schweiz	7 288 010	20,5	23,3	27,6	7,1
Kanton					
ZH	1 247 906	22,5	26,4	29,8	7,1
BE	957 197	12,6	15,4	18,5	3,1
LU	350 504	15,9	19,2	21,4	4,0
UR	34 777	8,8	9,8	12,3	2,2
SZ	128 704	15,8	19,0	20,1	4,1
OW	32 427	11,9	12,6	16,4	3,6
NW	37 235	9,7	9,7	13,2	3,6
GL	38 183	20,8	25,2	30,0	4,6
ZG	100 052	20,2	23,5	25,6	6,7
FR	241 706	14,7	17,2	20,4	3,5
SO	244 341	17,4	22,4	24,0	4,8
BS	188 079	27,9	39,0	38,5	6,7
BL	259 374	17,7	21,5	25,3	5,1
SH	73 392	20,6	24,8	29,0	6,6
AR	53 504	14,8	14,9	22,5	3,6
AI	14 618	10,6	10,0	15,9	2,9
SG	452 837	20,1	23,5	26,7	5,5
GR	187 058	15,1	12,8	22,9	5,3
AG	547 493	19,4	23,2	26,2	5,5
TG	228 875	19,6	21,4	26,6	5,7
TI	306 846	25,7	26,5	30,5	16,2
VD	640 657	27,6	30,8	36,8	10,9
VS	272 399	17,3	19,5	24,5	5,7
NE	167 949	23,0	24,5	32,5	8,0
GE	413 673	38,1	39,4	44,9	20,6
JU	68 224	12,8	12,2	19,4	4,1
Städtisch/Ländlich					
Städtisch	5 345 452	23,4	27,3	30,8	8,4
Ländlich	1 942 558	12,5	14,0	18,0	3,5
Gemeindegrössenklassen					
100'000 +	961 343	31,9	41,8	39,2	10,3
50'000-99'999	222 605	23,9	31,6	30,8	6,8
20'000-49'999	643 780	26,2	32,5	34,3	9,1
10'000-19'999	1 234 228	24,6	30,0	32,2	8,2
5'000-9'999	1 241 997	20,9	24,3	27,8	7,2
2'000-4'999	1 590 027	16,4	18,3	22,5	5,6
1'000-1'999	732 405	11,9	12,2	16,7	4,3
< 1'000	661 625	8,5	7,7	12,7	3,3

Demographische Indikatoren (Zivilstand) nach Kantonen, Städtisch/Ländlich und Gemeindegrössenklassen, 2000

Tabelle 1.4

	Wohnbevölkerung (total)	Anteil Ledige 20+ an der Wohnbevölkerung 20+ in %	Anteil Verheiratete, inkl. getrennt lebende Pers. an der Wohnbevölkerung in %	Anteil Verwitwete an der Wohnbevölkerung in %	Anteil Geschiedene an der Wohnbevölkerung in %
Schweiz	7 288 010	24,9	46,7	5,7	5,6
Kanton					
ZH	1 247 906	27,8	45,4	5,3	6,7
BE	957 197	25,0	46,9	6,4	5,2
LU	350 504	26,7	45,4	5,4	4,0
UR	34 777	24,3	48,4	5,9	2,5
SZ	128 704	25,5	46,1	4,8	4,5
OW	32 427	26,9	45,3	5,2	3,2
NW	37 235	26,5	46,4	4,9	4,3
GL	38 183	20,8	47,7	7,1	4,8
ZG	100 052	27,4	46,8	4,2	4,9
FR	241 706	25,2	46,1	5,3	4,3
SO	244 341	21,8	48,5	6,0	5,4
BS	188 079	29,4	43,4	7,5	7,6
BL	259 374	21,6	50,4	5,5	5,4
SH	73 392	21,6	48,2	6,7	5,8
AR	53 504	22,3	46,5	6,1	5,2
AI	14 618	24,3	45,6	5,4	2,5
SG	452 837	23,9	46,0	5,5	5,1
GR	187 058	25,7	46,7	5,8	4,5
AG	547 493	22,9	48,4	5,0	5,0
TG	228 875	21,8	46,9	5,4	5,3
TI	306 846	24,1	48,3	6,9	5,6
VD	640 657	24,3	46,2	5,6	6,3
VS	272 399	22,5	48,6	5,9	4,2
NE	167 949	21,9	47,3	6,5	6,5
GE	413 673	26,4	45,0	5,1	7,5
JU	68 224	20,8	48,5	6,6	4,3
Städtisch/Ländlich					
Städtisch	5 345 452	25,8	46,3	5,7	6,2
Ländlich	1 942 558	22,3	47,7	5,8	3,9
Gemeindegrössenklassen					
100'000 +	961 343	34,5	40,0	6,6	8,0
50'000-99'999	222 605	30,8	42,6	6,6	6,8
20'000-49'999	643 780	25,9	45,6	6,3	6,6
10'000-19'999	1 234 228	24,3	47,3	5,8	6,2
5'000-9'999	1 241 997	23,0	47,9	5,4	5,3
2'000-4'999	1 590 027	22,2	48,3	5,4	4,7
1'000-1'999	732 405	21,6	48,7	5,1	4,2
< 1'000	661 625	21,6	48,8	5,4	3,9

Die 100-jährigen und älter nach Geschlecht und Zivilstand, von 1900 bis 2000

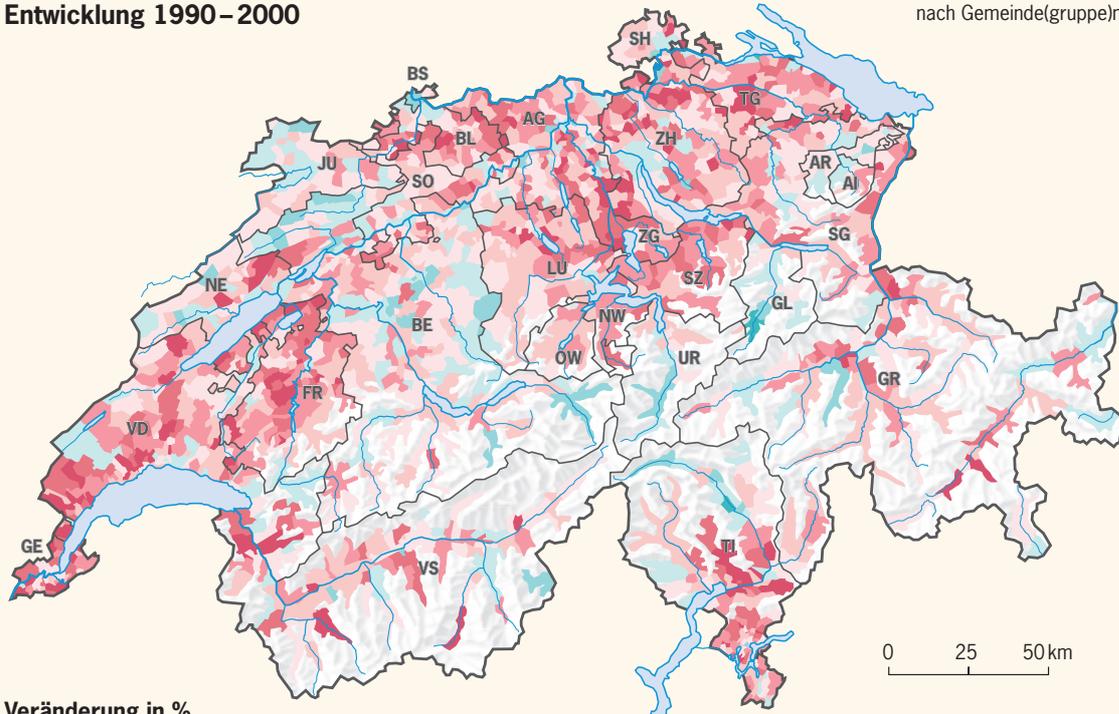
Tabelle 1.5

	Volkszählungen										
	1900	1910	1920	1930	1941	1950	1960	1970	1980	1990	2000
Total											
Total	2	2	3	7	17	12	23	61	179	377	787
Ledig	-	-	2	1	1	1	3	10	27	70	132
Verheiratet inkl. getrennt lebende Personen	-	-	-	-	-	-	1	3	7	12	24
Verwitwet	2	2	1	6	16	11	19	48	141	286	602
Geschieden	-	-	-	-	-	-	-	-	4	9	29
Männer											
Total	-	-	1	3	6	3	4	16	43	63	111
Ledig	-	-	1	-	-	-	-	1	1	4	11
Verheiratet inkl. getrennt lebende Personen	-	-	-	-	-	-	-	3	5	11	16
Verwitwet	-	-	-	3	6	3	4	12	36	48	82
Geschieden	-	-	-	-	-	-	-	-	1	-	2
Frauen											
Total	2	2	2	4	11	9	19	45	136	314	676
Ledig	-	-	1	1	1	1	3	9	26	66	121
Verheiratet inkl. getrennt lebende Personen	-	-	-	-	-	-	1	-	2	1	8
Verwitwet	2	2	1	3	10	8	15	36	105	238	520
Geschieden	-	-	-	-	-	-	-	-	3	9	27

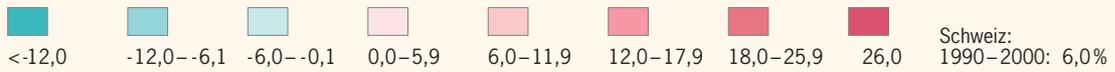
Karte 1.1 Wohnbevölkerung

Entwicklung 1990–2000

nach Gemeinde(gruppe)n

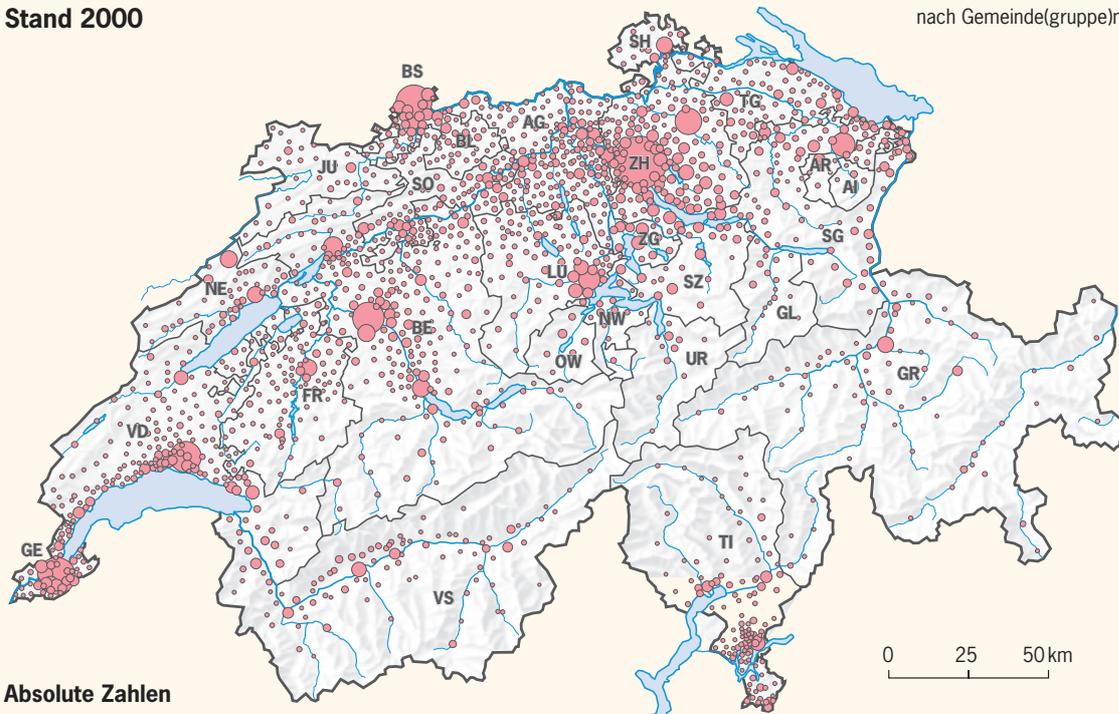


Veränderung in %

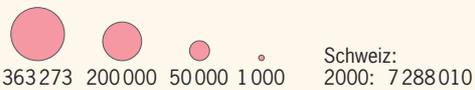


Stand 2000

nach Gemeinde(gruppe)n



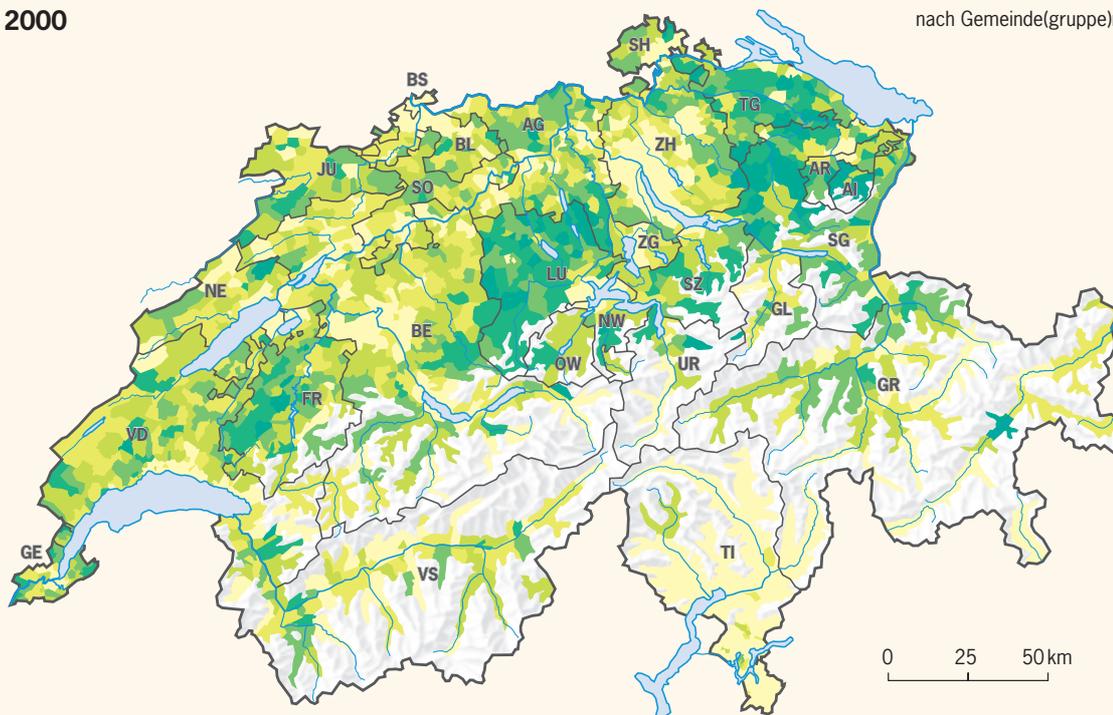
Absolute Zahlen



Karte 1.2
Anteil der unter 20-jährigen an der Wohnbevölkerung

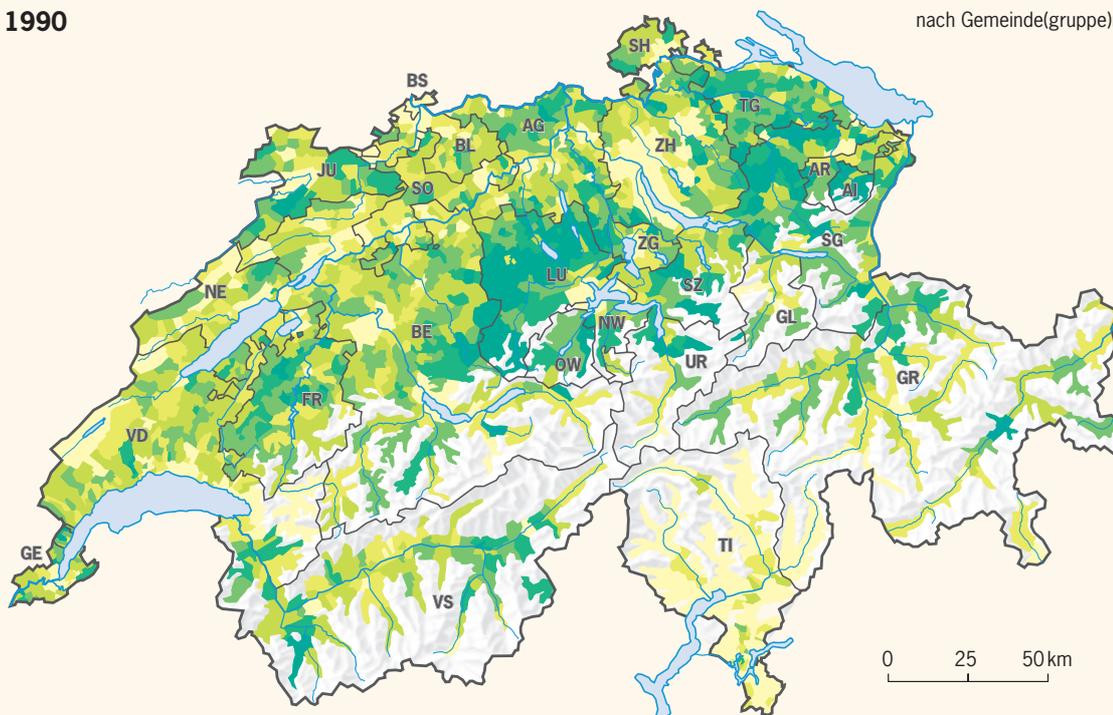
2000

nach Gemeinde(gruppe)n

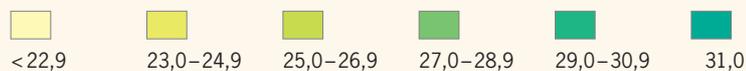


1990

nach Gemeinde(gruppe)n



Anteil in %

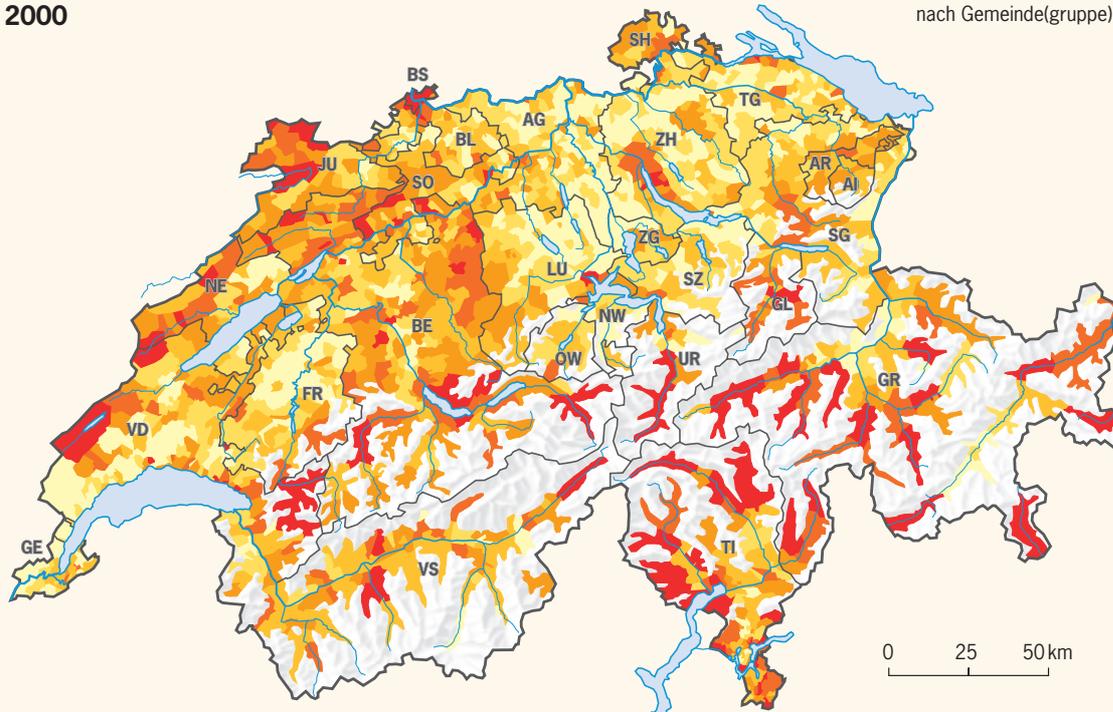


Schweiz:
 2000: 22,9%
 1990: 23,0%

Karte 1.3 Anteil der über 64-jährigen an der Wohnbevölkerung

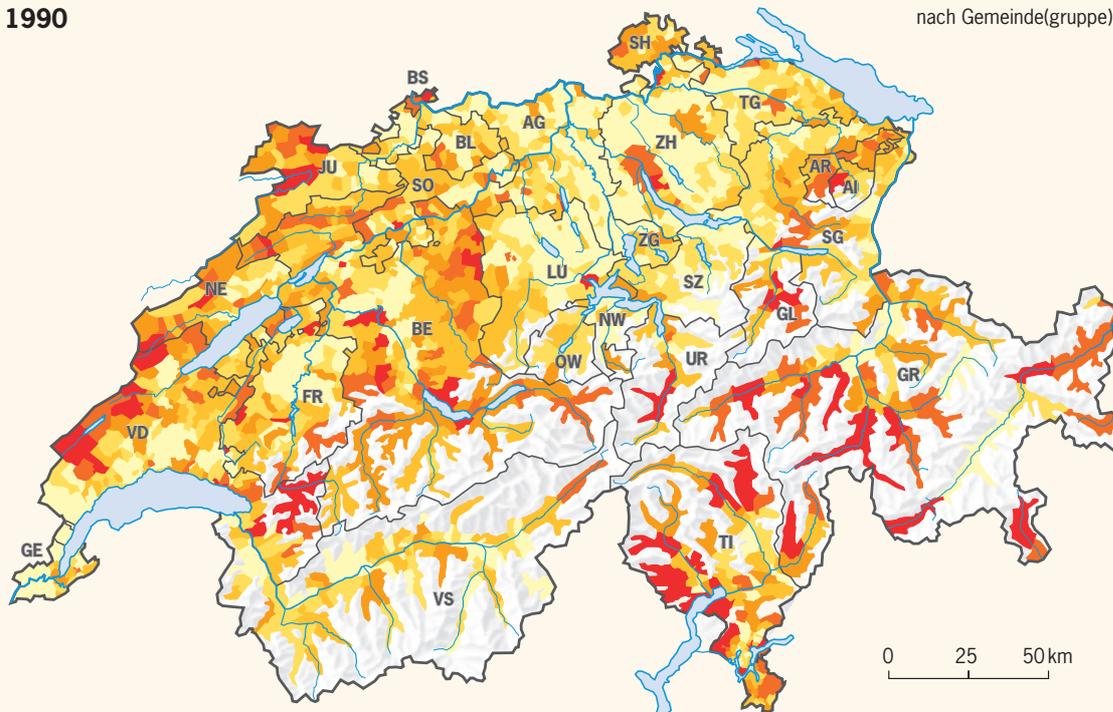
2000

nach Gemeinde(gruppe)n

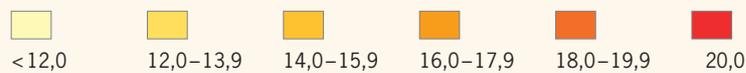


1990

nach Gemeinde(gruppe)n



Anteil in %

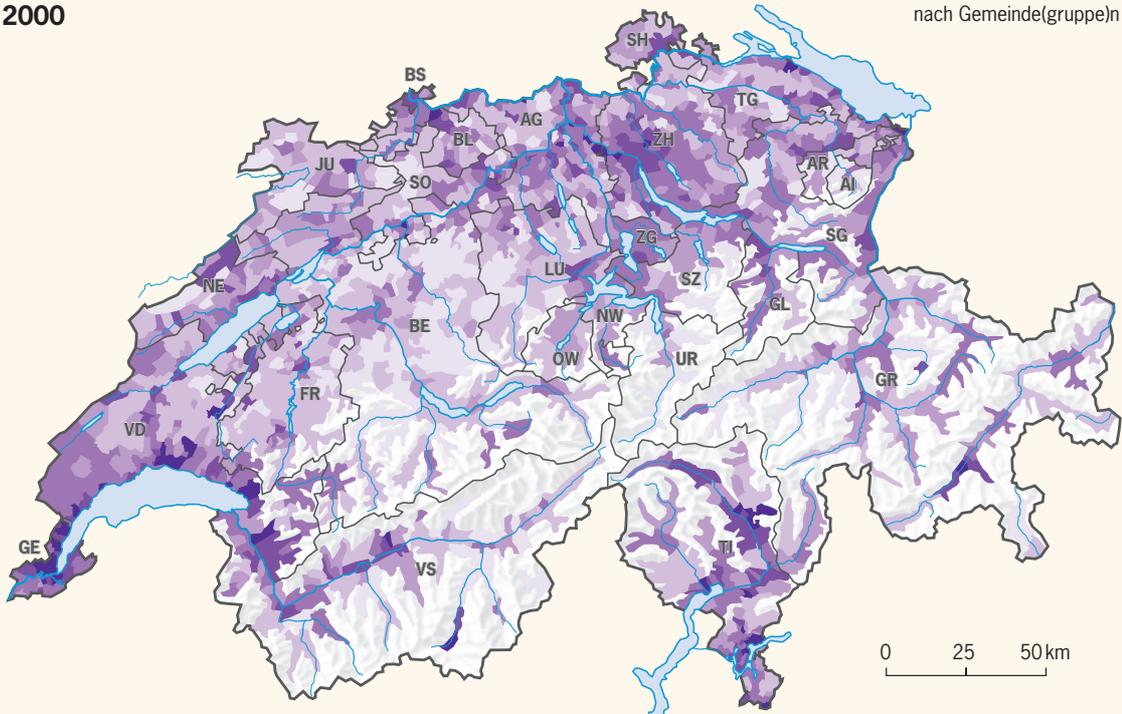


Schweiz:
2000: 15,4%
1990: 14,4%

Karte 1.4 Ausländeranteil an der Wohnbevölkerung

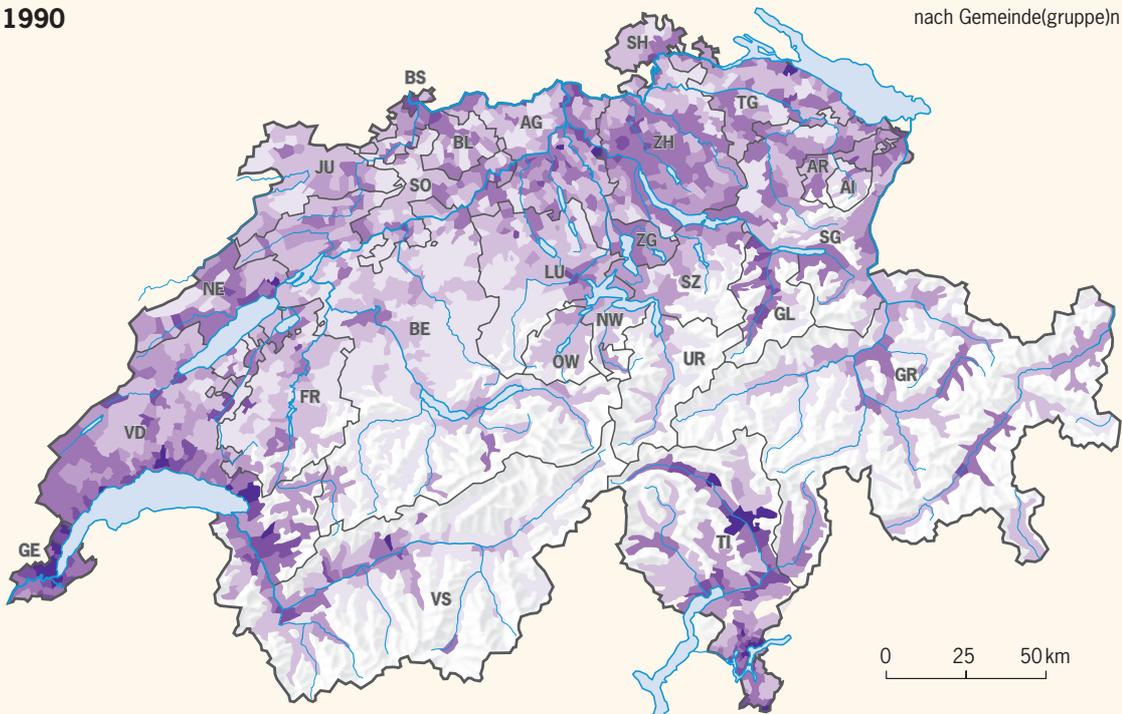
2000

nach Gemeinde(gruppe)n

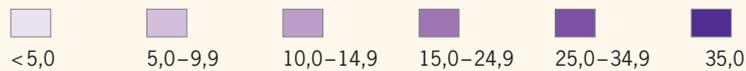


1990

nach Gemeinde(gruppe)n



Anteil in %

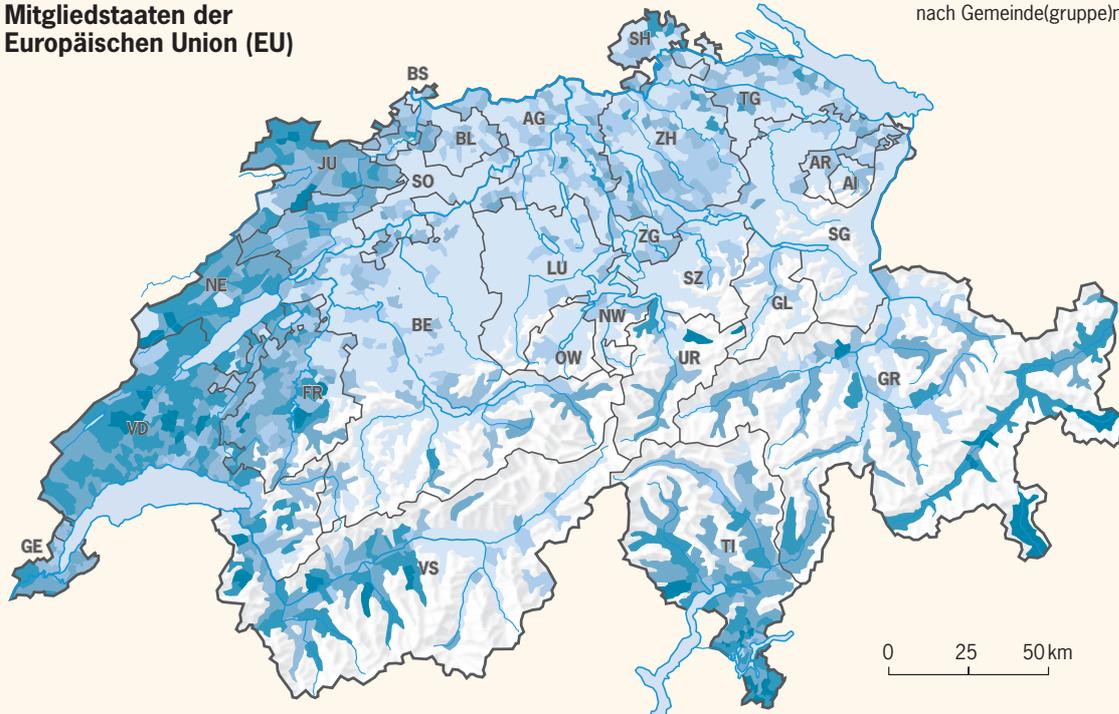


Schweiz:
2000: 20,5%
1990: 18,1%

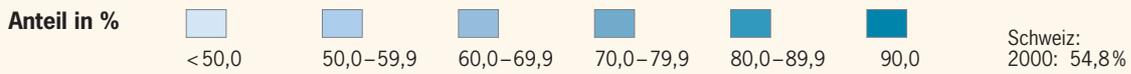
Karte 1.5
Ausländische Wohnbevölkerung nach Nationalität, 2000

Mitgliedstaaten der Europäischen Union (EU)

nach Gemeinde(gruppe)n

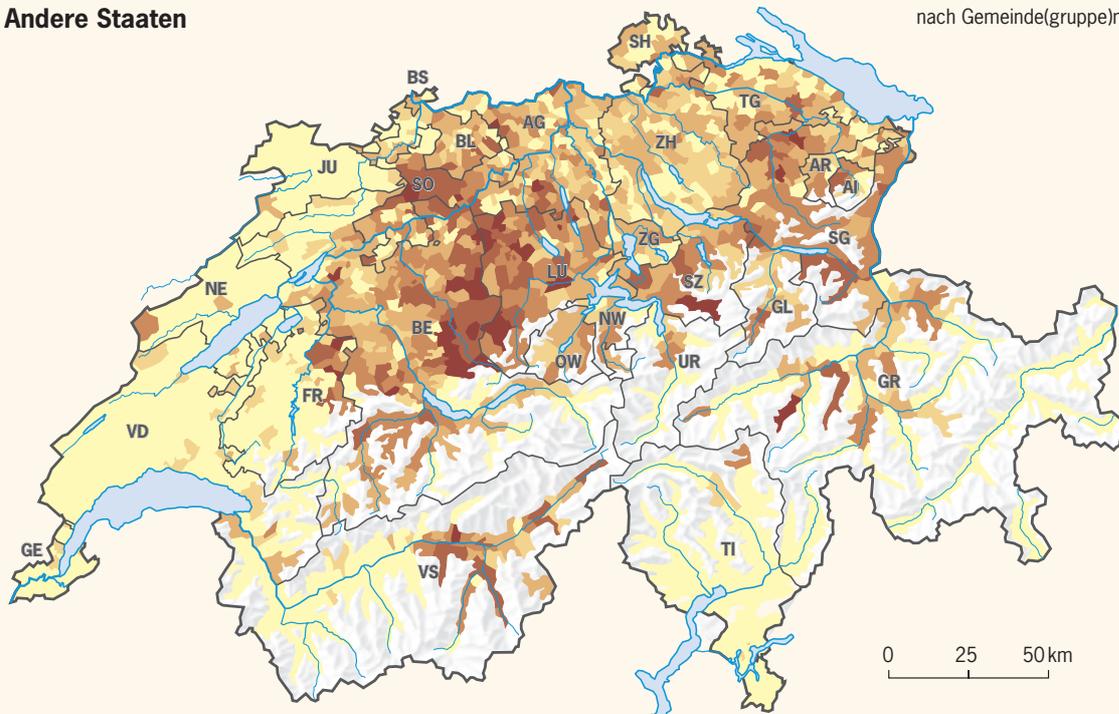


0 25 50 km

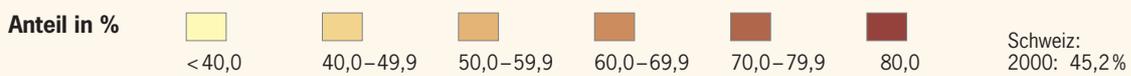


Andere Staaten

nach Gemeinde(gruppe)n



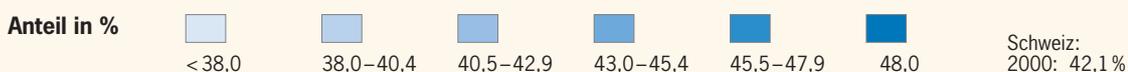
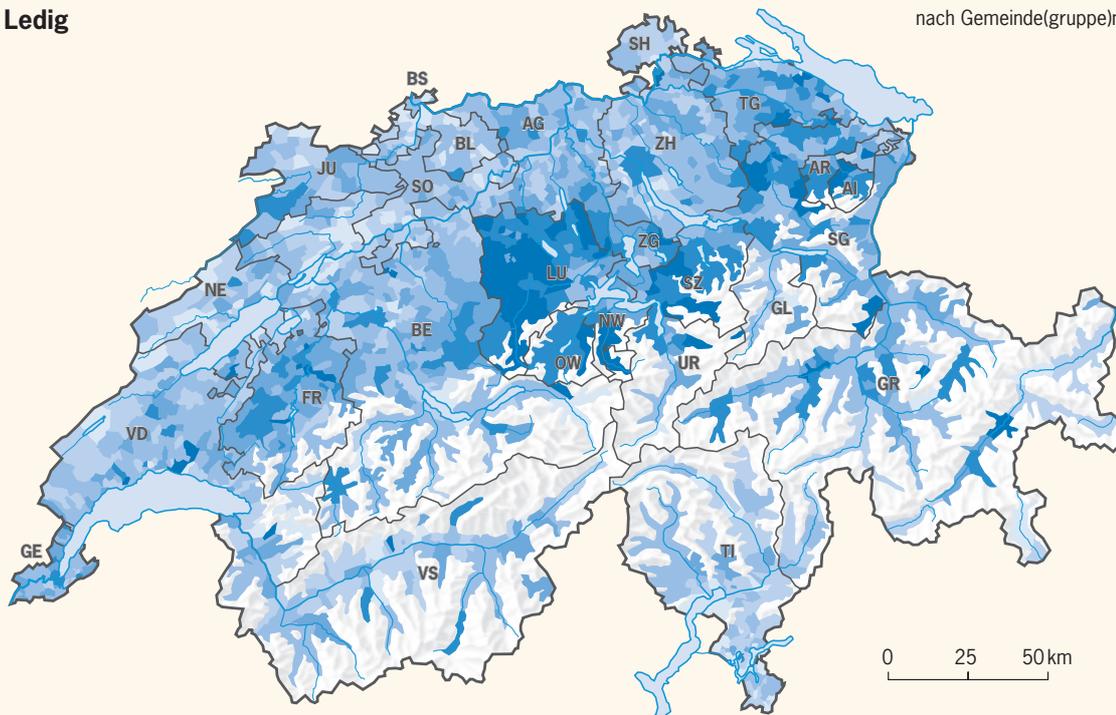
0 25 50 km



Karte 1.6a
Wohnbevölkerung nach Zivilstand, 2000

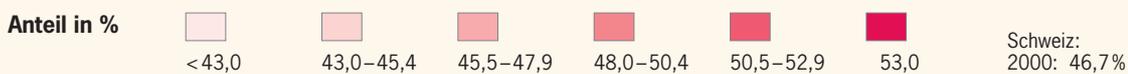
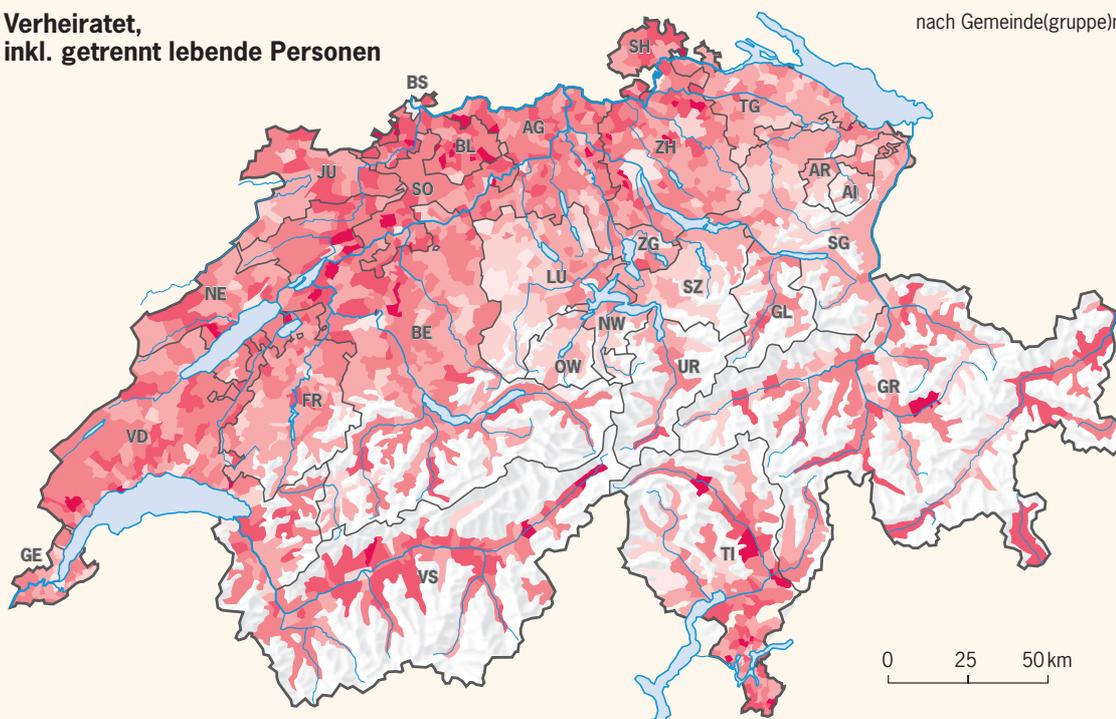
Ledig

nach Gemeinde(gruppe)n



Verheiratet, inkl. getrennt lebende Personen

nach Gemeinde(gruppe)n



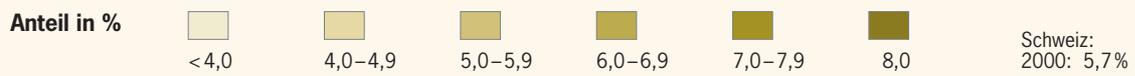
Karte 1.6b
Wohnbevölkerung nach Zivilstand, 2000

Verwitwet

nach Gemeinde(gruppe)n

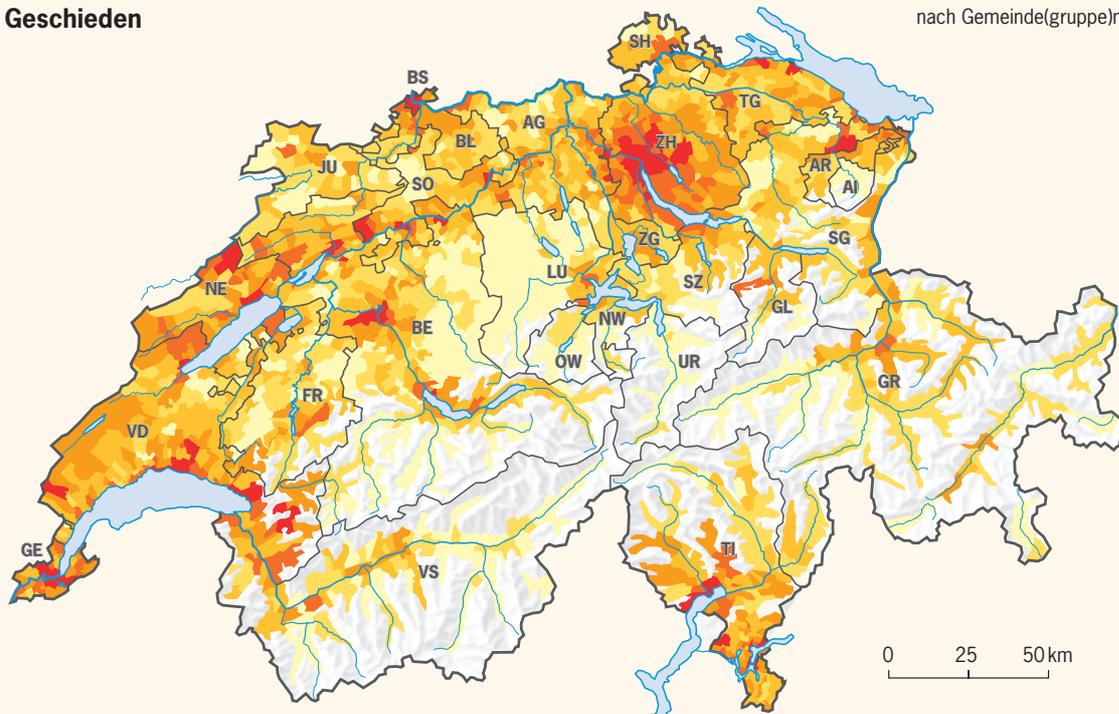


0 25 50 km

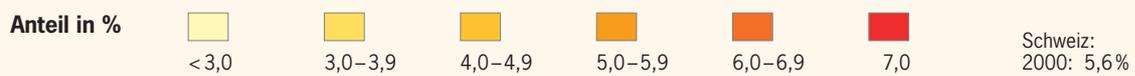


Geschieden

nach Gemeinde(gruppe)n



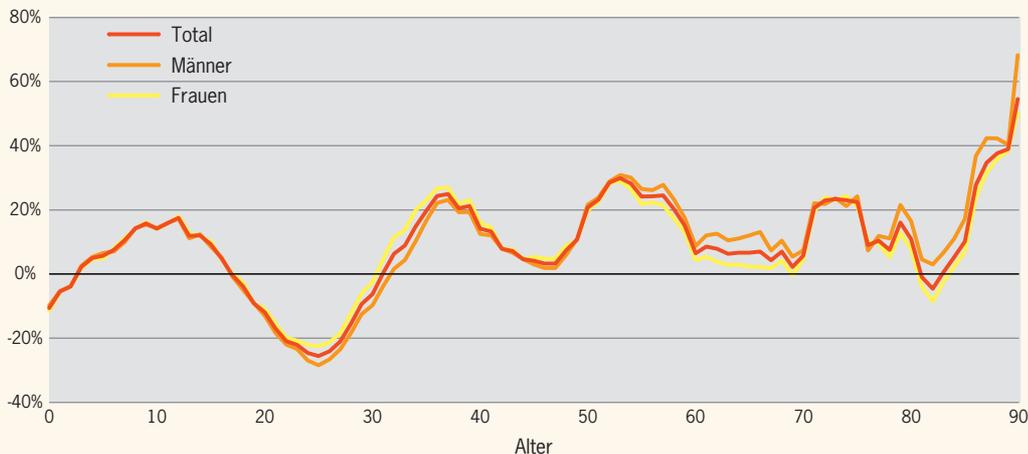
0 25 50 km



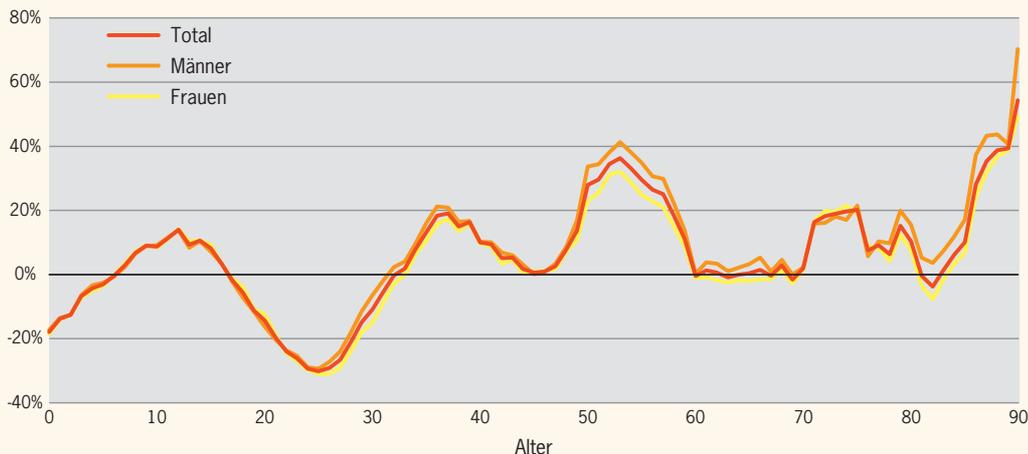
Grafik 1.1

Veränderung der Wohnbevölkerung nach Alter, Geschlecht und Nationalität, zwischen 1990 und 2000, in %

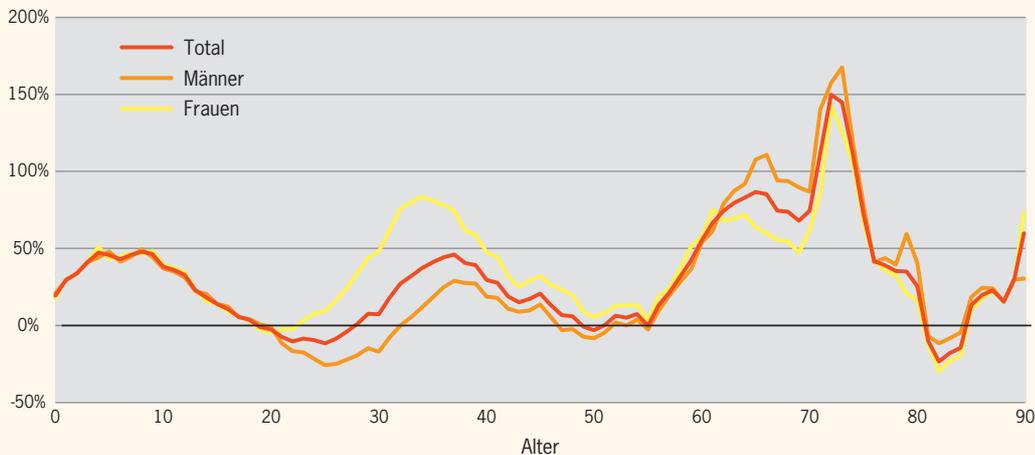
Total



Schweizer



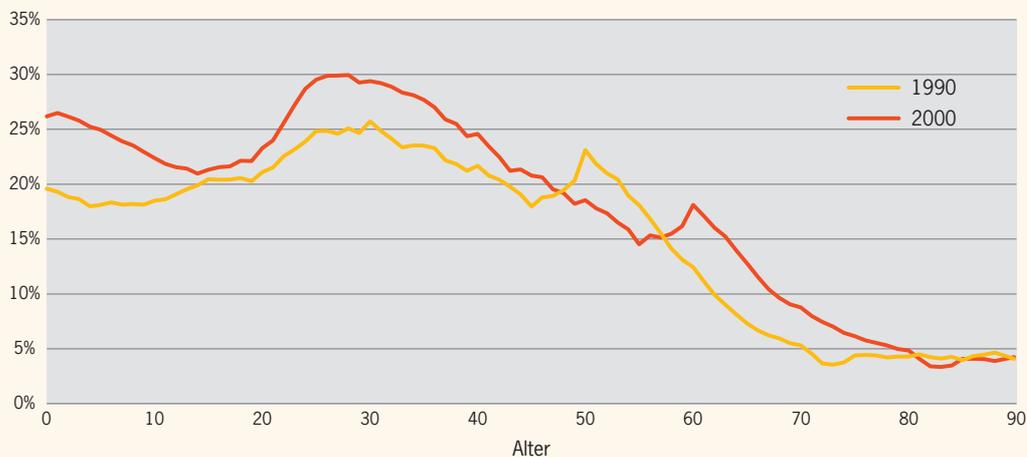
Ausländer



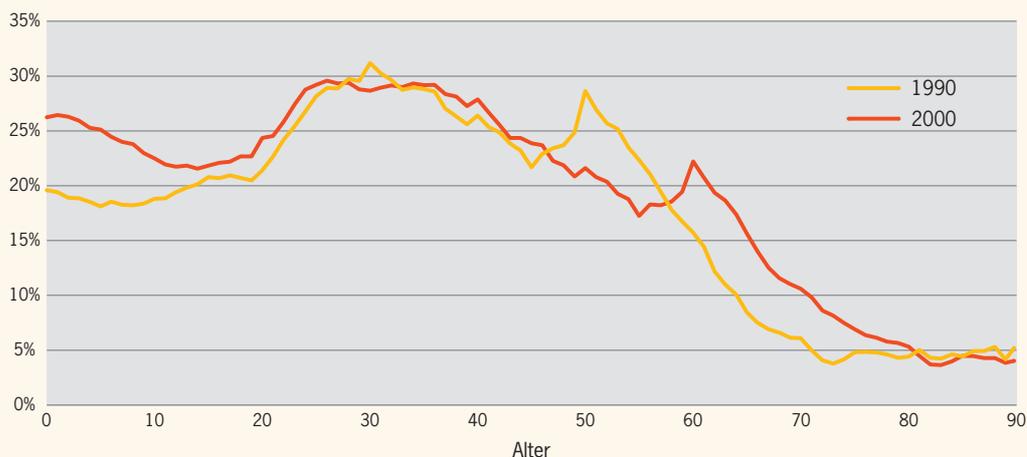
Grafik 1.2

Ausländeranteil an der Wohnbevölkerung nach Alter und Geschlecht, 1990 und 2000, in %

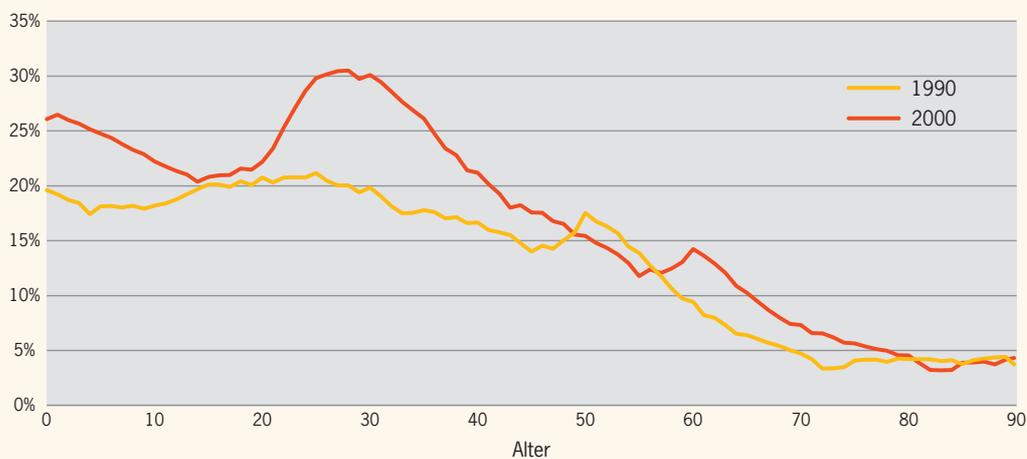
Total



Männer

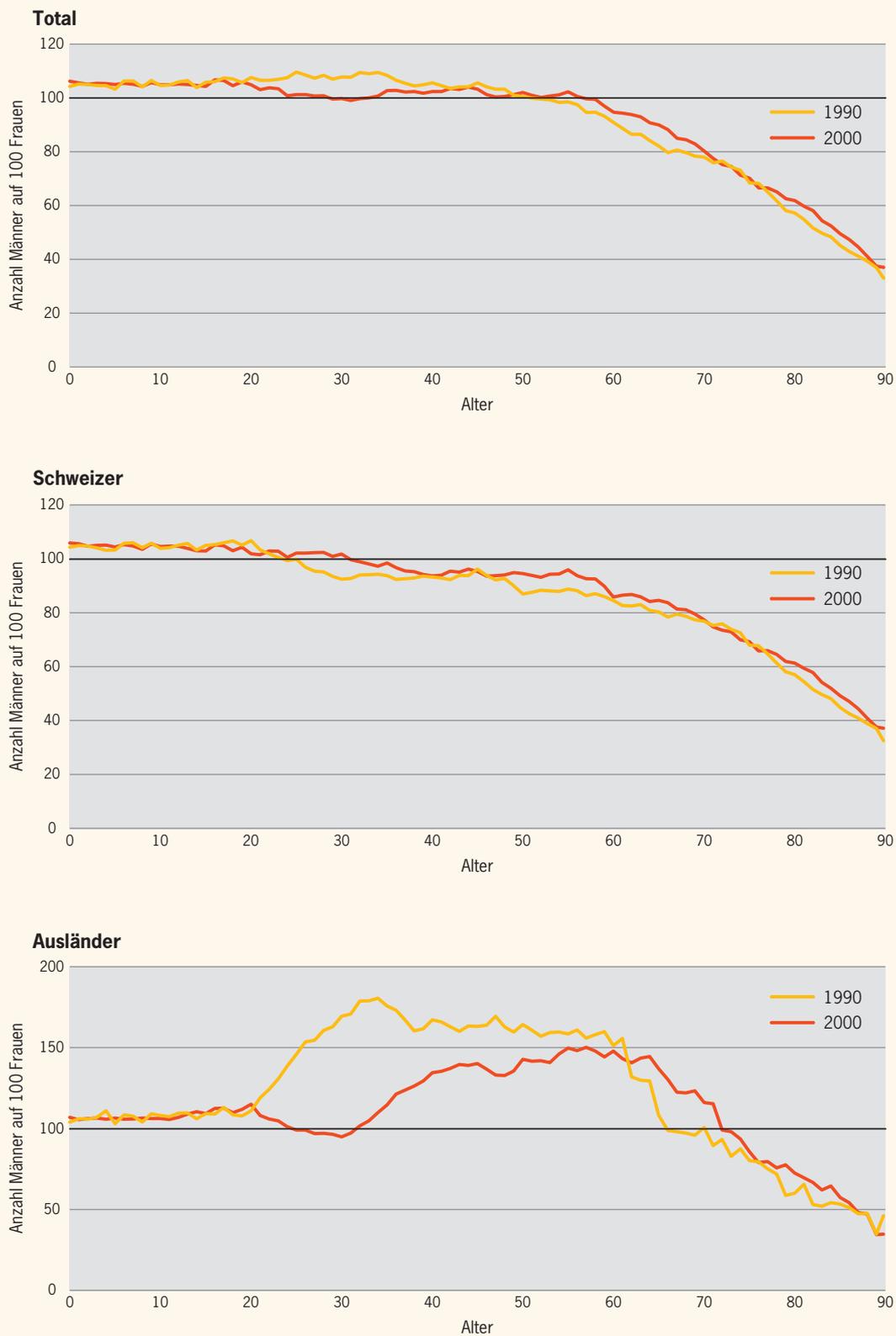


Frauen



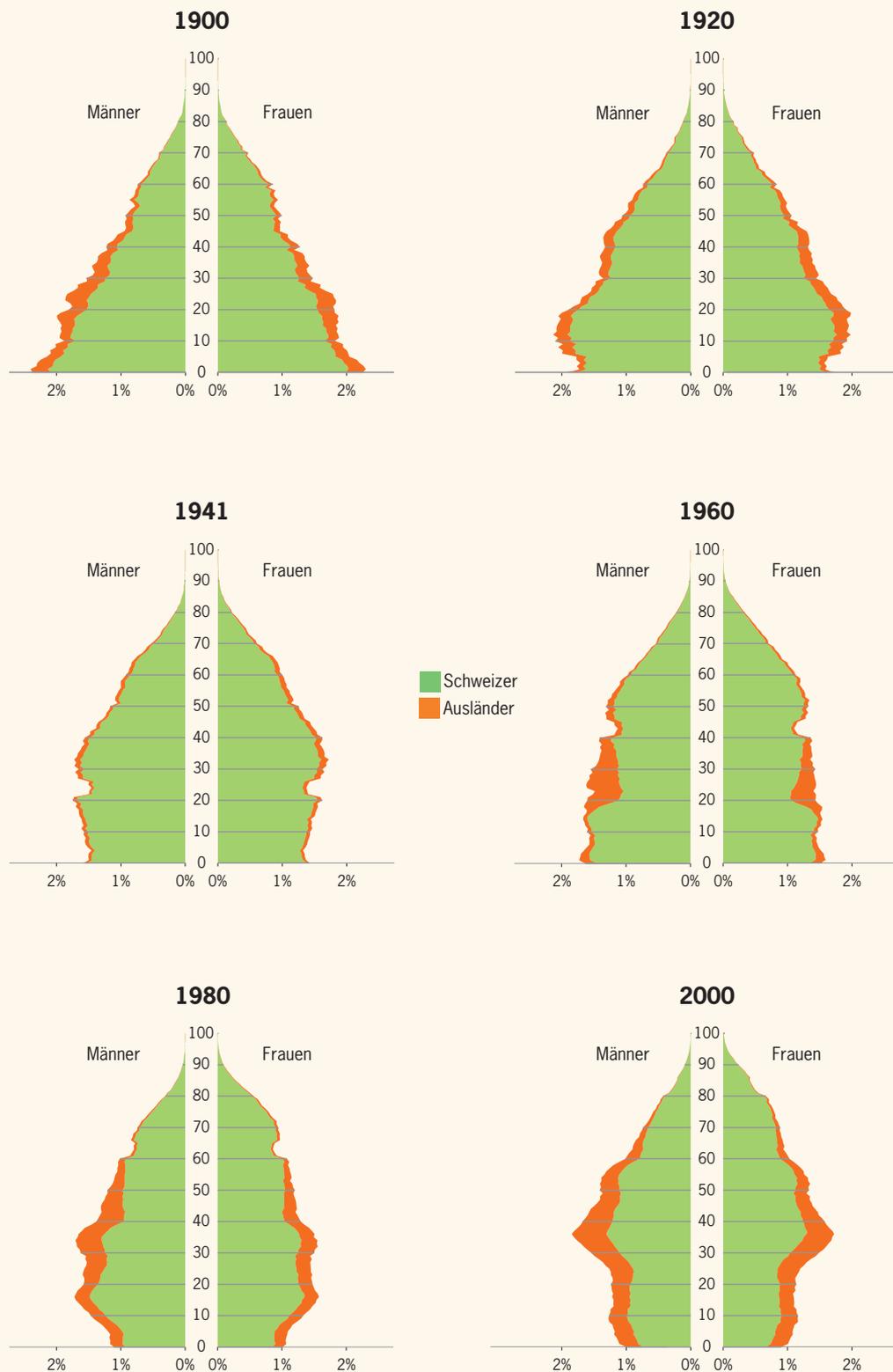
Grafik 1.3

Geschlechterverhältnis nach Alter und Nationalität, 1990 und 2000



Grafik 1.4

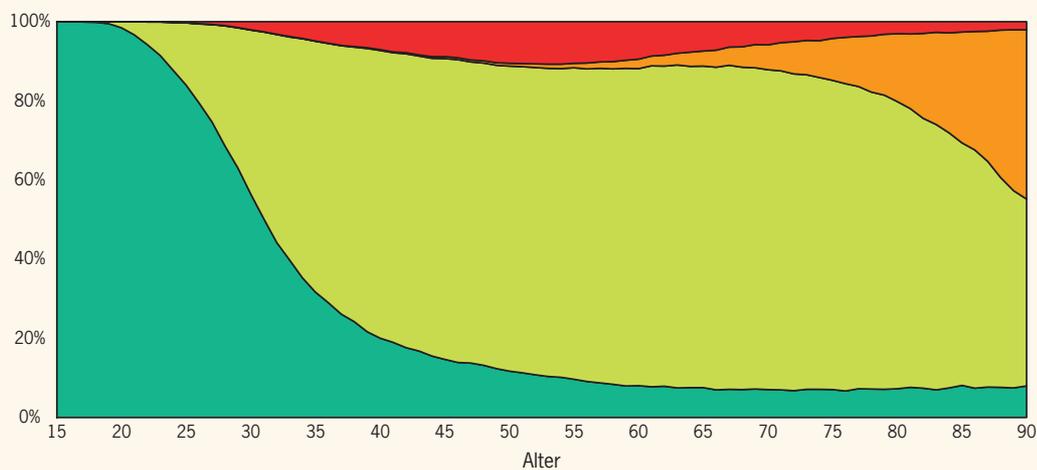
Wohnbevölkerung nach Alter, Geschlecht und Nationalität, 1900, 1920, 1941, 1960, 1980 und 2000, in %



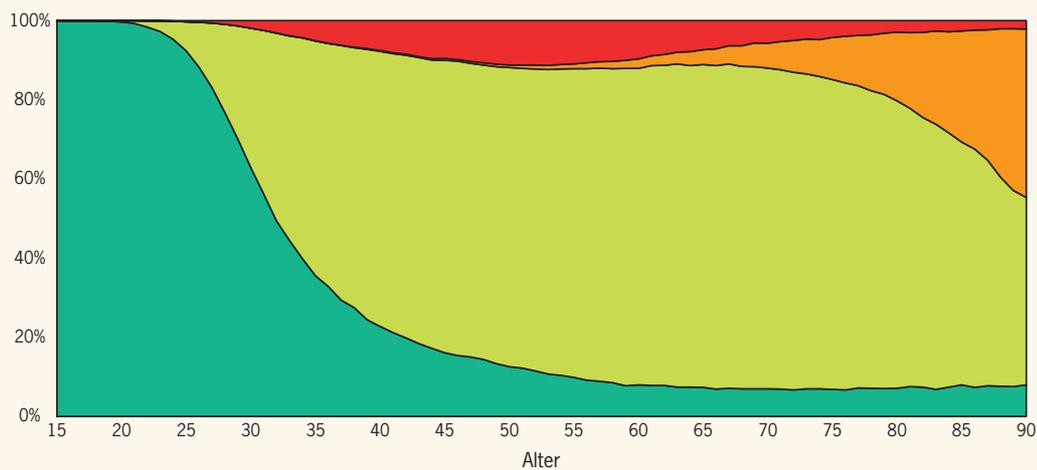
Grafik 1.5a

Wohnbevölkerung nach Zivilstand sowie Alter, Geschlecht und Nationalität, 2000, in %

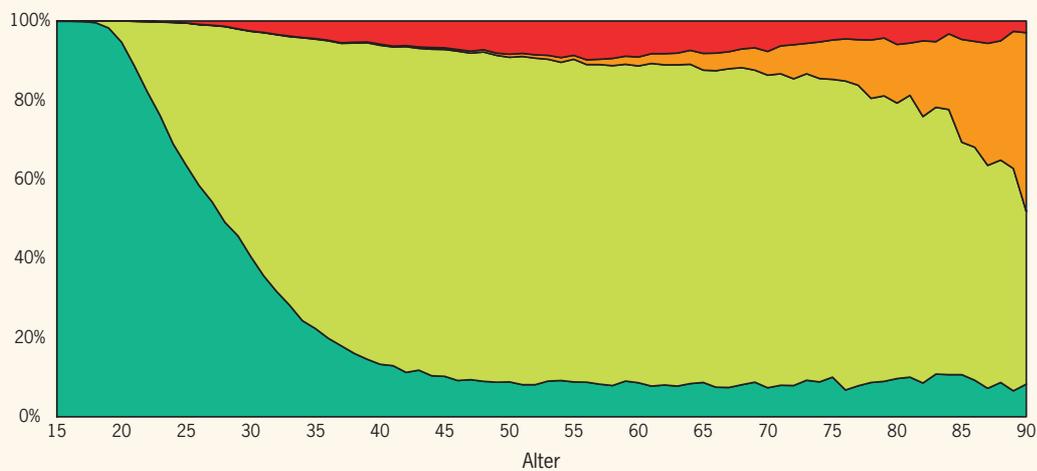
Total Männer



Schweizer Männer



Ausländer Männer

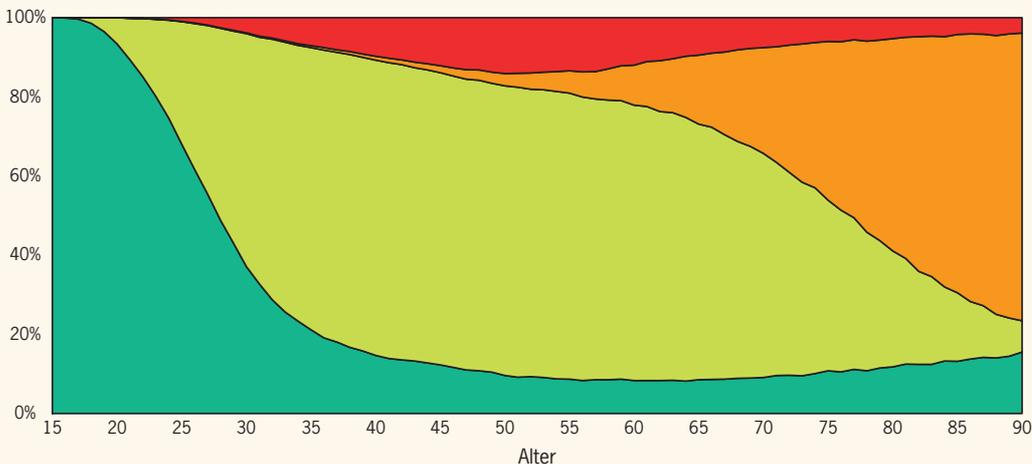


■ Ledig
 ■ Verheiratet, inkl. getrennt lebende Personen
 ■ Verwitwet
 ■ Geschieden

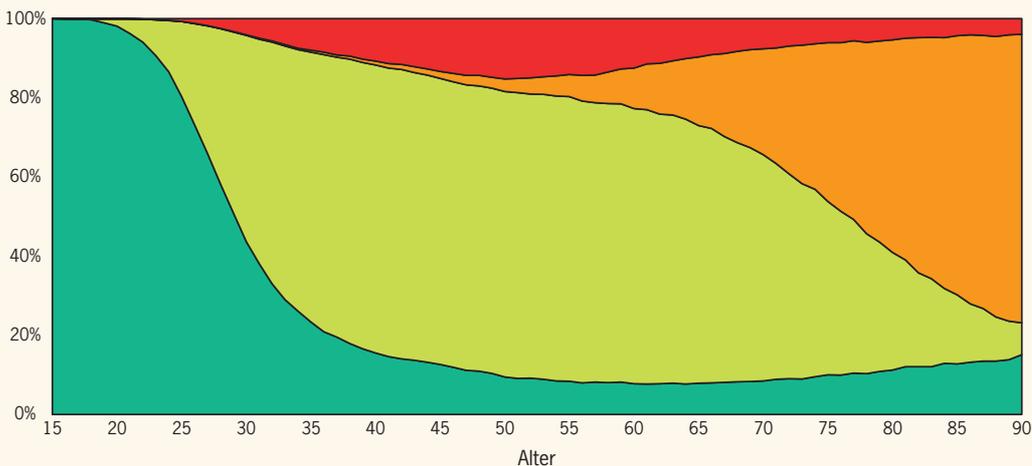
Grafik 1.5b

Wohnbevölkerung nach Zivilstand sowie Alter, Geschlecht und Nationalität, 2000, in %

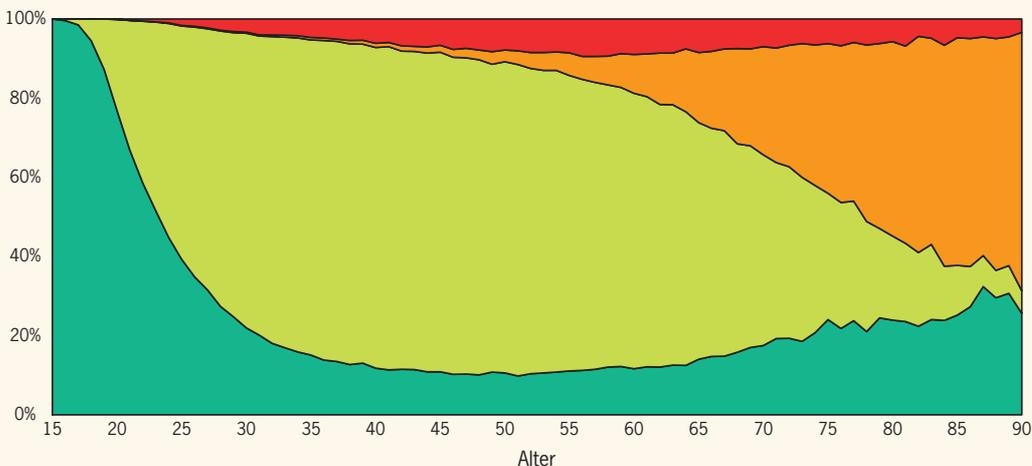
Total Frauen



Schweizer Frauen



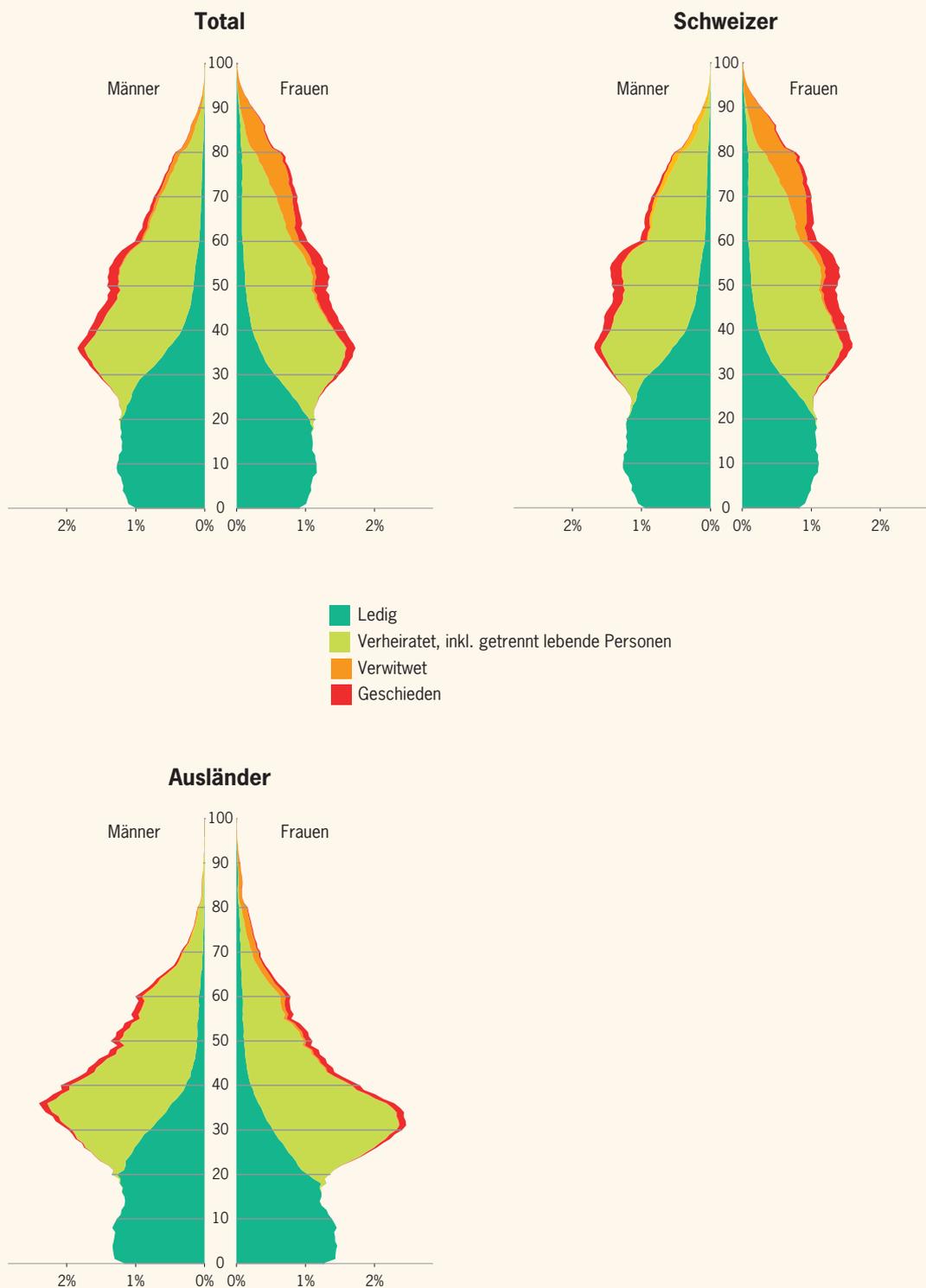
Ausländer Frauen



■ Ledig
 ■ Verheiratet, inkl. getrennt lebende Personen
 ■ Verwitwet
 ■ Geschieden

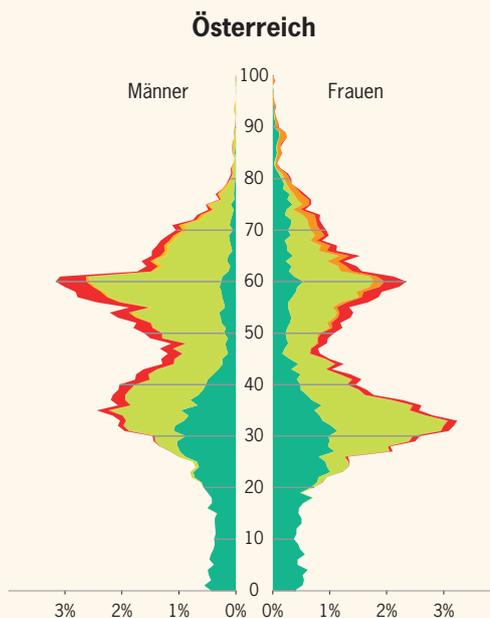
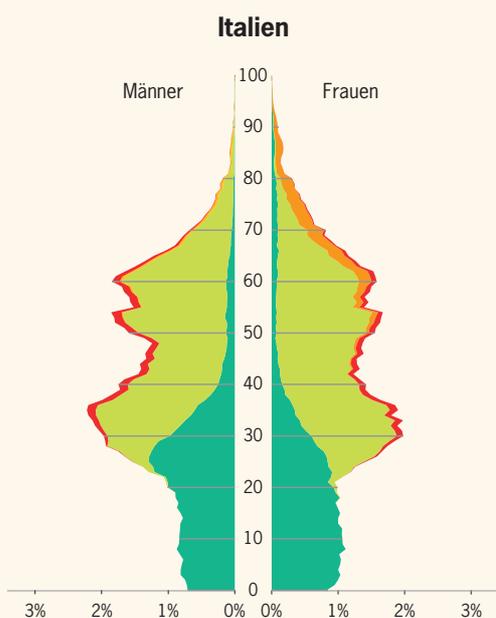
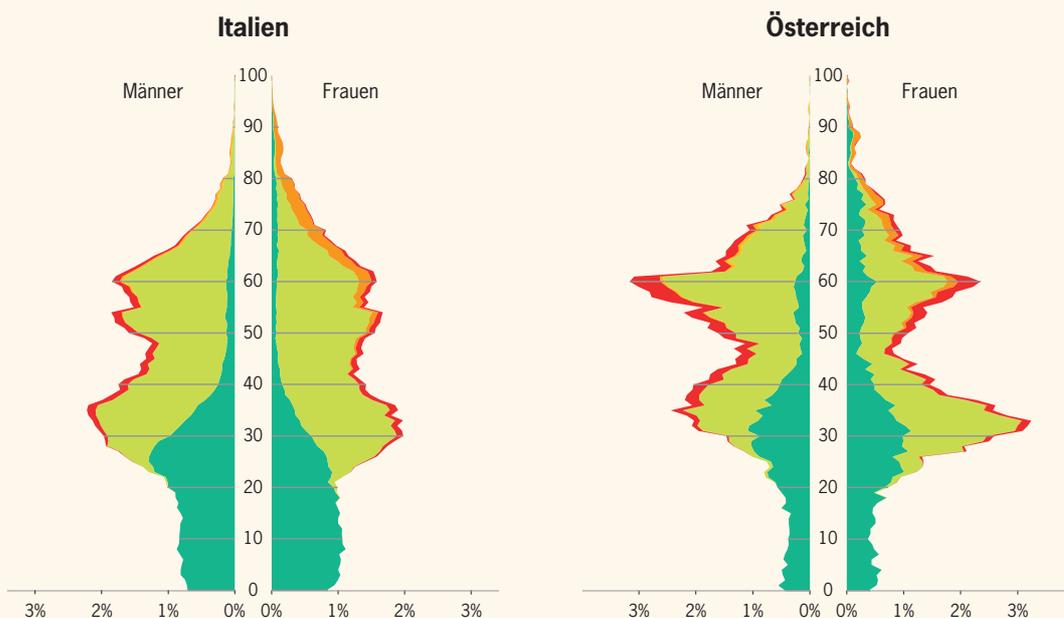
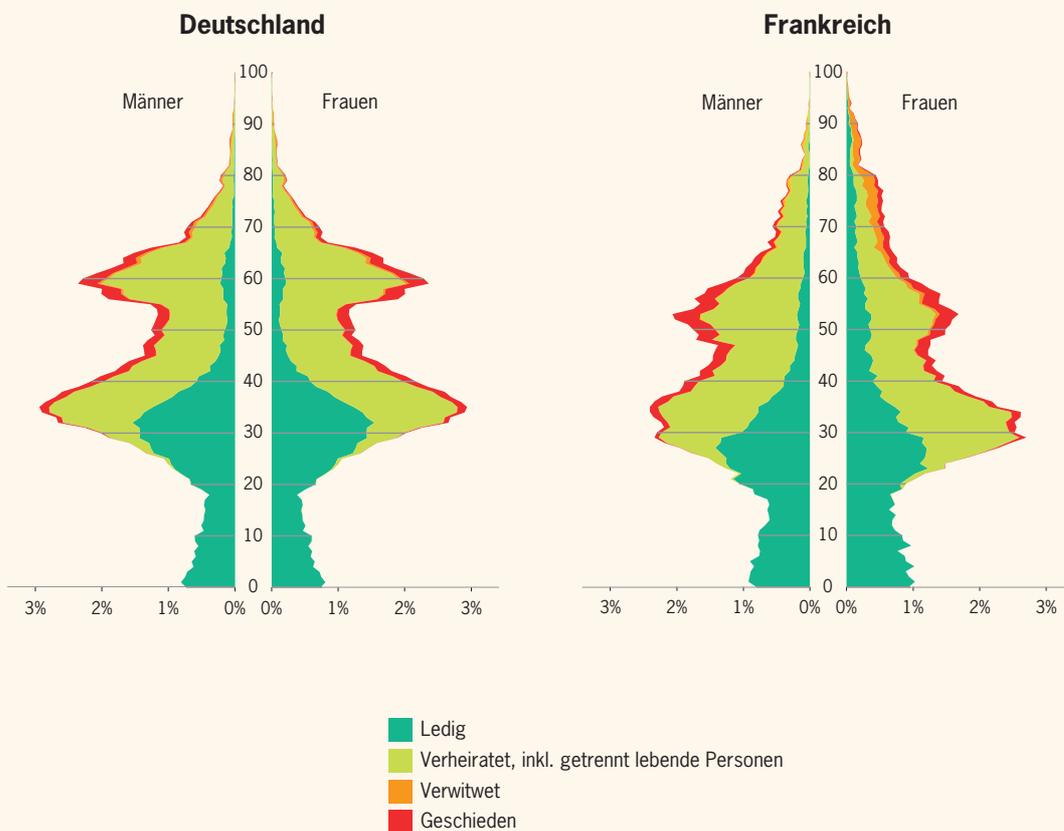
Grafik 1.6

Wohnbevölkerung nach Alter, Geschlecht, Nationalität und Zivilstand, 2000, in %



Grafik 1.7a

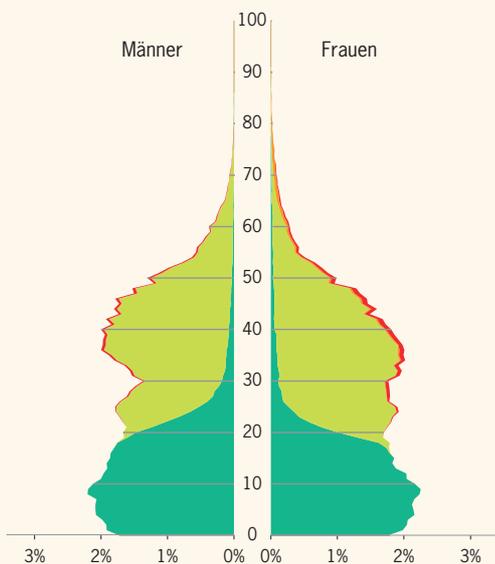
Ausländer nach Nationalität, Alter, Geschlecht und Zivilstand, 2000, in %



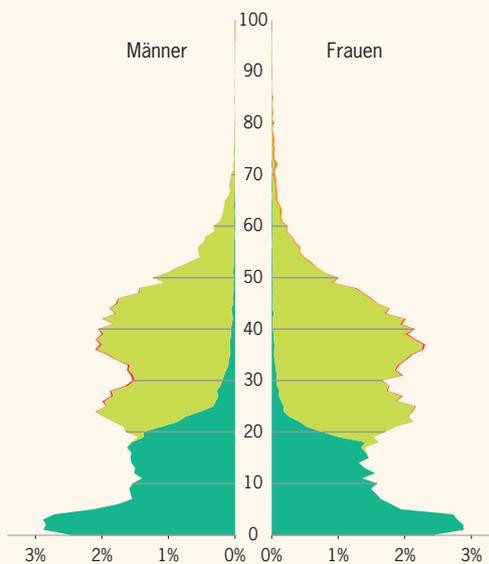
Grafik 1.7b

Ausländer nach Nationalität, Alter, Geschlecht und Zivilstand, 2000, in %

Ehemaliges Jugoslawien (Total)

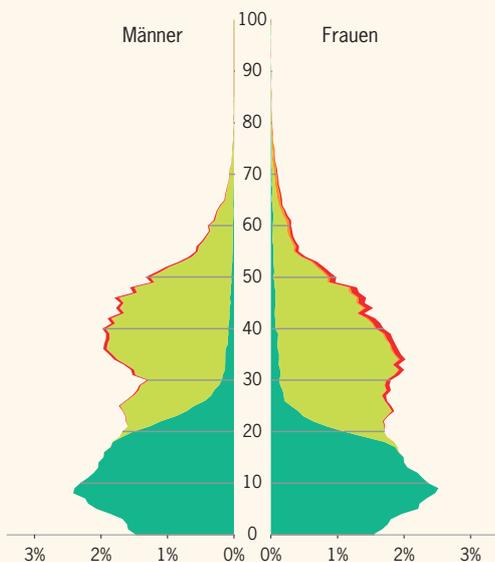


Ehemaliges Jugoslawien nur die Albanisch sprechenden Personen

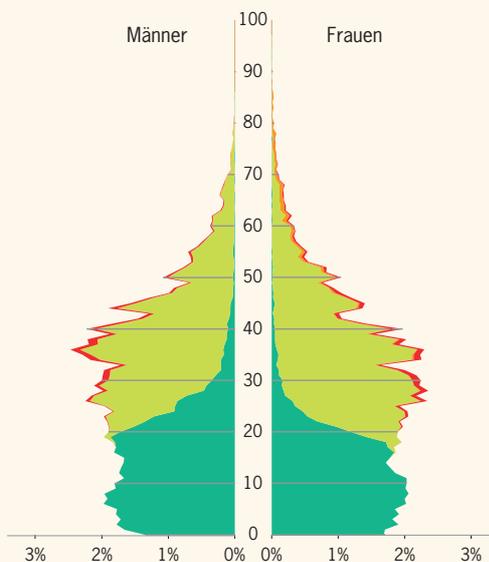


- Ledig
- Verheiratet, inkl. getrennt lebende Personen
- Verwitwet
- Geschieden

Ehemaliges Jugoslawien ohne die Albanisch sprechenden Personen

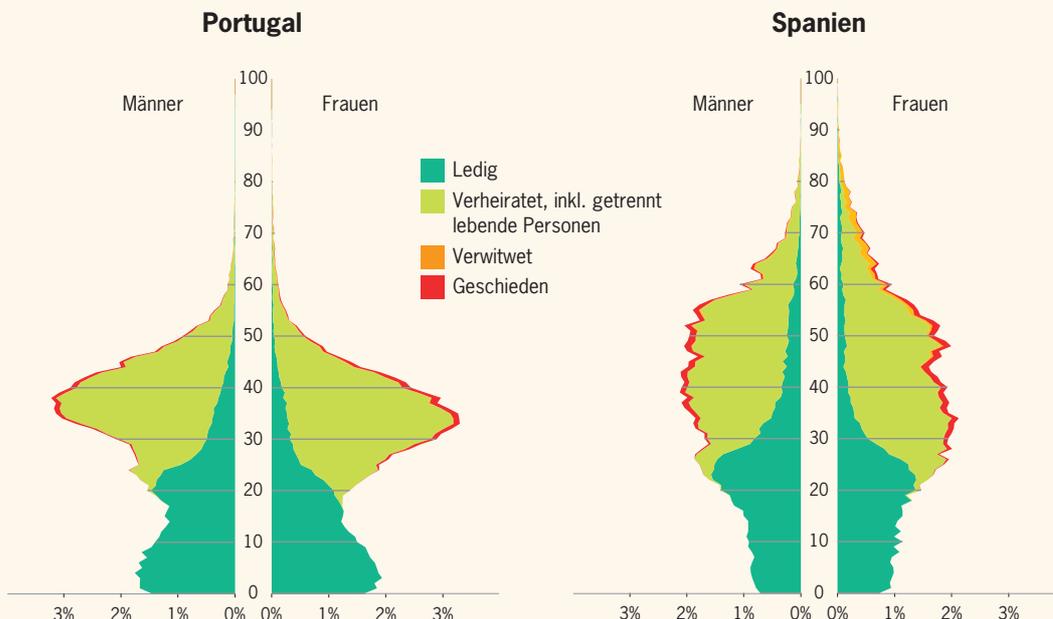


Türkei



Grafik 1.7c

Ausländer nach Nationalität, Alter, Geschlecht und Zivilstand, 2000, in %

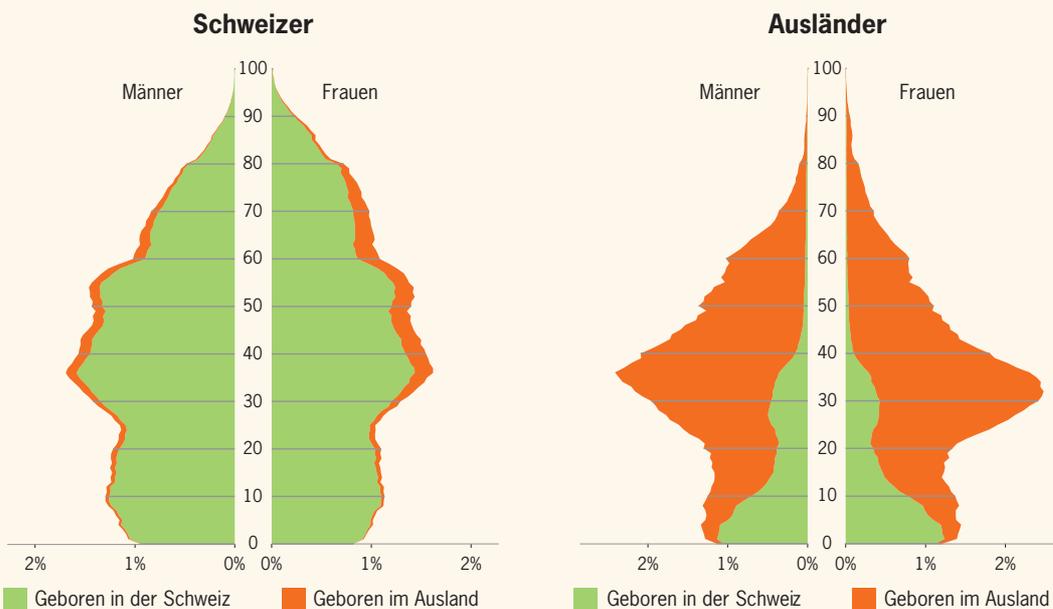


© Bundesamt für Statistik, Neuchâtel 2003

Quelle: Eidgenössische Volkszählung 2000, BFS

Grafik 1.8

Wohnbevölkerung nach Alter, Geschlecht, Nationalität und Geburtsort, 2000, in %

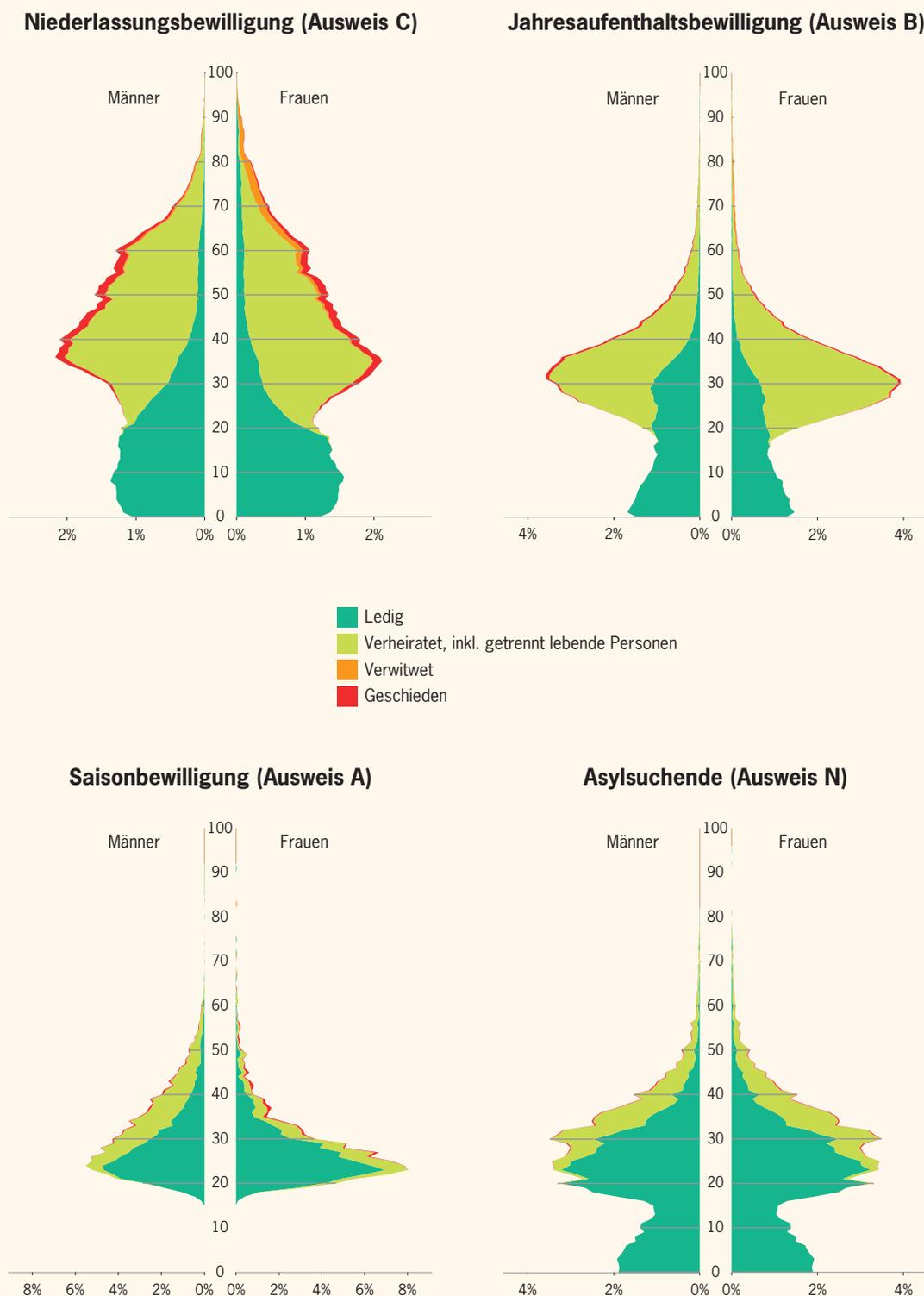


© Bundesamt für Statistik, Neuchâtel 2003

Quelle: Eidgenössische Volkszählung 2000, BFS

Grafik 1.9a

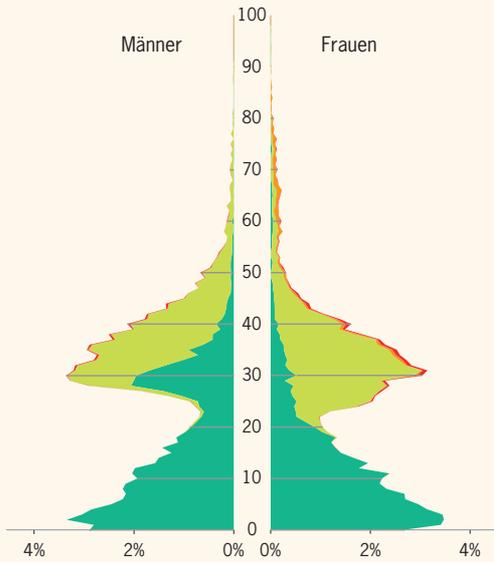
Ausländer nach Alter, Geschlecht, Aufenthaltsstatus und Zivilstand, 2000, in %



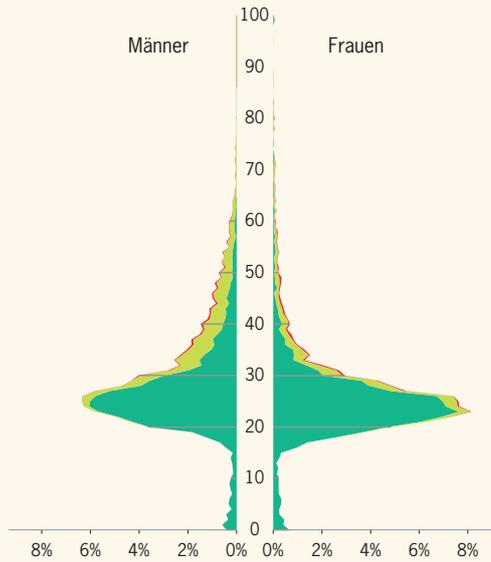
Grafik 1.9b

Ausländer nach Alter, Geschlecht, Aufenthaltsstatus und Zivilstand, 2000, in %

Vorläufig aufgenommene Ausländer (Ausweis F)

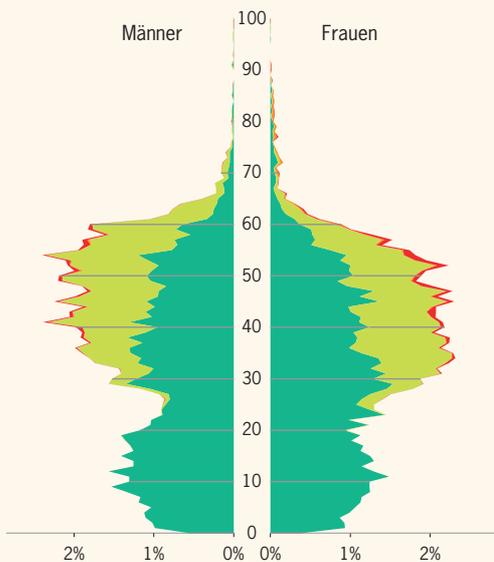


Kurzaufenthaltsbewilligung (Ausweis L)

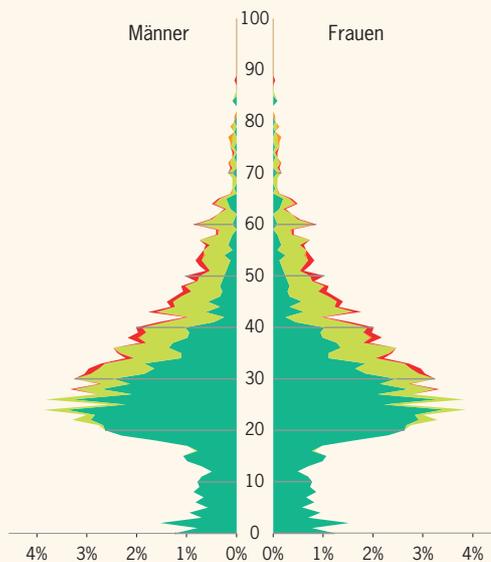


- Ledig
- Verheiratet, inkl. getrennt lebende Personen
- Verwitwet
- Geschieden

Bewilligung des Eidgenössischen Departements für auswärtige Angelegenheiten (EDA)



Anderer Status



STÄRKUNG DES FRANZÖSISCHEN - BESSERE INTEGRATION DER AUSLÄNDERINNEN UND AUSLÄNDER

Das Französische und im Tessin das Italienische wurden durch die demografische und sprachliche Entwicklung der 90er-Jahre gestärkt. Hingegen hat sich der Erosionsprozess des rätoromanischen Sprachgebietes fortgesetzt. Der Anteil der Nicht-Landessprachen blieb konstant (9,0%) gegenüber 1990 (8,9%). Die sprachliche Integration der Ausländerinnen und Ausländer hat sich deutlich verbessert. 62,0% geben eine schweizerische Landessprache als Hauptsprache an.

Das Französische hat zugelegt

63,7% der Bevölkerung geben Deutsch als Hauptsprache an (d.h. die Sprache, in welcher jemand denkt und die am besten beherrscht wird), 20,4% Französisch, 6,5% Italienisch und 0,5% Rätoromanisch. Gegenüber 1990 hat vor allem das Französische um 1,2 Prozentpunkte zugelegt (1990: 19,2%), während der Anteil des Deutschen nahezu konstant blieb (1990: 63,6%). Hingegen haben die beiden Minderheitensprachen Italienisch und Rätoromanisch gesamtschweizerisch um 1,1 bzw. 0,1 Prozentpunkte eingebüsst (1990: 7,6 bzw. 0,6%).

Die Zahl der Personen mit Französisch als Hauptsprache stieg um 12,4% auf 1,49 Mio. Das Wachstum war doppelt so stark wie bei der schweizerischen Wohnbevölkerung insgesamt (+ 6,0%). Der starke Zuwachs erfolgte vor allem in den Kantonen Genf und Waadt, aber auch im französischen Sprachgebiet der zweisprachigen Kantone Wallis und Freiburg sowie in den meisten deutschsprachigen Kantonen.

Ausländerinnen und Ausländer sind sprachlich besser integriert

Der Anteil des Französischen nahm sowohl bei den Schweizerinnen und Schweizern (von 20,5% auf 21,0%) wie bei der ausländischen Wohnbevölkerung zu (von 13,3% auf 18,0%). Der Anteil der Schweizerinnen und Schweizer, die Deutsch sprechen, ging hingegen von 73,4% auf 72,5% leicht zurück. Dies wurde aber durch den stark gewachsenen Anteil Deutsch sprechender Ausländerinnen und Ausländer mehr als aufgewogen (von 19,6% auf 29,4%).

Der Anteil der Ausländerinnen und Ausländer, die eine Landessprache als Hauptsprache angeben, stieg von 56,7% auf 62,3%. Gleichzeitig ging bei der ausländischen Bevölkerung der Anteil der Italienischsprachigen von 23,7% auf 14,8% zurück. Dieser Rückgang des Italienischen betrifft Personen, die entweder nach Italien zurückgekehrt sind oder die das Italienische zugunsten des Deutschen oder Französischen als Hauptsprache aufgegeben haben.

Die deutliche Verbesserung der hauptsprachlichen Integration der Ausländerinnen und Ausländer ist ein zentraler Trend der 90er Jahre. Dank dem Territorialprinzip werden die Landessprachen der Schweiz gestärkt und erneuert. Gleichzeitig haben aber immer mehr Menschen einen nicht-landessprachlichen Hintergrund. Die Mehrsprachigkeit nimmt zu, und dies beeinflusst auch die Landessprachen.

Stärkung des Italienischen im Tessin

Im Gegensatz zur ausländischen Bevölkerung nahmen bei den Schweizerinnen und Schweizern die italienisch Sprechenden um 20'000 auf 249'000 Personen zu. Der Zuwachs erfolgte vor allem im Kanton Tessin (+19'000 Personen). Da im Tessin auch die italienischsprachigen Ausländerinnen und Ausländer leicht zunahm, wuchs hier die Zahl der italienischsprachigen Personen mit insgesamt 9,1%, während das Deutsche an Bedeutung verlor. Ein Symbol für diese Entwicklung ist auch der Wechsel der ursprünglich rein deutschsprachigen Walsertal-Gemeinde Bosco/Gurin zum italienischen Sprachgebiet.

Im Misox, im Puschlav und im Bergell hat die Zahl der Italienischsprachigen andererseits gegenüber 1990 nur leicht zugenommen. Im demografisch dynamischen Kanton Graubünden ging dadurch die Bedeutung des Italienischen weiter zurück.

Abgeschwächte Erosion des rätoromanischen Sprachgebiets

Die Erosion des rätoromanischen Sprachgebiets hat sich fortgesetzt, wenn auch etwas abgeschwächt. Die Zahl der Personen mit Rätoromanisch als Hauptsprache ging um -11,4% auf 35'100 zurück. Der Rückgang war besonders stark in der rätoromanischen Diaspora der deutschsprachigen Kantone. Im Kanton Graubünden selber betrug er -8,9%. In 5 Bündner Gemeinden hat sich die Sprachmehrheit zugunsten des Deutschen geändert (Laax und Surculm im stark touristischen Gebiet des Vorderrhein, Alvaschein und Brienz/Brinzauls im Albula-Gebiet und Patzen-Fardün im Hinterrhein). Dieser Trend liegt in der Entwicklung seit 1970. Allerdings ist die Bevölkerungszahl der vom Sprachwechsel betroffenen Gemeinden deutlich kleiner als zwischen 1980 und 1990.

Neue Vielfalt der Nicht-Landessprachen

Obwohl der Ausländeranteil zwischen 1990 und 2000 von 18,1% auf 20,5% zugenommen hat, blieb der Anteil der Nicht-Landessprachen konstant (1990: 8,9%, 2000: 9,0%). Er ist im französischen Sprachgebiet mit 10,4% deutlich höher, im italienischen und rätoromanischen Sprachgebiet mit 6,6% bzw. 3,9% deutlich tiefer als im Landesdurchschnitt.

Die Zusammensetzung der Nicht-Landessprachen hat sich gegenüber 1990 stark verändert. Zurückgegangen ist als Folge der Rückwanderung sowie des Sprachwechsels der ansässigen Immigranten der Anteil des Spanischen, Portugiesischen, Griechischen, Türkischen sowie des Arabischen. Albanisch (drei Viertel der Albanischsprachigen stammen aus dem Kosovo, ein Viertel aus Mazedonien), Russisch sowie die afrikanischen und übrigen Sprachen haben demgegenüber besonders deutlich zugenommen. Insgesamt gab es in der Schweiz im Jahre 2000 vierzig Sprachen mit mehr als 1000 Sprechenden (Hauptsprache).

Gute landessprachliche Kenntnisse bei Personen aus dem ehemaligen Jugoslawien

Kaum zugenommen haben überraschenderweise die slawischen Sprachen des ehemaligen Jugoslawien (Serbisch, Kroatisch, Bosnisch, Mazedonisch und Slowenisch). Über 60% der Angehörigen von Nachfolgestaaten des ehemaligen Jugoslawien (wenn die albanischsprachige Bevölkerung nicht berücksichtigt wird) sprechen eine Landessprache der Schweiz als Hauptsprache (vor allem Deutsch). Am höchsten ist der Anteil bei den Personen aus Mazedonien (78,0%), am tiefsten bei jenen aus Bosnien-Herzegowina (42,0%).

Die meisten Englischsprachigen sind Ausländerinnen und Ausländer

Englisch als Hauptsprache wird von 1,0% der Bevölkerung der Schweiz gesprochen, das sind etwas mehr als 1990 (0,9%). Englisch konzentriert sich in den Wirtschaftsmetropolen um Zürich und Basel sowie am Genfersee. Die meisten Englischsprachigen sind Ausländerinnen und Ausländer. Englisch ist aber auch die weitaus wichtigste Nicht-Landessprache von Schweizerinnen und Schweizern. Allerdings wird sie nur von 0,4% als Hauptsprache angegeben, gefolgt vom Spanischen mit 0,2%.

Personen mit Schweizer Pass sprechen fast alle eine Landessprache

Der Geburtsort und bei Migrantinnen und Migranten das Sprachgebiet der Herkunftsregion haben einen grossen Einfluss auf die Beherrschung einer Landessprache. Von den in der Schweiz geborenen Schweizerinnen und Schweizern (5,1 Mio. Personen) sprechen 99,6% eine Landessprache. Von den Personen mit einem Schweizer Pass, die im Ausland geboren sind (0,4 Mio. Personen), sind es 84,2%. Unter ihnen ist der Anteil der Italienisch- und Französischsprachigen deutlich höher als bei den in der Schweiz geborenen Personen. Die Schweizerinnen und Schweizer, die keine Landessprache sprechen, sind mehrheitlich aus dem Ausland zugezogene Ehepartnerinnen von Schweizern.

Unterschiedliche Sprachkenntnisse bei zugewanderten Ausländerinnen und Ausländern

Von den in der Schweiz wohnhaften Angehörigen der Nachbarstaaten (Deutschland, Frankreich, Italien, Österreich, Liechtenstein) sprechen ebenfalls zwischen 98,0% und 98,9% eine Landessprache, und zwar unabhängig davon, ob sie in der Schweiz oder im Ausland geboren sind.

Bei den Ausländerinnen und Ausländern aus entfernteren Ländern bestehen vor allem Unterschiede zwischen der ersten und der zweiten Generation. Bei den im Ausland geborenen Personen aus den Nachfolgestaaten des ehemaligen Jugoslawien, aus Portugal, Spanien, der Türkei sowie aus zentraleuropäischen Staaten geben zwischen 30% und 45% eine Landessprache als Hauptsprache an. Bei den Personen aus Sri Lanka sind es 26,0%. Der Anteil der Landessprachen ist bei diesen zugewanderten Gruppen um 15 bis 30 Prozentpunkte höher als 1990.

Grosse Integrationsleistung der schweizerischen Schulen

Die grosse Mehrheit der zweiten Generation (Ausländerinnen und Ausländer, die in der Schweiz geboren sind) gibt demgegenüber eine Landessprache als Hauptsprache an. Bei den Spaniern, Ungarn und Tschechen sind es zwischen 70% und 80%. Bei den Portugiesen und Türken zwischen 65% und 70%, bei den Staatsangehörigen aus dem Gebiet des ehemaligen Jugoslawien knapp 60% (Personen mit albanisch- und slawischsprachigem Hintergrund zusammen). Auffallend tief auch hier ist der Anteil bei den Personen aus Sri Lanka mit nur knapp 39,0%.

Der Anteil der Landessprachen liegt bei den Ausländerinnen und Ausländern der zweiten Generation je nach Staatsangehörigkeit um 10 bis 35 Prozentpunkte höher als 1990. Fast alle Ausländerinnen und Ausländer, die in der Schweiz geboren sind und keine Landessprache sprechen, stehen noch im Vorschulalter. Die schweizerischen Schulen erbringen bei der sprachlichen Integration der in der Schweiz geborenen Ausländerinnen und Ausländer eine grosse Leistung.

Dr. Werner Haug, Vizedirektor BFS

Zusammenfassende Tabellen

Wachstumsraten der Wohnbevölkerung und der Landessprachen, in %, 1990-2000

Wohnbevölkerung total	6,0%
Landessprachen	
Deutsch	6,1%
Französisch	12,4%
Italienisch	-10,1%
Rätoromanisch	-11,4%

Wachstumsraten der Wohnbevölkerung und der Landessprachen nach Nationalität, in %, 1990-2000

	Schweizer	Ausländer
Wohnbevölkerung total	2,9%	20,1%
Landessprachen		
Deutsch	1,7%	80,2%
Französisch	5,2%	61,9%
Italienisch	8,7%	-24,8%

Gemeinden, die das Sprachgebiet wechselten, 1990-2000

	Einwohner
Zum italienischen Sprachgebiet:	
Bosco/Gurin (TI)	71
Zum deutschen Sprachgebiet:	
Alvaschein (GR)	154
Brienz/Brinzauls (GR)	117
Laax (GR)	1 150
Surcuolm (GR)	130
Patzen-Fardün (GR)	64

Wachstumsraten der Nicht-Landessprachen, Gewinner, in %, 1990-2000

Russisch	198%
Albanisch	165%
Afrikanische Sprachen	150%
Englisch	21%
Nordeuropäische Sprachen	4%
Serbisch und Kroatisch, Mazedonisch	2%

Wachstumsraten der Nicht-Landessprachen, Verlierer, in %, 1990-2000

Griechisch	-36%
Spanisch	-34%
Ungarisch	-27%
Türkisch	-27%
Arabisch	-19%
Tschechisch, Slowakisch	-13%
Polnisch	-10%
Portugiesisch	-5%

Die häufigsten Nicht-Landessprachen, in absoluten Zahlen (gerundet)

Serbisch und Kroatisch	103 300
Albanisch	94 900
Portugiesisch	89 500
Spanisch	76 700
Englisch	73 400
Türkisch	44 500
Tamil	21 800
Arabisch	14 300
Niederländisch	11 800
Russisch	8 600
Chinesisch	8 300
Thai	7 600
Kurdisch	7 500
Mazedonisch	6 400

Anteil Landessprachen bei Personen aus dem ehemaligen Jugoslawien, in %

	Landes-sprachen	Nicht Landes-sprachen
Jugoslawien	45,1%	54,9%
Kroatien	47,8%	52,2%
Slowenien	55,2%	44,8%
Bosnien und Herzegowina	42,1%	57,9%
Mazedonien	46,6%	53,4%

Wohnbevölkerung nach Hauptsprache und Nationalität in absoluten Zahlen und in %, 1990 und 2000

Tabelle 2.1

1990	Total		Schweizer		Ausländer	
	Absolute Zahlen	In %	Absolute Zahlen	In %	Absolute Zahlen	In %
Wohnbevölkerung	6 873 687	100,0	5 628 255	100,0	1 245 432	100,0
Deutsch	4 374 694	63,6	4 131 027	73,4	243 667	19,6
Französisch	1 321 695	19,2	1 155 683	20,5	166 012	13,3
Italienisch	524 116	7,6	229 090	4,1	295 026	23,7
Rätoromanisch	39 632	0,6	38 454	0,7	1 178	0,1
Spanisch	116 818	1,7	13 162	0,2	103 656	8,3
Slawische Sprachen des ehemaligen Jugoslawien ¹⁾	109 013	1,6	3 768	0,1	105 245	8,5
davon: Serbisch und Kroatisch	...	...	...	...	...	...
Portugiesisch	93 753	1,4	4 857	0,1	88 896	7,1
Türkische Sprachen	61 320	0,9	764	0,0	60 556	4,9
davon: Türkisch	...	...	...	...	...	...
Englisch	60 786	0,9	22 985	0,4	37 801	3,0
Albanisch	35 853	0,5	117	0,0	35 736	2,9
Arabisch	17 721	0,3	1 373	0,0	16 348	1,3
Niederländisch	11 895	0,2	2 970	0,1	8 925	0,7
Nordeuropäische Sprachen ²⁾	11 944	0,2	3 683	0,1	8 261	0,7
Afrikanische Sprachen	3 683	0,1	377	0,0	3 306	0,3
Russisch	3 022	0,0	503	0,0	2 519	0,2
Sprachen der ehemaligen Tschechoslowakei	8 552	0,1	4 631	0,1	3 921	0,3
Ungarisch	8 491	0,1	4 453	0,1	4 038	0,3
Polnisch	5 802	0,1	1 507	0,0	4 295	0,3
Griechisch	7 487	0,1	1 139	0,0	6 348	0,5
Übrige Sprachen	57 410	0,8	7 712	0,1	49 698	4,0

2000	Total		Schweizer			Ausländer			
	Absolute Zahlen	In %	Veränderung gegenüber 1990	Absolute Zahlen	In %	Veränderung gegenüber 1990	Absolute Zahlen	In %	Veränderung gegenüber 1990
Wohnbevölkerung	7 288 010	100,0	6,0	5 792 461	100,0	2,9	1 495 549	100,0	20,1
Deutsch	4 640 359	63,7	6,1	4 201 237	72,5	1,7	439 122	29,4	80,2
Französisch	1 485 056	20,4	12,4	1 216 304	21,0	5,2	268 752	18,0	61,9
Italienisch	470 961	6,5	-10,1	248 980	4,3	8,7	221 981	14,8	-24,8
Rätoromanisch	35 095	0,5	-11,4	33 868	0,6	-11,9	1 227	0,1	4,2
Spanisch	77 506	1,1	-33,7	13 906	0,2	5,7	63 600	4,3	-38,6
Slawische Sprachen des ehemaligen Jugoslawien ¹⁾	111 366	1,5	2,2	7 569	0,1	100,9	103 797	6,9	-1,4
davon: Serbisch und Kroatisch	103 350	1,4	...	6 888	0,1	...	96 462	6,4	...
Portugiesisch	89 527	1,2	-4,5	5 713	0,1	17,6	83 814	5,6	-5,7
Türkische Sprachen	44 763	0,6	-27,0	3 686	0,1	382,5	41 077	2,7	-32,2
davon: Türkisch	44 523	0,6	...	3 678	0,1	...	40 845	2,7	...
Englisch	73 425	1,0	20,8	23 367	0,4	1,7	50 058	3,3	32,4
Albanisch	94 937	1,3	164,8	1 558	0,0	1 231,6	93 379	6,2	161,3
Arabisch	14 345	0,2	-19,1	3 199	0,1	133,0	11 146	0,7	-31,8
Niederländisch	11 840	0,2	-0,5	2 142	0,0	-27,9	9 698	0,6	8,7
Nordeuropäische Sprachen ²⁾	12 439	0,2	4,1	2 996	0,1	-18,7	9 443	0,6	14,3
Afrikanische Sprachen	9 201	0,1	149,8	834	0,0	121,2	8 367	0,6	153,1
Russisch	9 003	0,1	197,9	870	0,0	73,0	8 133	0,5	222,9
Sprachen der ehemaligen Tschechoslowakei	7 462	0,1	-12,7	3 732	0,1	-19,4	3 730	0,2	-4,9
Ungarisch	6 194	0,1	-27,1	3 275	0,1	-26,5	2 919	0,2	-27,7
Polnisch	5 206	0,1	-10,3	2 007	0,0	33,2	3 199	0,2	-25,5
Griechisch	4 792	0,1	-36,0	1 199	0,0	5,3	3 593	0,2	-43,4
Übrige Sprachen	84 773	1,2	47,7	16 019	0,3	107,7	68 514	4,6	37,9

¹⁾ Serbisch und Kroatisch, Mazedonisch, Slowenisch

²⁾ Schwedisch, Norwegisch, Dänisch, Isländisch, Finnisch

Wohnbevölkerung in den Kantonen nach Hauptsprache, in %, 1990

Tabelle 2.2

	Im ganzen	Deutsch	Französisch	Italienisch	Rätoromanisch	Spanisch	Serbisch und Kroatisch	Portugiesisch	Türkische Sprachen	Englisch	Albanisch	Andere Sprachen
Schweiz	100,0	63,6	19,2	7,6	0,6	1,7	1,6	1,4	0,9	0,9	0,5	2,0
Deutschsprachige Kantone												
Zürich	100,0	82,5	1,5	5,8	0,3	1,7	2,0	0,8	1,1	1,0	0,6	2,7
Luzern	100,0	88,6	0,6	2,8	0,1	1,1	2,6	0,8	0,4	0,4	1,0	1,3
Uri	100,0	93,2	0,2	1,9	0,2	0,2	1,9	0,3	1,1	0,1	0,3	0,7
Schwyz	100,0	89,4	0,4	3,1	0,2	0,4	2,4	0,4	0,9	0,5	0,9	1,4
Obwalden	100,0	92,8	0,4	1,4	0,1	0,4	1,4	0,9	0,7	0,3	0,5	1,1
Nidwalden	100,0	93,1	0,5	1,7	0,2	0,5	1,4	0,4	0,6	0,6	0,3	0,8
Glarus	100,0	83,6	0,3	6,8	0,2	1,4	2,2	0,4	2,4	0,3	1,1	1,3
Zug	100,0	85,0	1,1	3,7	0,3	1,0	2,9	0,6	1,7	1,3	0,3	2,1
Solothurn	100,0	87,1	1,1	4,7	0,1	0,8	1,6	0,3	1,7	0,3	0,5	1,6
Basel-Stadt	100,0	78,6	2,7	6,4	0,1	2,8	2,3	0,5	2,6	1,1	0,3	2,5
Basel-Landschaft	100,0	86,1	1,7	4,6	0,1	1,1	1,2	0,4	1,4	0,8	0,4	2,2
Schaffhausen	100,0	86,7	0,6	4,0	0,1	1,2	3,1	0,5	1,5	0,5	0,4	1,5
Appenzell A.Rh.	100,0	88,6	0,3	2,9	0,2	1,2	3,1	0,5	1,0	0,3	0,3	1,5
Appenzell I.Rh.	100,0	91,7	0,2	1,7	0,1	1,3	2,9	0,2	0,6	0,1	0,5	0,6
St. Gallen	100,0	87,2	0,5	3,6	0,3	1,0	2,9	0,5	1,2	0,4	0,9	1,7
Aargau	100,0	85,7	0,9	4,9	0,1	0,9	2,3	0,6	1,4	0,6	0,8	1,8
Thurgau	100,0	86,2	0,4	4,4	0,2	1,0	2,0	1,1	1,6	0,3	1,4	1,4
Französischsprachige Kantone												
Waadt	100,0	6,0	77,1	4,4	0,1	3,4	0,8	3,5	0,3	1,8	0,3	2,3
Neuenburg	100,0	5,2	80,2	4,8	0,1	2,0	0,4	4,5	0,3	0,8	0,2	1,6
Genf	100,0	5,5	70,4	5,3	0,1	5,4	0,4	4,8	0,3	3,3	0,2	4,3
Jura	100,0	4,8	87,8	2,5	0,1	2,2	0,4	0,8	0,3	0,2	0,1	0,7
Italienischsprachiger Kanton												
Tessin	100,0	9,8	1,9	82,8	0,1	1,0	1,2	0,8	0,4	0,5	0,2	1,3
Gemischtsprachige Kantone												
Bern	100,0	83,7	7,8	2,7	0,1	1,3	0,9	0,4	0,5	0,5	0,4	1,6
Freiburg	100,0	29,7	61,0	1,9	0,1	1,4	0,6	2,7	0,5	0,5	0,4	1,4
Graubünden	100,0	65,3	0,5	11,0	17,1	0,7	2,1	1,0	0,4	0,4	0,3	1,2
Wallis	100,0	29,4	59,7	3,0	0,1	1,2	1,0	3,4	0,2	0,6	0,5	1,0

Wohnbevölkerung in den Kantonen nach Hauptsprache, in %, 2000

Tabelle 2.2 (Fortsetzung)

	Im ganzen	Deutsch	Französisch	Italienisch	Rätoromanisch	Spanisch	Serbisch und Kroatisch	Portugiesisch	Türkisch	Englisch	Albanisch	Andere Sprachen
Schweiz	100,0	63,7	20,4	6,5	0,5	1,1	1,4	1,2	0,6	1,0	1,3	2,4
Deutschsprachige Kantone												
Zürich	100,0	83,4	1,4	4,0	0,2	1,3	1,7	1,1	0,8	1,3	1,6	3,2
Luzern	100,0	88,9	0,6	1,9	0,1	0,7	2,1	0,9	0,3	0,5	1,9	2,1
Uri	100,0	93,5	0,2	1,3	0,1	0,2	1,9	0,4	0,7	0,1	0,6	0,8
Schwyz	100,0	89,9	0,4	1,9	0,2	0,3	2,1	0,5	0,4	0,6	1,9	1,8
Obwalden	100,0	92,3	0,4	1,0	0,1	0,3	1,2	1,1	0,3	0,5	1,4	1,3
Nidwalden	100,0	92,5	0,6	1,4	0,1	0,4	1,2	0,7	0,0	0,8	1,0	1,2
Glarus	100,0	85,8	0,3	4,4	0,1	0,9	1,9	0,8	1,4	0,2	2,5	1,7
Zug	100,0	85,1	1,1	2,5	0,2	0,7	2,7	1,0	0,9	1,7	1,1	3,0
Solothurn	100,0	88,3	1,0	3,1	0,1	0,5	1,5	0,4	1,3	0,4	1,6	1,9
Basel-Stadt	100,0	79,3	2,5	5,0	0,1	2,1	1,9	0,8	2,2	1,4	1,3	3,4
Basel-Landschaft	100,0	87,2	1,5	3,5	0,1	0,8	1,1	0,4	1,1	0,9	1,0	2,4
Schaffhausen	100,0	87,6	0,5	2,6	0,1	0,7	2,5	0,5	0,9	0,5	1,9	2,1
Appenzell A.Rh.	100,0	91,2	0,3	1,7	0,1	0,7	2,3	0,5	0,6	0,3	0,7	1,4
Appenzell I.Rh.	100,0	92,9	0,2	0,9	0,1	0,6	2,5	0,3	0,4	0,3	1,0	0,8
St. Gallen	100,0	88,0	0,4	2,3	0,2	0,6	2,5	0,6	0,7	0,4	2,3	2,0
Aargau	100,0	87,1	0,8	3,3	0,1	0,6	1,9	0,7	1,0	0,6	1,8	2,1
Thurgau	100,0	88,5	0,4	2,8	0,1	0,6	1,4	1,1	0,9	0,3	2,2	1,7
Französischsprachige Kantone												
Waadt	100,0	4,7	81,8	2,9	0,0	1,6	0,9	2,4	0,2	2,0	0,9	2,5
Neuenburg	100,0	4,1	85,3	3,2	0,1	1,1	0,6	2,5	0,3	0,7	0,4	1,7
Genf	100,0	3,9	75,8	3,7	0,1	3,3	0,5	3,5	0,2	3,9	0,7	4,5
Jura	100,0	4,4	90,0	1,8	0,0	1,2	0,4	0,7	0,1	0,2	0,6	0,7
Italienischsprachiger Kanton												
Tessin	100,0	8,3	1,6	83,1	0,1	1,0	1,7	1,1	0,3	0,5	0,6	1,6
Gemischtsprachige Kantone												
Bern	100,0	84,0	7,6	2,0	0,1	0,9	0,8	0,6	0,3	0,5	0,9	2,2
Freiburg	100,0	29,2	63,2	1,3	0,1	0,7	0,4	1,8	0,3	0,5	1,0	1,5
Graubünden	100,0	68,3	0,5	10,2	14,5	0,5	1,6	1,7	0,2	0,4	0,7	1,5
Wallis	100,0	28,4	62,8	2,2	0,0	0,5	1,0	2,3	0,1	0,5	0,9	1,3

Wohnbevölkerung in den Kantonen nach Hauptsprache, Veränderung in % von 1990 bis 2000

Tabelle 2.3

	Total	Deutsch	Französisch	Italienisch	Rätoromanisch	Spanisch	Slawische Sprachen des ehemaligen Jugoslawien	Portugiesisch	Türkische Sprachen	Englisch	Albanisch	Andere Sprachen
Schweiz	6,0	6,1	12,4	-10,1	-11,4	-33,7	2,2	-4,5	-27,0	20,8	164,8	21,3
Deutschsprachige Kantone												
Zürich	5,8	6,9	2,3	-27,8	-20,9	-19,9	-1,7	48,3	-23,0	38,1	174,2	21,0
Luzern	7,4	7,7	0,3	-26,0	-18,0	-33,2	-8,1	21,8	-34,3	13,7	102,1	59,5
Uri	1,7	2,0	1,5	-29,6	-25,0	-5,7	3,5	53,2	-38,3	6,8	157,5	28,6
Schwyz	15,0	15,5	12,6	-28,3	-2,1	-12,4	4,6	43,0	-45,6	38,5	144,3	40,3
Obwalden	11,7	11,1	16,1	-18,2	0,0	-16,7	13,7	38,1	-53,0	85,9	216,1	13,9
Nidwalden	12,7	12,1	37,1	-4,7	-4,0	-5,2	7,5	88,9	-91,2	43,7	231,2	48,9
Glarus	-0,8	1,8	-2,4	-35,3	-36,0	-37,4	-4,4	97,4	-42,4	-28,9	117,6	10,3
Zug	17,0	17,1	24,1	-20,1	-29,7	-21,7	17,2	78,9	-40,0	59,3	322,9	54,4
Solothurn	5,4	6,9	-10,7	-29,7	-24,0	-40,9	3,8	38,2	-21,7	23,7	199,1	25,3
Basel-Stadt	-5,7	-4,8	-14,2	-26,7	-19,8	-30,1	-16,8	42,6	-21,7	22,1	304,5	23,9
Basel-Landschaft	4,4	5,7	-10,7	-20,9	-35,7	-23,9	-1,1	13,1	-16,9	20,5	169,1	12,8
Schaffhausen	1,7	2,8	-11,5	-33,7	-12,1	-38,4	-11,0	0,3	-34,3	11,3	347,6	28,6
Appenzell A.Rh.	2,4	5,5	5,1	-40,0	-17,6	-37,8	-22,1	-4,2	-45,2	-1,1	201,5	-8,1
Appenzell I.Rh.	5,4	6,8	40,9	-42,7	-21,4	-53,6	-7,6	37,5	-29,1	95,0	106,8	23,8
St. Gallen	5,9	7,0	-9,3	-30,1	-21,0	-33,9	-1,1	23,1	-36,9	-3,8	159,3	13,7
Aargau	7,9	9,7	-5,6	-27,9	-18,1	-27,1	1,0	14,5	-22,1	5,8	154,5	15,6
Thurgau	9,3	12,3	4,6	-31,5	-18,9	-36,7	-15,7	11,9	-40,6	0,8	81,6	20,6
Französischsprachige Kantone												
Waadt	6,5	-15,4	13,0	-29,7	-16,8	-50,2	20,0	-27,2	-18,0	17,3	250,9	11,2
Neuenburg	2,4	-20,1	8,9	-31,0	-13,6	-43,1	64,0	-43,3	8,5	-1,0	190,4	8,2
Genf	9,1	-21,4	17,4	-24,1	-24,7	-33,8	56,9	-20,9	-16,6	28,1	267,7	12,8
Jura	3,0	-4,8	5,5	-27,2	-20,6	-45,3	5,7	-10,4	-56,3	-21,8	345,6	-10,3
Italienischsprachiger Kanton												
Tessin	8,7	-7,1	-7,9	9,1	5,2	11,7	76,6	59,1	-23,7	-0,7	213,6	19,1
Gemischtsprachige Kantone												
Bern	1,5	1,8	-1,9	-26,5	-20,6	-33,8	2,2	44,2	-23,1	3,5	169,5	34,1
Freiburg	13,2	11,5	17,3	-21,9	12,0	-43,8	3,8	-25,9	-31,2	17,6	206,0	17,4
Graubünden	7,6	12,4	13,5	-0,4	-8,9	-28,2	-14,8	84,6	-50,9	11,7	113,5	36,6
Wallis	9,0	5,3	14,7	-20,5	-8,8	-49,5	16,6	-27,2	-49,8	-11,6	122,6	29,8

Gemeinden und Wohnbevölkerung, die 1970-2000 das Sprachgebiet gewechselt haben, in absoluten Zahlen und in %

Tabelle 2.4

	Wohnbevölkerung am Ende der Periode	Anzahl Personen mit Sprache des alten Sprachgebiets		Anzahl Personen mit Sprache des neuen Sprachgebiets		
		Absolute Zahlen	In %	Absolute Zahlen	In %	
Wechsel zwischen 1970 und 1980						
Französisches Sprachgebiet → Deutsches Sprachgebiet						
FR	Wallenried	244	114	46,7	130	53,3
Rätoromanisches Sprachgebiet → Deutsches Sprachgebiet						
GR	Alvaschein	149	71	47,7	73	49,0
GR	Tiefencastel	277	124	44,8	138	49,8
GR	Alvaneu	379	157	41,4	189	49,9
GR	Marmorera	27	11	40,7	14	51,9
GR	Feldis/Veulden	107	50	46,7	54	50,5
GR	Rhâzüns	958	369	38,5	486	50,7
GR	Tarasp	293	129	44,0	138	47,1
GR	Madulain	94	35	37,2	42	44,7
Wechsel zwischen 1980 und 1990						
Deutsches Sprachgebiet → Französisches Sprachgebiet						
FR	Wallenried	310	124	40,0	183	59,0
Französisches Sprachgebiet → Deutsches Sprachgebiet						
FR	Courgevaux	833	314	37,7	386	46,3
Italienisches Sprachgebiet → Deutsches Sprachgebiet						
GR	Bivio	223	76	34,1	120	53,8
Deutsches Sprachgebiet → Italienisches Sprachgebiet						
TI	Orselina	854	386	45,2	388	45,4
Deutsches Sprachgebiet → Rätoromanisches Sprachgebiet						
GR	Alvaschein	145	64	44,1	67	46,2
Rätoromanisches Sprachgebiet → Deutsches Sprachgebiet						
GR	Lantsch/Lenz	453	197	43,5	226	49,9
GR	Scheid	115	42	36,5	72	62,6
GR	Pignia	94	32	34,0	60	63,8
GR	Trin	922	270	29,3	566	61,4
GR	La Punt-Chamues-ch	569	145	25,5	341	59,9
GR	Zuoz	1 199	407	33,9	547	45,6
Wechsel zwischen 1990 und 2000						
Deutsches Sprachgebiet → Italienisches Sprachgebiet						
TI	Bosco/Gurin	71	23	32,4	37	52,1
Rätoromanisches Sprachgebiet → Deutsches Sprachgebiet						
GR	Alvaschein	154	62	40,3	82	53,2
GR	Brienz/Brinzauls	117	37	31,6	80	68,4
GR	Laax	1 150	461	40,1	579	50,3
GR	Surcuolm	130	58	44,6	72	55,4
GR	Patzen-Fardün	64	31	48,4	33	51,6

Landessprachen und Nicht-Landessprachen nach Sprachgebiet, in absoluten Zahlen und in %, 2000

Tabelle 2.5

Sprachgebiet	Anzahl Gemeinden	Wohnbevölkerung Total	Mit Sprache des Sprachgebiets		Mit anderer Landessprache		Mit Nicht-Landessprache	
	Total		Absolute Zahlen	In %	Absolute Zahlen	In %	Absolute Zahlen	In %
Schweiz	2 896	7 288 010	6 208 918	85,2	422 553	5,8	656 539	9,0
Deutsches Sprachgebiet	1 669	5 221 135	4 519 601	86,6	245 621	4,7	455 913	8,7
Französisches Sprachgebiet	892	1 720 365	1 404 482	81,6	137 507	8,0	178 376	10,4
Italienisches Sprachgebiet	269	320 247	266 730	83,3	32 287	10,1	21 230	6,6
Rätoromanisches Sprachgebiet	66	26 263	18 105	68,9	7 138	27,2	1 020	3,9

Landessprachen und Nicht-Landessprachen bei Angehörigen der Nachfolgestaaten des ehemaligen Jugoslawien in absoluten Zahlen und in %, 2000

Tabelle 2.6

	Jugoslawien		Kroatien		Slowenien		Bosnien und Herzegowina		Mazedonien	
	Absolute Zahlen	In %	Absolute Zahlen	In %	Absolute Zahlen	In %	Absolute Zahlen	In %	Absolute Zahlen	In %
Total	213 524	100,0	43 084	100,0	2 795	100,0	47 286	100,0	55 714	100,0
Landessprachen	96 346	45,1	20 587	47,8	1 543	55,2	19 917	42,1	25 966	46,6
davon :										
Deutsch	74 067	34,7	17 752	41,2	1 405	50,3	15 834	33,5	22 051	39,6
Französisch	18 321	8,6	1 098	2,5	71	2,5	3 259	6,9	3 174	5,7
Italienisch	3 908	1,8	1 719	4,0	67	2,4	801	1,7	737	1,3
Nicht-Landessprachen	117 178	54,9	22 497	52,2	1 252	44,8	27 369	57,9	29 748	53,4
davon :										
Serbisch und Kroatisch	45 344	21,2	22 222	51,6	112	4,0	27 144	57,4	926	1,7
Albanisch	69 297	32,5	144	0,3	10	0,4	84	0,2	22 448	40,3
Slowenisch	31	0,0	12	0,0	1 107	39,6	5	0,0	3	0,0
Mazedonisch	244	0,1	12	0,0	1	0,0	11	0,0	5 808	10,4
Übrige Sprachen	2 262	1,1	107	0,2	22	0,8	125	0,3	563	1,0

Wohnbevölkerung nach Hauptsprache mit mindestens 600 Sprechenden, 2000

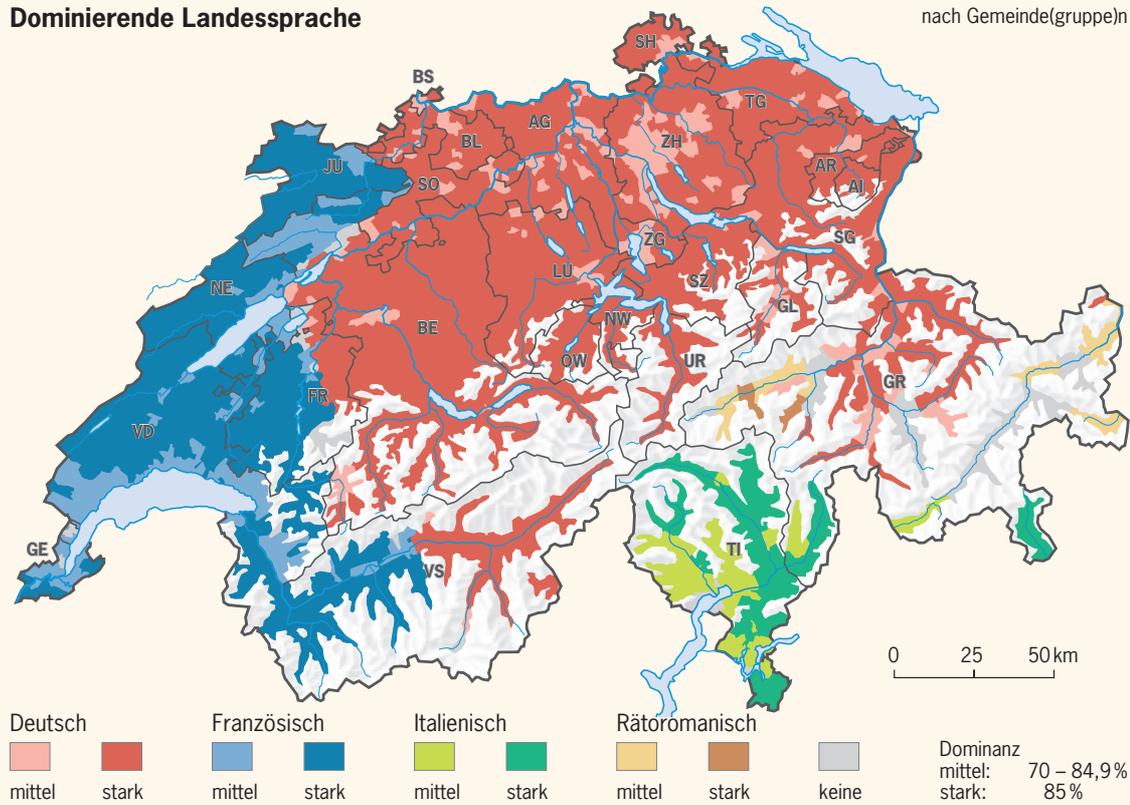
Tabelle 2.7

Deutsch	4 639 762	Mazedonisch	6 415	Urdu	1 407
Französisch	1 484 411	Ungarisch	6 194	Norwegisch	1 361
Italienisch	470 961	Schwedisch	5 560	Aramäisch	1 333
Serbisch, Kroatisch	103 350	Tschechisch	5 444	Koreanisch	1 202
Albanisch	94 937	Polnisch	5 206	Hebräisch	1 176
Portugiesisch	89 527	Griechisch	4 792	Tibetisch	1 108
Spanisch	76 750	Vietnamesisch	4 226	Armenisch	981
Englisch	73 422	Japanisch	4 100	Indonesisch	944
Türkisch	44 523	Farsi	3 467	Amharisch	938
Rätoromanisch	35 072	Rumänisch	3 397	Singhalesisch	900
Tamil	21 816	Tagalog	3 019	Khmer	877
Arabisch	14 345	Dänisch	2 739	Malayalam	742
Niederländisch	11 840	Somali	2 661	Lingala	718
Russisch	8 570	Finnisch	2 628	Hindi	696
Chinesisch	8 279	Slowakisch	2 018	Bengalisch	650
Thai	7 569	Slowenisch	1 601	Tigrinya	621
Kurdisch	7 531	Bulgarisch	1 579		

Karte 2.1 Wohnbevölkerung nach Hauptsprache 2000: Landessprachen

Dominierende Landessprache

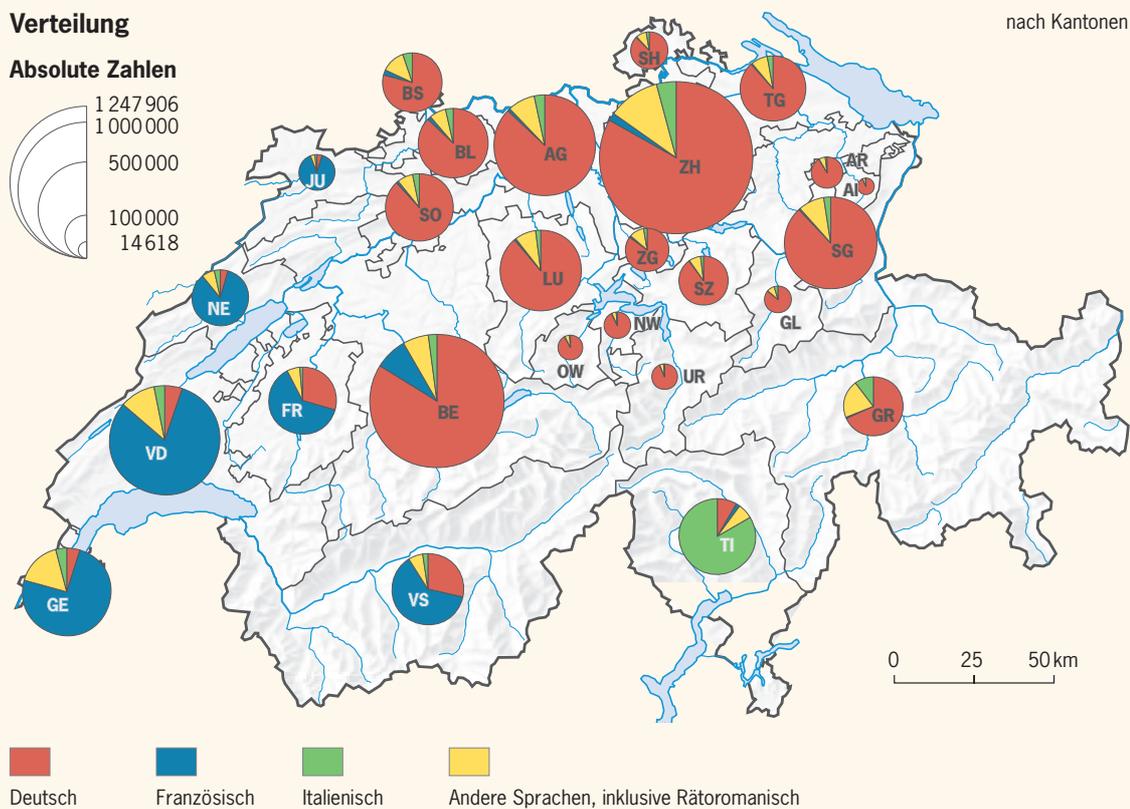
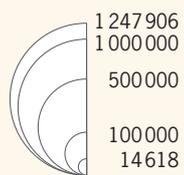
nach Gemeinde(gruppe)n



Verteilung

nach Kantonen

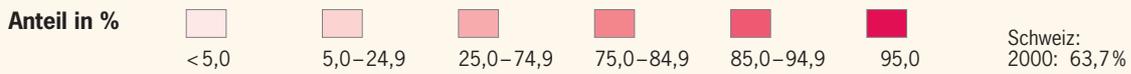
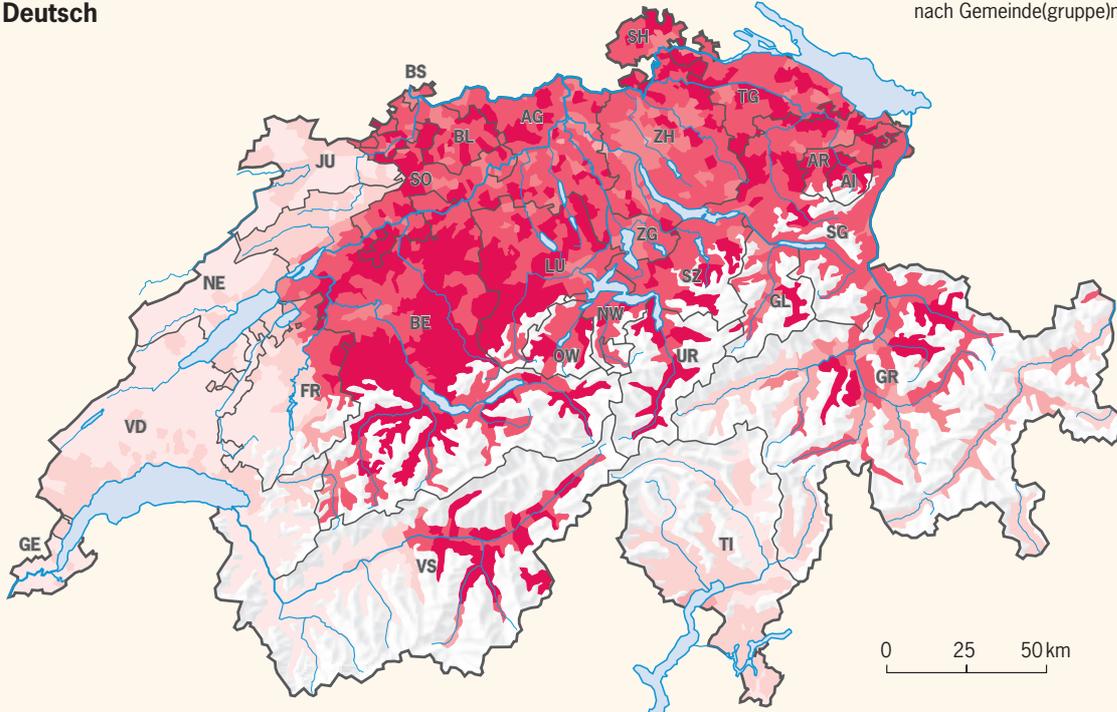
Absolute Zahlen



Karte 2.2a Wohnbevölkerung nach Hauptsprache 2000: Landessprachen

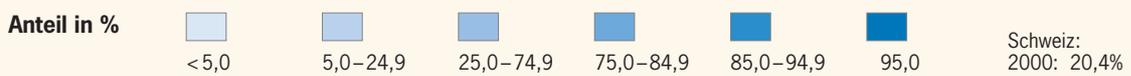
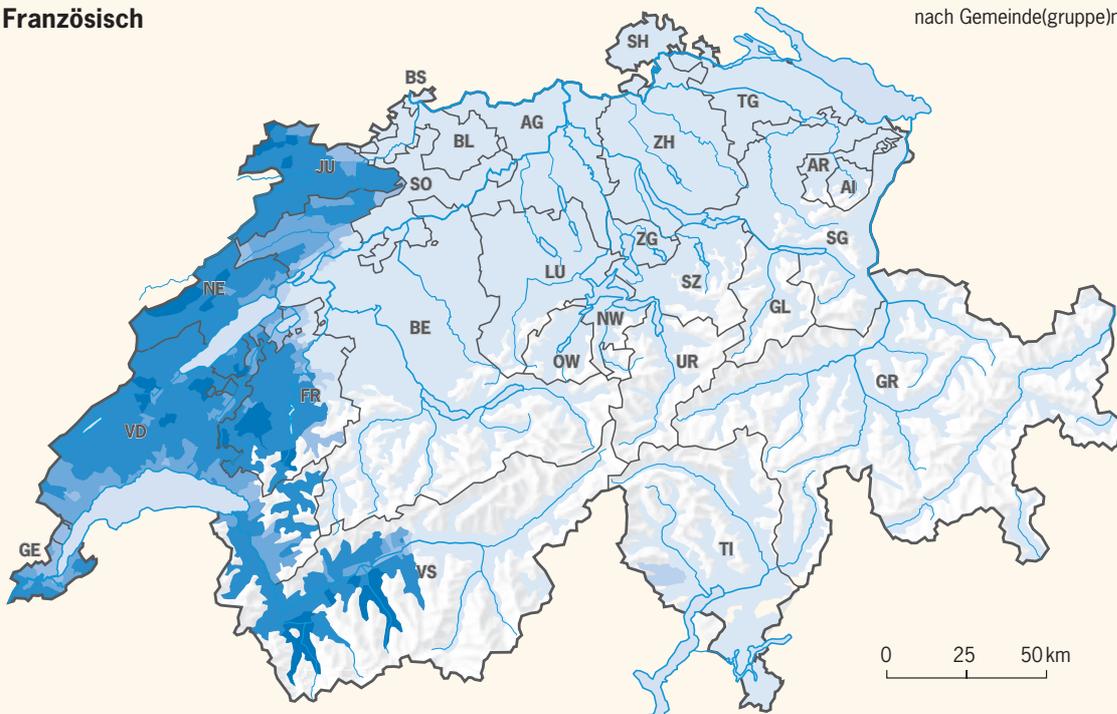
Deutsch

nach Gemeinde(gruppe)n



Französisch

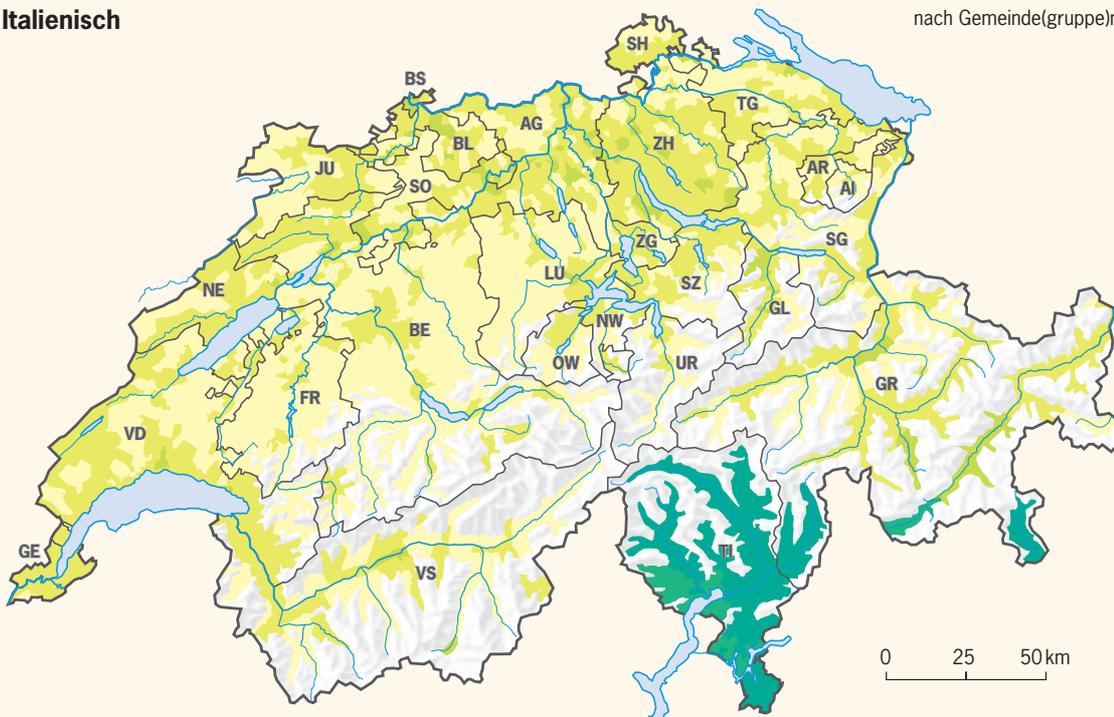
nach Gemeinde(gruppe)n



Karte 2.2b Wohnbevölkerung nach Hauptsprache 2000: Landessprachen

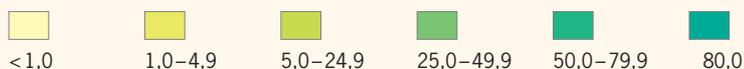
Italienisch

nach Gemeinde(gruppe)n



0 25 50 km

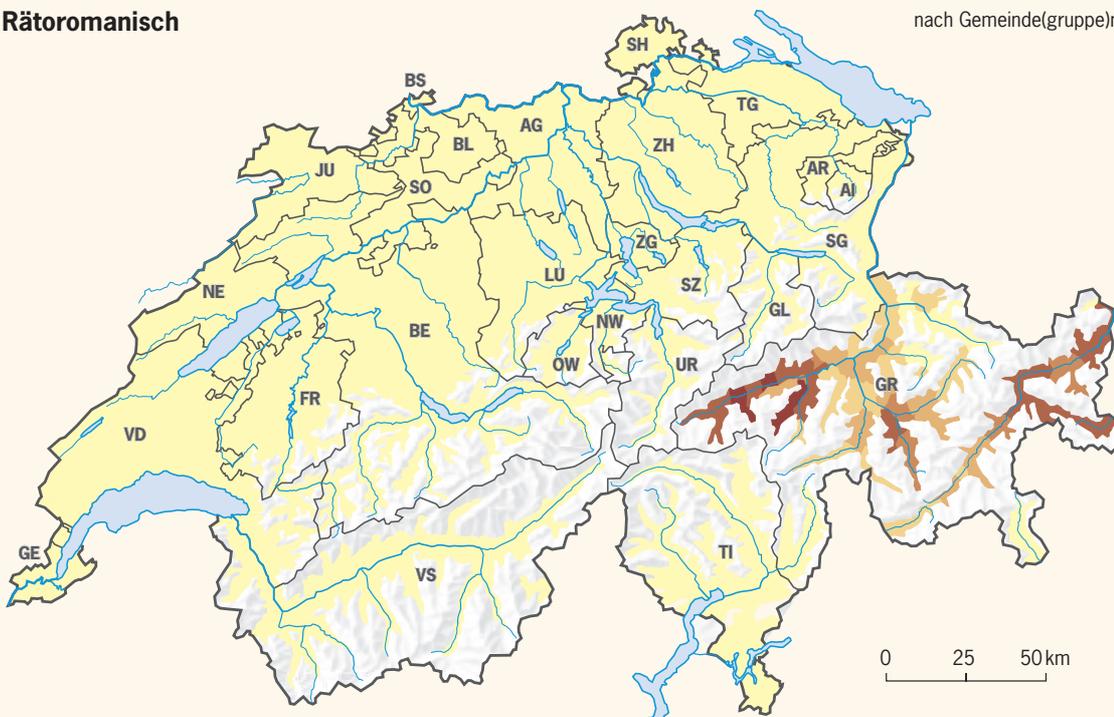
Anteil in %



Schweiz:
2000: 6,5%

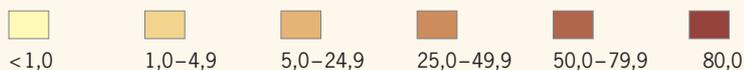
Rätoromanisch

nach Gemeinde(gruppe)n



0 25 50 km

Anteil in %

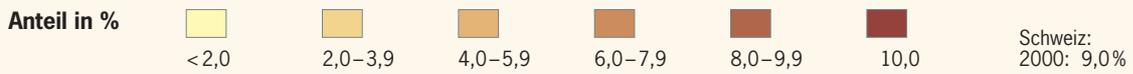
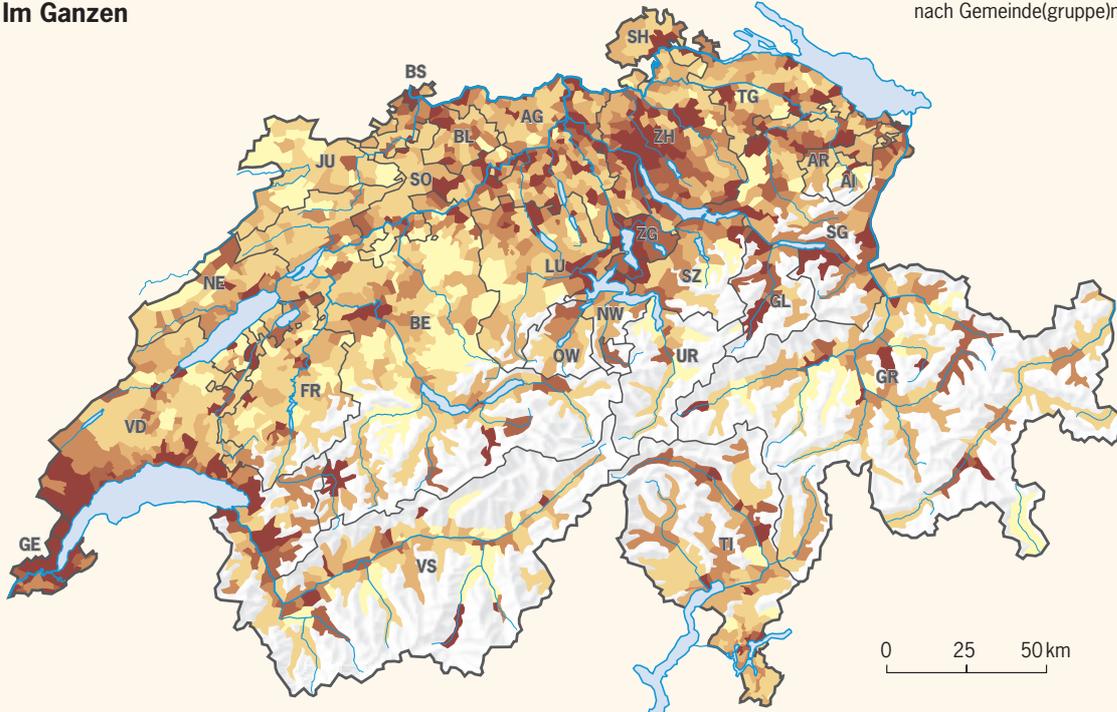


Schweiz:
2000: 0,5%

Karte 2.3 Wohnbevölkerung nach Hauptsprache 2000: Nicht-Landessprachen

Im Ganzen

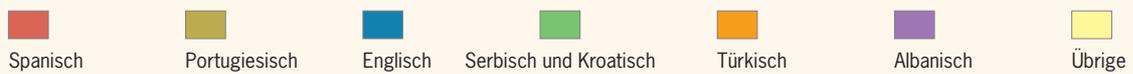
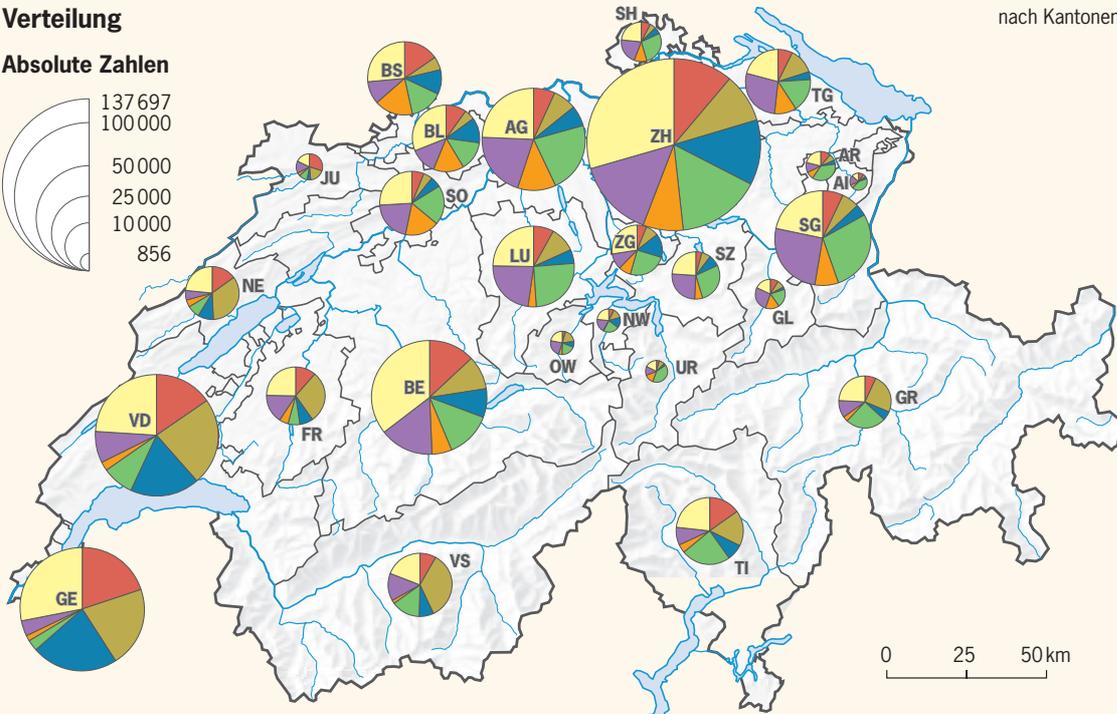
nach Gemeinde(gruppe)n



Verteilung

nach Kantonen

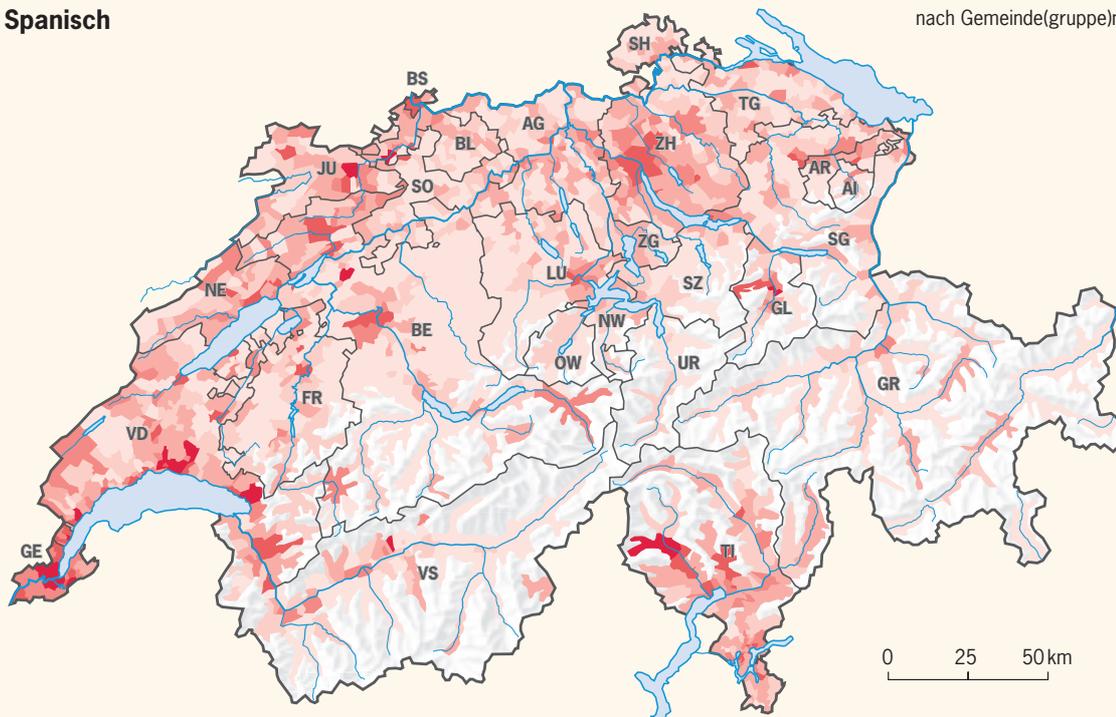
Absolute Zahlen



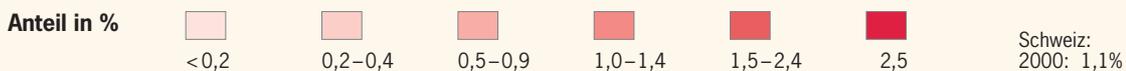
Karte 2.4a Wohnbevölkerung nach Hauptsprache 2000: Nicht-Landessprachen

Spanisch

nach Gemeinde(gruppe)n



0 25 50 km

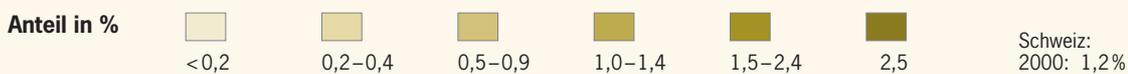


Portugiesisch

nach Gemeinde(gruppe)n



0 25 50 km

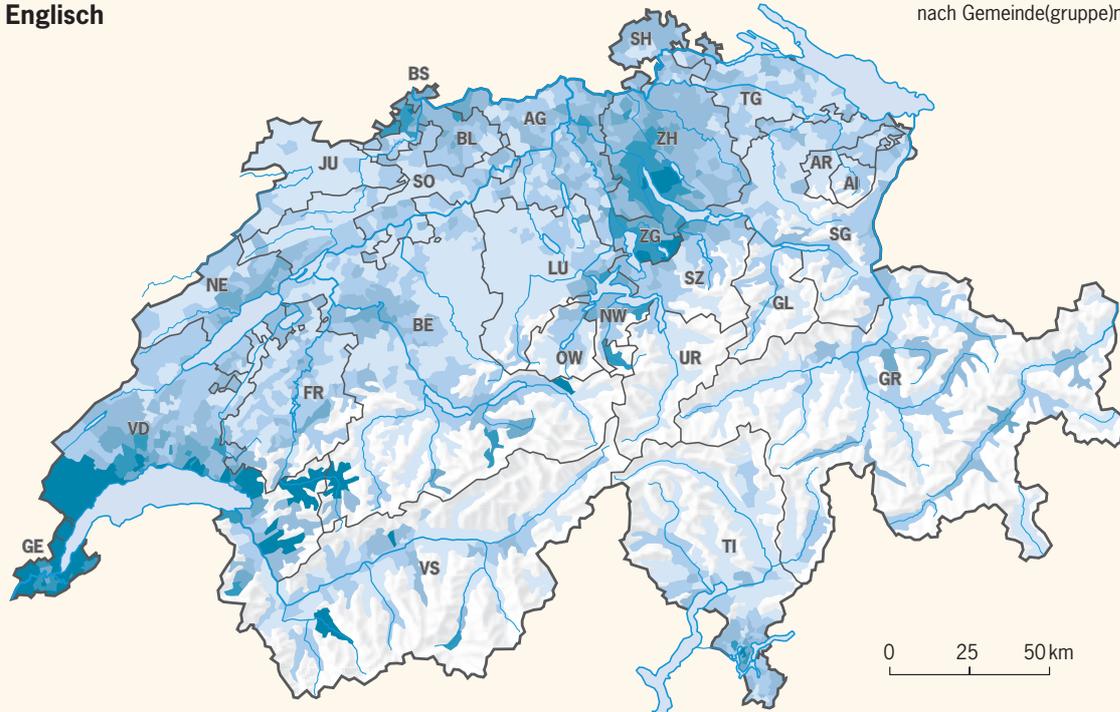


Karte 2.4b

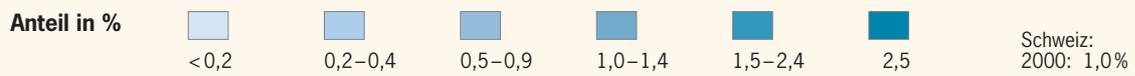
Wohnbevölkerung nach Hauptsprache 2000: Nicht-Landessprachen

Englisch

nach Gemeinde(gruppe)n

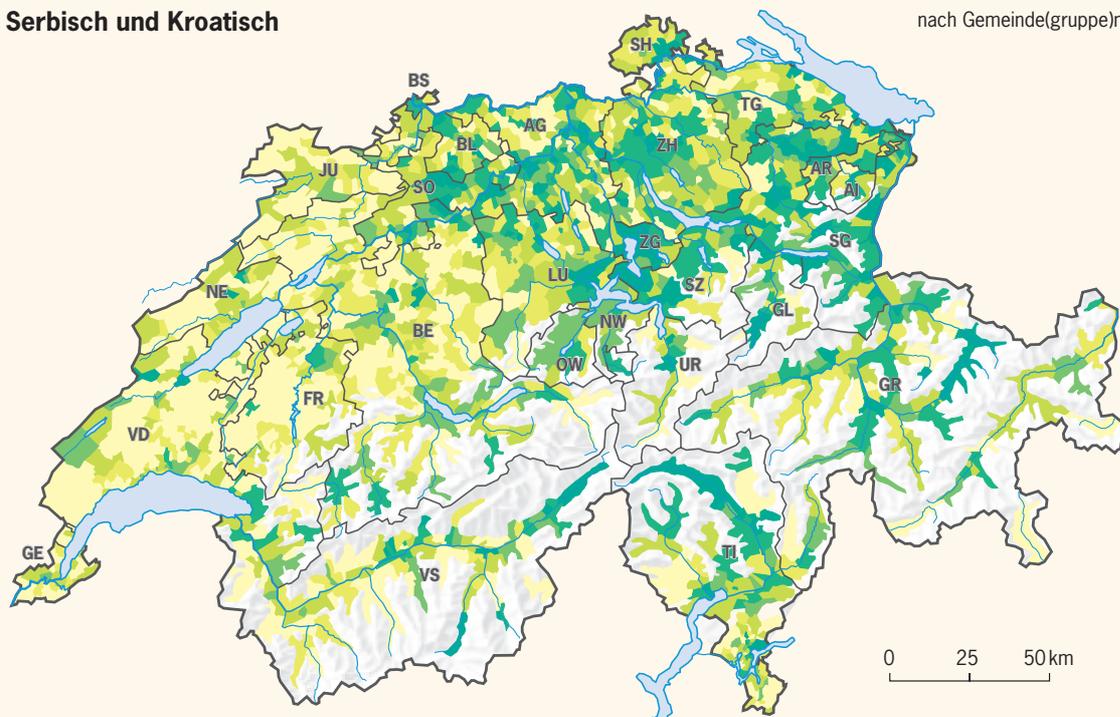


0 25 50 km

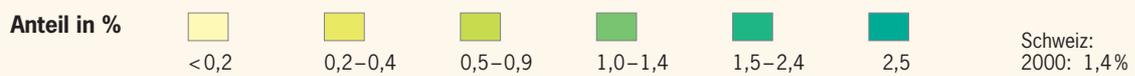


Serbisch und Kroatisch

nach Gemeinde(gruppe)n



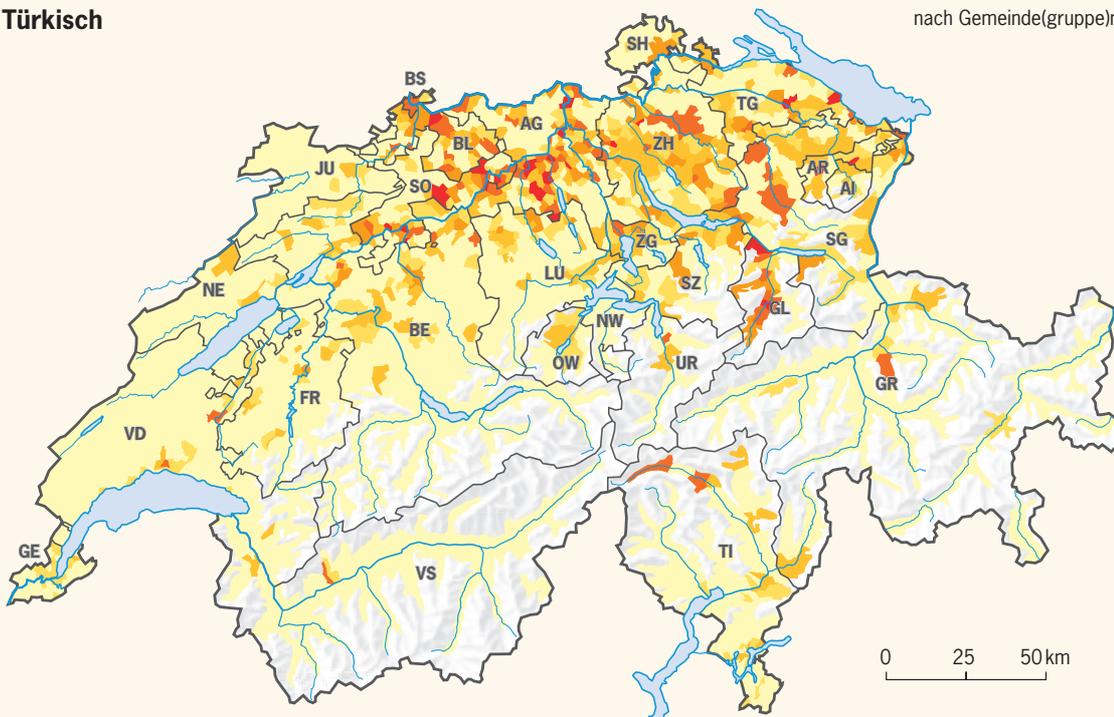
0 25 50 km



Karte 2.4c
Wohnbevölkerung nach Hauptsprache 2000: Nicht-Landessprachen

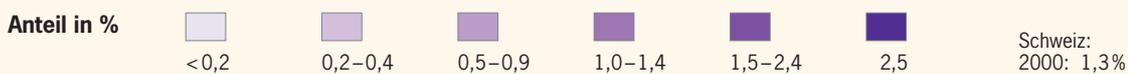
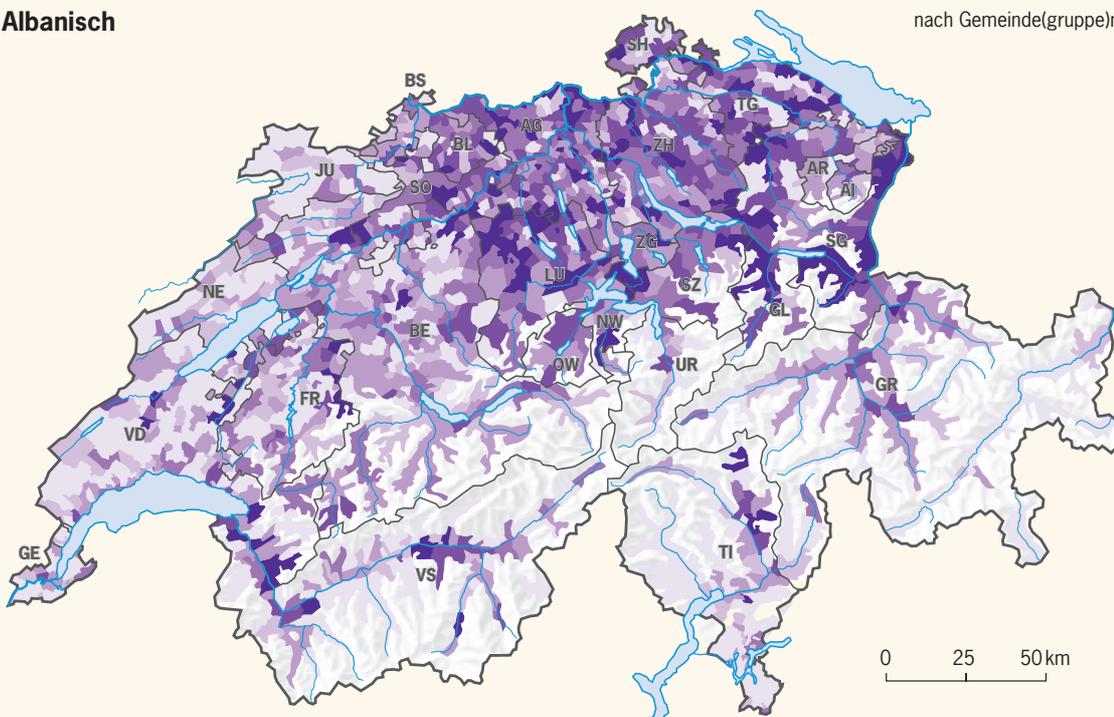
Türkisch

nach Gemeinde(gruppe)n



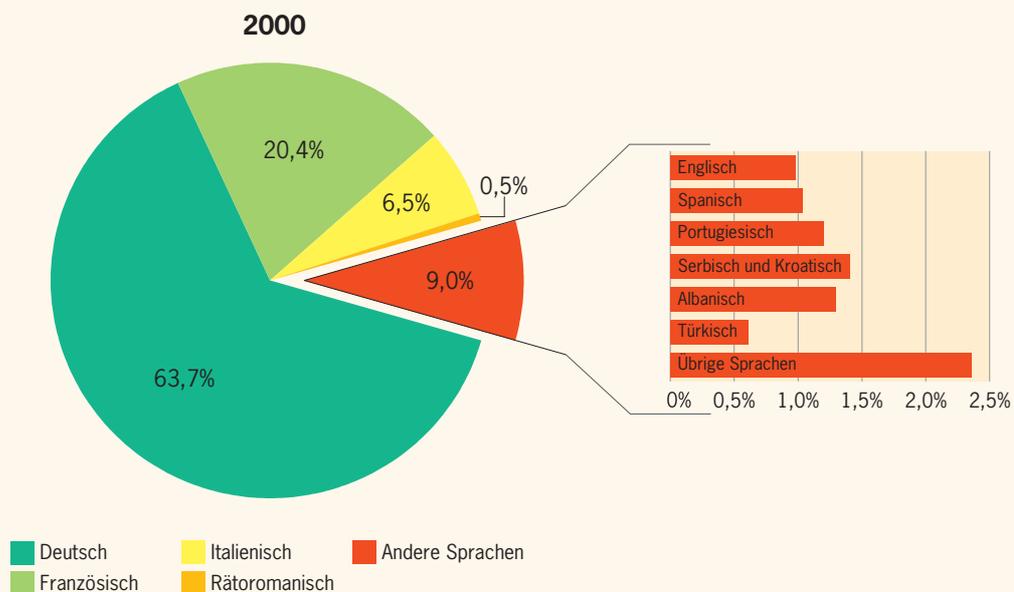
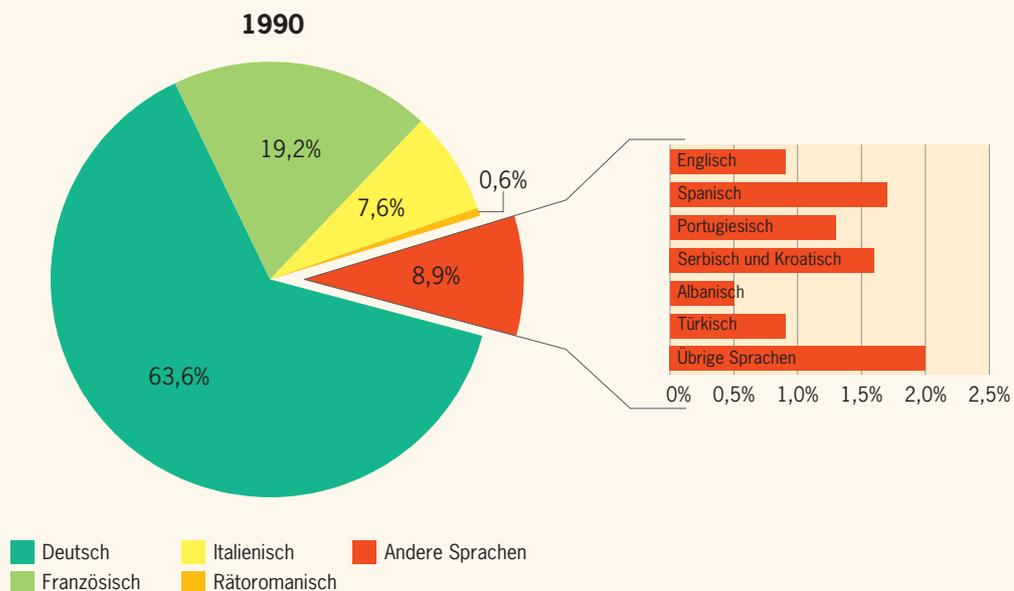
Albanisch

nach Gemeinde(gruppe)n



Grafik 2.1

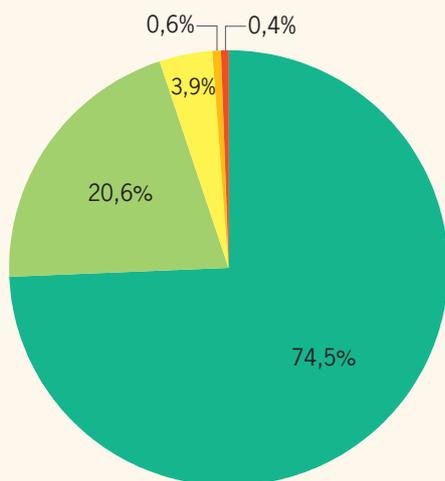
Wohnbevölkerung nach Hauptsprache, 1990 und 2000, in %



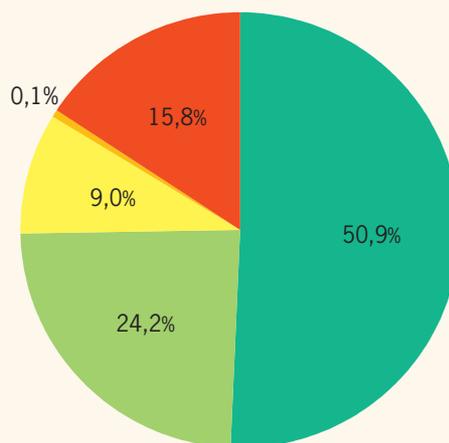
Grafik 2.2

Wohnbevölkerung nach Nationalität, Geburtsort und Landessprache, 2000, in %

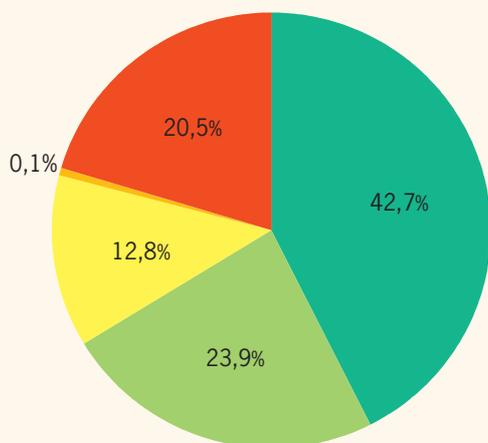
Schweizer geboren in der Schweiz



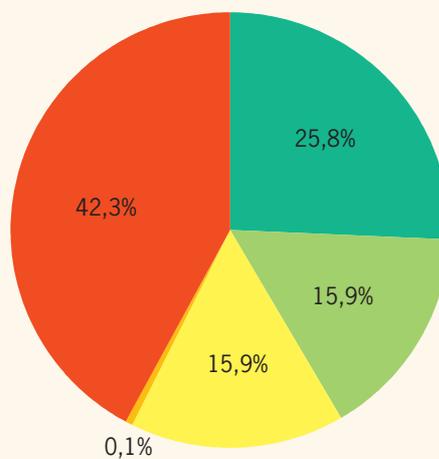
Schweizer geboren im Ausland



Ausländer geboren in der Schweiz

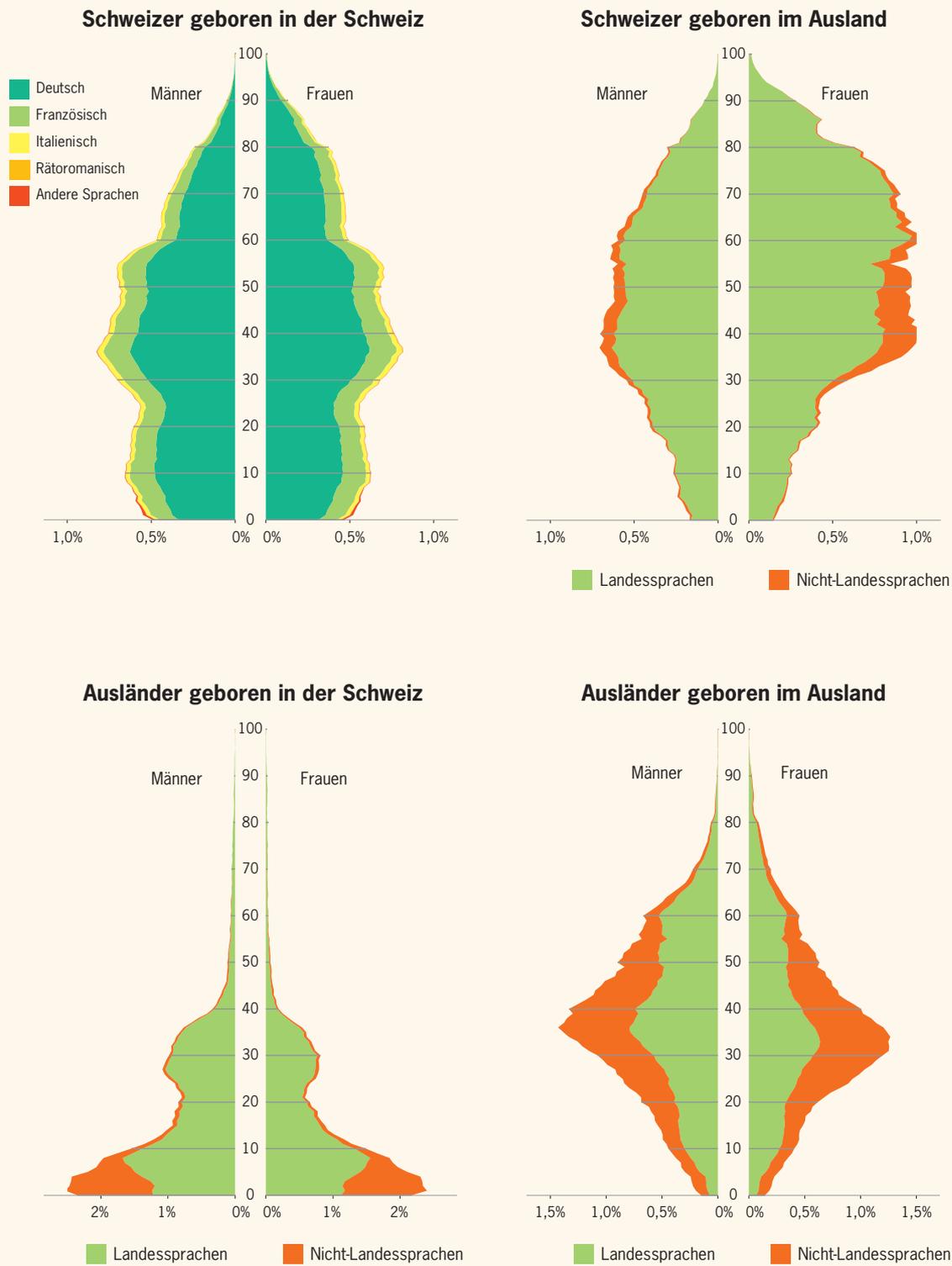


Ausländer geboren im Ausland



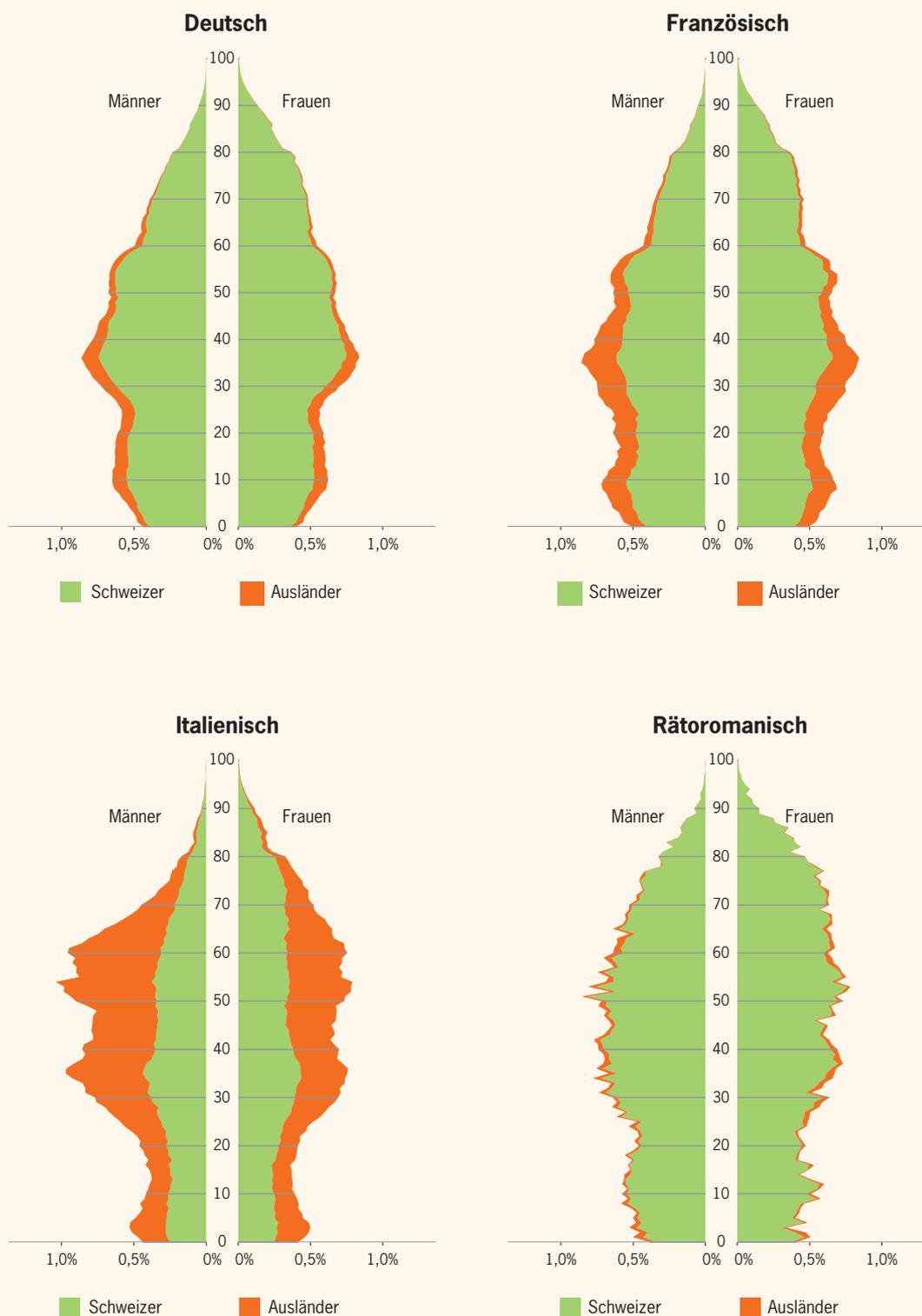
Grafik 2.3

Wohnbevölkerung nach Alter, Geschlecht, Geburtsort und Landessprache, 2000, in %



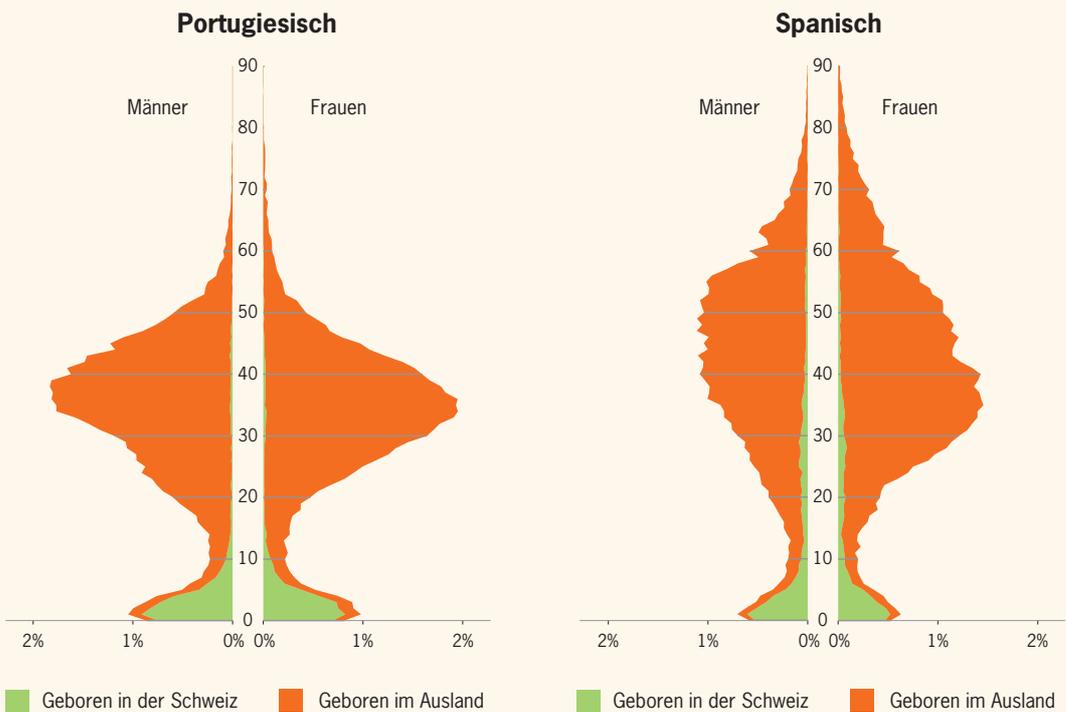
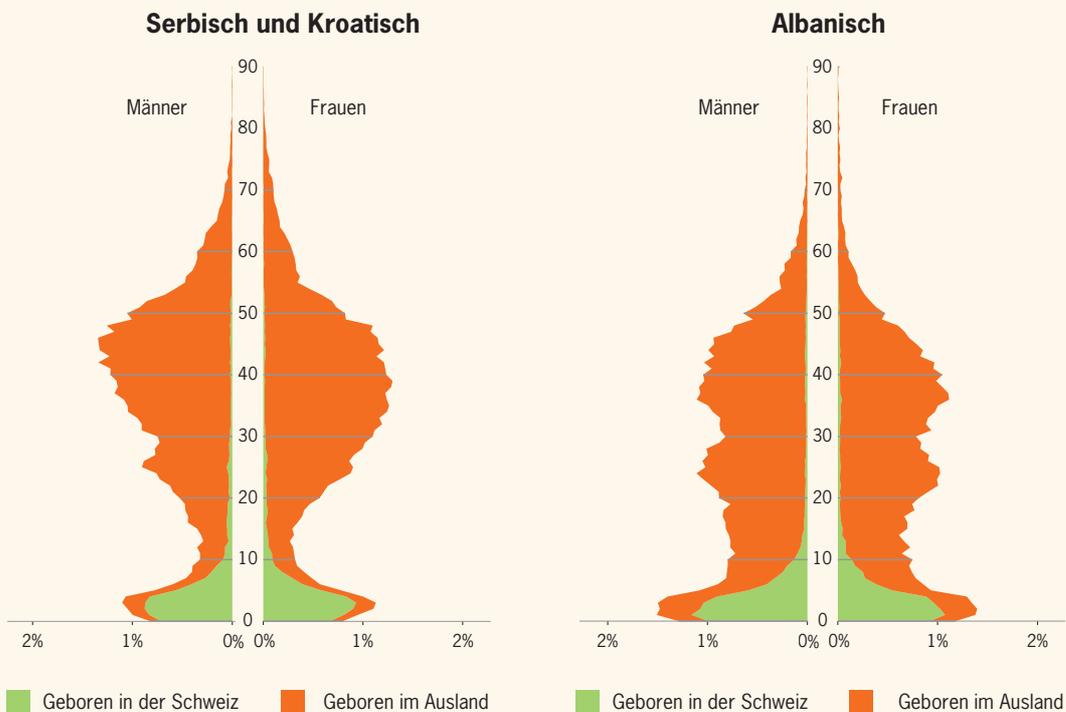
Grafik 2.4

Landessprachen nach Alter, Geschlecht und Nationalität der Sprechenden, 2000, in %

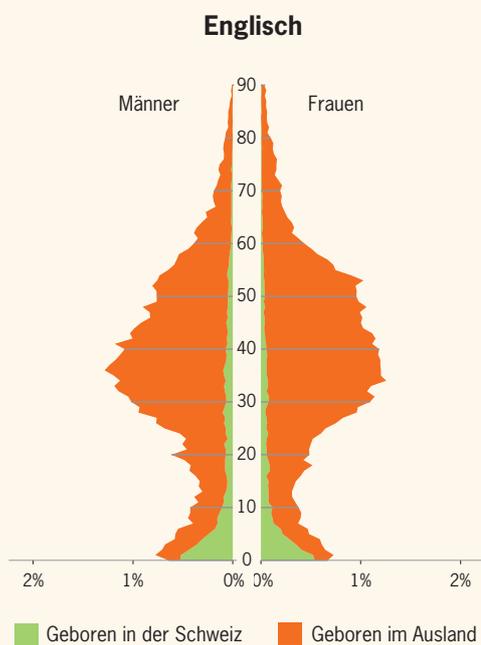


Grafik 2.5a

Nicht-Landessprachen nach Alter, Geschlecht und Geburtsort der Sprechenden, 2000, in %



Grafik 2.5b

Nicht-Landessprachen nach Alter, Geschlecht und Geburtsort der Sprechenden, 2000, in %

SCHWEIZER RELIGIONSLANDSCHAFT IM UMBRUCH

41,8% der Bevölkerung bezeichnen sich in der eidgenössischen Volkszählung 2000 als römisch-katholisch, 33,0% als evangelisch-reformiert. Die beiden grossen Landeskirchen haben gegenüber 1990 nicht nur relativ sondern auch absolut an Anhängern verloren. Konstant blieb der Anteil der evangelischen Freikirchen und der übrigen protestantischen Gemeinschaften (2,2%), der jüdischen Glaubensgemeinschaft (0,2%) und der Christkatholiken (0,2%). Stark zugenommen haben jene Personen, die sich keiner Kirche oder Religionsgemeinschaft zugehörig fühlen (11,1%) sowie die «neuen Religionsgruppen»¹ (7,1%).

Rückläufige Bedeutung der Landeskirche

Die rückläufige Bedeutung der Landeskirchen der Schweiz hat drei Gründe. Erstens fühlt sich eine zunehmende Zahl von Schweizerinnen und Schweizern keiner bestimmten Kirche oder Religionsgemeinschaft mehr zugehörig. Zweitens kommen die Migrantinnen und Migranten aus Ländern mit anderen religiösen Traditionen. Drittens betrifft die demografische Alterung auch die Landeskirchen. Die evangelisch-reformierte Bevölkerung der Schweiz ist besonders stark gealtert.

Konfessionslosigkeit als Lebensstil

11,1% der Wohnbevölkerung bezeichnen sich als keiner bestimmten Kirche oder Religionsgemeinschaft mehr zugehörig, das sind 300'000 mehr als 1990 (Anteil: 7,4%). 1970 hatte der Anteil der Konfessionslosen an der Bevölkerung erst 1,1% ausgemacht. Weitaus am niedrigsten ist er bei den Jugendlichen im Alter zwischen 14 und 16 Jahren (im Alter der Firmung bzw. Konfirmation) sowie im Alter ab 65 und mehr. Besonders hoch ist er bei den 30- bis 50-jährigen, die im Zenit ihrer wirtschaftlichen und gesellschaftlichen Aktivität stehen. Männer bezeichnen sich häufiger als keiner Kirche oder Religionsgemeinschaft zugehörig als Frauen.

Zwischen den Kantonen und Regionen der Schweiz bestehen sehr grosse Unterschiede. Im städtischen Gebiet ist der Anteil der Konfessionslosen doppelt so hoch wie in den ländlichen Regionen. Und in der französischen Schweiz ist er deutlich höher als in der deutschen und italienischen Schweiz. Ein Bogen der starken Säkularisierung zieht sich von Genf hinauf über die

¹ Die neuen Religionsgruppen umfassen die Ostkirchen, die übrigen Christen, die Muslime und die übrigen Religionsgemeinschaften.

Waadt, Neuenburg, die Region Solothurn, Basel, den Aargau, die Stadt Zürich bis nach Schaffhausen. Am meisten Konfessionslose hat der Kanton Basel-Stadt mit 31,0%, gefolgt von Genf mit 22,6% und Neuenburg mit 21,8%. Am niedrigsten ist der Anteil mit 2 bis 6% in den katholischen Kantonen der Innerschweiz, in St. Gallen, Appenzell Innerrhoden, im Jura, in Freiburg, im Wallis sowie im gemischtkonfessionellen Graubünden.

Pluralisierung der Religionsgemeinschaften durch Migration

41,8% der Bevölkerung bezeichnen sich als römisch-katholisch (1990: 46,2%), 33,0% als evangelisch-reformiert (1990: 38,5%). Die beiden grossen Landeskirchen haben gegenüber 1990 nicht nur relativ sondern auch absolut an Mitgliedern verloren (-363'000 Personen). Konstant blieb der Anteil der evangelischen Freikirchen und der übrigen protestantischen Gemeinschaften (2,2%) sowie der jüdischen Glaubensgemeinschaft (0,2%) und der Christkatholiken (0,2%).

7,1% der Bevölkerung geben an, einer anderen Kirche oder Religionsgemeinschaft anzugehören. 1970 waren es erst 0,7% gewesen, 1990 3,7%. Den grössten Anteil dieser «neuen Religionsgruppen», die in der Schweiz in der Vergangenheit nicht oder nur schwach vertreten waren, stellen die Angehörigen islamischer Glaubensgemeinschaften mit 4,3% (311'000 Personen) sowie jene christlich-orthodoxer Kirchen mit 1,8% (132'000 Personen). Es folgen die Hindus (28'000 Personen oder 0,4%) und die Buddhisten (21'000 Personen oder 0,3%). Immer mehr Menschen fühlen sich auch synkretistischen Religionen verbunden, die christliche Glaubensvorstellungen mit solchen aus anderen Religionen verbinden.

Diese Pluralisierung ist in erster Linie eine Folge der Migrationen. Von den Personen mit Schweizerischer Staatsangehörigkeit geben nur 1,6% eine der «neuen Religionsgruppen» an, bei den Ausländerinnen und Ausländern sind es 28,1%. Die Verdoppelung der Zahl der Muslime und der Angehörigen christlich-orthodoxer Kirchen seit 1990 ist auf die Immigration aus Bosnien-Herzegowina, Serbien, Mazedonien und dem Kosovo seit dem Zerfall des ehemaligen Jugoslawien zurückzuführen. Die Albaner aus dem Kosovo und Mazedonien, die heute die grösste muslimische Gruppe in der Schweiz darstellen, definieren sich allerdings in erster Linie sprachlich-ethnisch und nicht über die Religionszugehörigkeit.

Die Angehörigen der «neuen Religionsgruppen» konzentrieren sich in der Nordwestschweiz, im Grossraum Zürich und in der Ostschweiz. Am höchsten ist ihr Anteil in Basel-Stadt (10,8%), in Glarus und St. Gallen (je 9,8%), Zürich und Schaffhausen (je 9,0%) sowie im Aargau und Thurgau (je 8,5%). In der ganzen lateinischen Schweiz sind die «neuen Religionsgruppen» mit einem Anteil von zwischen 2,7% im Jura und 7,1% in Genf hingegen weit unterdurchschnittlich vertreten (Tessin: 4,6%).

Unterschiedliche Demografie der Religionsgemeinschaften

Die Zugehörigkeit zu einer Kirche oder Religionsgemeinschaft wird meist von den Eltern auf die Kinder übertragen. Die demografische Struktur einer Religionsgemeinschaft hat daher einen Einfluss auf ihre zahlenmässige Entwicklung. Die Evangelisch-Reformierte und die Christkatholi-

sche Kirche, die sich nicht durch Zuwanderung aus dem Ausland erneuern konnten, sind besonders stark gealtert. Bei den Evangelisch-Reformierten sind 26,2% der Kirchenmitglieder 60-jährig und älter, 28,0% sind zwischen 40- und 60-jährig.

Die evangelischen Freikirchen sowie andere protestantische Gemeinschaften sind wesentlich jünger, stärker familienorientiert und haben mehr Kinder. Nur 18,2% sind über 60-jährig. Diese Gruppen haben auch deutlich mehr ausländische Mitglieder integriert als die Evangelisch-Reformierte Landeskirche.

Die demografische Struktur der Römisch-Katholiken hat sich durch Immigration aus Südeuropa stark verjüngt. Die über 60-jährigen machen 20,2% der Gläubigen aus, die 40- bis 59-jährigen 27,4%. Allerdings sind die Kinderzahlen der Römisch-Katholiken ebenfalls auf das tiefe Niveau der evangelisch-reformierten Bevölkerung gesunken. Die Generationen der Kinder sind nur halb so gross wie jene der Eltern, so dass sich die Alterung künftig deutlich beschleunigen wird.

Die Angehörigen der «neuen Religionsgruppen» weisen eine ganz andere demografische Struktur auf als die Landeskirchen und die Gruppe der Konfessionslosen. Es sind junge Leute, mit einem Anteil an über 60-jährigen von nur 4,6%. Die Kinderzahl in den Familien ist vergleichsweise hoch und die Generationen der Kinder sind fast so gross wie jene der Eltern. Diese Gruppen haben daher ein wesentlich grösseres Wachstumspotential.

Alte Religionsgrenzen verschwinden, neue Scheidelinien entstehen

Durch die Zunahme der Personen ohne Konfession, die wachsende Bedeutung der nicht traditionellen Religionen, die geografische Mobilität und die Zunahme der Mischheiraten haben sich die alten religiösen Grenzen der Schweiz weiter aufgelöst. In einem breiten, mehrheitlich städtischen Gürtel, der vom Genfersee entlang der Jurakette bis zum Bodensee und ins St. Galler Rheintal reicht, gibt es keine deutlich dominierenden Kirchen und Religionsgemeinschaften mehr. Die Protestanten sind nur noch im Kanton Bern dominierend (insbesondere im Emmental und im westlichen Berner Oberland), vereinzelt in Graubünden und bei Schaffhausen, die Römisch-Katholiken in Freiburg, im Jura, im Wallis, im Tessin, in Appenzell Innerrhoden und in der Inner-schweiz ausserhalb des Raums Luzern.

Die Gebiete ohne konfessionelle Dominanz sind aber nicht homogen. Eine neue Scheidelinie ist entstanden. Die französische Schweiz weist sowohl einen hohen Anteil an Personen auf, die sich zu keiner Kirche oder Religionsgemeinschaft mehr zugehörig fühlen, sowie einen niedrigen Anteil an «neuen Religionsgruppen». In der Nordwest- und Nordostschweiz sind die «neuen Religionsgruppen» als Folge der Migrationen besonders stark verbreitet. Im Raum Basel, der eine Brückenfunktion einnimmt, überlagern sich die beiden Zonen.

Die Frage nach der Religionszugehörigkeit in der Volkszählung

Die multikonfessionelle Schweiz gehört zu den wenigen Ländern Europas, die in der Volkszählung die Frage zur Religionszugehörigkeit stellen. Die Frage ist alt und geht bereits auf die erste eidgenössische Volkszählung von 1850 zurück. Bis 1900 wurde nur nach den Konfessionen Katholisch, Protestantisch und Israelitisch gefragt. Die «anderen Konfessionen» wurden ab 1860

in einer Restgruppe zusammengefasst. Es wurde damals davon ausgegangen, dass alle Einwohner einer Konfession zugehören. 1900 wurde die Möglichkeit eingeführt, die «anderen Konfessionen» zu präzisieren. 1920 wurden die Christkatholiken erstmals getrennt von den Römisch-Katholiken erfasst und 1960 wurden im Volkszählungsfragebogen die neuen Rubriken «ohne Konfessionszugehörigkeit» und «ohne Angabe» eingeführt (vgl. Bovay, «L'évolution de l'appartenance religieuse et confessionnelle en Suisse», OFS, Berne, 1997). 1990 wurde die Frage nach der Konfession leicht abgeändert und lautet seither: «Welcher Kirche oder Religionsgemeinschaft gehören Sie an?» 2000 enthielt der Fragebogen erstmals auch für die islamischen und die christlich-orthodoxen Gemeinschaften vorgedruckte Antwortfelder.

Durch die Säkularisierung hat die Bedeutung der Konfessionszugehörigkeit abgenommen. Doch gilt sie nach wie vor als wichtiger Indikator für Einstellungen, Werte und das Verständnis des sozialen Wandels. Für die Kirchen und Religionsgemeinschaften der Schweiz sind die Daten der Volkszählung meist die einzige Informationsquelle über Entwicklung und Struktur der Kirchenangehörigen. Durch die Zunahme der in der Schweiz traditionell nur schwach oder nicht vertretenen Religionen hat die Frage nach der Religionszugehörigkeit wieder eine grosse Aktualität erhalten.

Seit 1960 nimmt die Zahl der Personen zu, die in der Volkszählung keine Angabe zur Religion machen. Im Jahre 2000 betraf dies 316'000 Personen oder 4,3% der Bevölkerung. Der Anteil ist bei den Ausländerinnen und Ausländern mit 8,7% besonders hoch. Dies hängt damit zusammen, dass - trotz Garantie des Datenschutzes in der eidgenössischen Volkszählung - die Angabe der Religionszugehörigkeit oft als Privatsache betrachtet wird. Die Verständlichkeit der Fragestellung für Personen aus einem anderen Kulturkreis sowie die Schwierigkeit, in religiösen Mischehen die Zugehörigkeit der Kinder anzugeben, spielen ebenfalls eine Rolle. Bei den Personen mit schweizerischer Staatsangehörigkeit fehlt die Angabe zur Konfession überdurchschnittlich häufig bei betagten Menschen und bei Kindern. Bei den Ausländerinnen und Ausländern fehlt sie vor allem bei Familien mit Kindern.

Da die Frage nach der Religionszugehörigkeit eine stark subjektive Komponente hat, verzichtet das BFS darauf, bei fehlenden Angaben Ergänzungen durch Informationen aus dem Kontext (z.B. aufgrund der Religionszugehörigkeit der Eltern) vorzunehmen.

Dr. Werner Haug, Vizedirektor BFS

Wohnbevölkerung nach Religion, Nationalität und Geschlecht, in absoluten Zahlen und in %, 2000

Tabelle 3.1

	Im ganzen		Männer		Frauen	
	Absolute Zahlen	In %	Absolute Zahlen	In %	Absolute Zahlen	In %
Wohnbevölkerung	7 288 010	100,0	3 567 567	100,0	3 720 443	100,0
Protestantische Kirchen und Gemeinschaften	2 569 124	35,3	1 210 770	33,9	1 358 354	36,5
Evangelisch-reformierte Kirche	2 408 049	33,0	1 137 854	31,9	1 270 195	34,1
Evangelische Freikirchen und übrige protestantische Gemeinschaften	161 075	2,2	72 916	2,0	88 159	2,4
Römisch-katholische Kirche	3 047 887	41,8	1 476 009	41,4	1 571 878	42,2
Christkatholische Kirche	13 312	0,2	6 134	0,2	7 178	0,2
Christlich-orthodoxe Kirchen	131 851	1,8	64 276	1,8	67 575	1,8
Andere christliche Gemeinschaften	14 385	0,2	6 494	0,2	7 891	0,2
Jüdische Glaubensgemeinschaft	17 914	0,2	8 774	0,2	9 140	0,2
Islamische Gemeinschaften	310 807	4,3	169 726	4,8	141 081	3,8
Andere Kirchen und Religionsgemeinschaften	57 126	0,8	28 237	0,8	28 889	0,8
Buddhistische Vereinigungen	21 305	0,3	7 880	0,2	13 425	0,4
Hinduistische Vereinigungen	27 839	0,4	15 693	0,4	12 146	0,3
Übrige Kirchen und Religionsgemeinschaften	7 982	0,1	4 664	0,1	3 318	0,1
Keine Zugehörigkeit	809 838	11,1	437 865	12,3	371 973	10,0
Ohne Angabe	315 766	4,3	159 282	4,5	156 484	4,2
Schweizer	5 792 461	100,0	2 766 020	100,0	3 026 441	100,0
Protestantische Kirchen und Gemeinschaften	2 474 879	42,7	1 163 544	42,1	1 311 335	43,3
Evangelisch-reformierte Kirche	2 332 744	40,3	1 099 929	39,8	1 232 815	40,7
Evangelische Freikirchen und übrige protestantische Gemeinschaften	142 135	2,5	63 615	2,3	78 520	2,6
Römisch-katholische Kirche	2 384 490	41,2	1 119 419	40,5	1 265 071	41,8
Christkatholische Kirche	12 791	0,2	5 839	0,2	6 952	0,2
Christlich-orthodoxe Kirchen	28 935	0,5	13 273	0,5	15 662	0,5
Andere christliche Gemeinschaften	9 471	0,2	3 973	0,1	5 498	0,2
Jüdische Glaubensgemeinschaft	14 119	0,2	6 751	0,2	7 368	0,2
Islamische Gemeinschaften	36 479	0,6	19 733	0,7	16 746	0,6
Andere Kirchen und Religionsgemeinschaften	19 387	0,3	8 932	0,3	10 455	0,3
Buddhistische Vereinigungen	11 124	0,2	4 220	0,2	6 904	0,2
Hinduistische Vereinigungen	2 095	0,0	1 095	0,0	1 000	0,0
Übrige Kirchen und Religionsgemeinschaften	6 168	0,1	3 617	0,1	2 551	0,1
Keine Zugehörigkeit	626 219	10,8	334 907	12,1	291 312	9,6
Ohne Angabe	185 691	3,2	89 649	3,2	96 042	3,2
Ausländer	1 495 549	100,0	801 547	100,0	694 002	100,0
Protestantische Kirchen und Gemeinschaften	94 245	6,3	47 226	5,9	47 019	6,8
Evangelisch-reformierte Kirche	75 305	5,0	37 925	4,7	37 380	5,4
Evangelische Freikirchen und übrige protestantische Gemeinschaften	18 940	1,3	9 301	1,2	9 639	1,4
Römisch-katholische Kirche	663 397	44,4	356 590	44,5	306 807	44,2
Christkatholische Kirche	521	0,0	295	0,0	226	0,0
Christlich-orthodoxe Kirchen	102 916	6,9	51 003	6,4	51 913	7,5
Andere christliche Gemeinschaften	4 914	0,3	2 521	0,3	2 393	0,3
Jüdische Glaubensgemeinschaft	3 795	0,3	2 023	0,3	1 772	0,3
Islamische Gemeinschaften	274 328	18,3	149 993	18,7	124 335	17,9
Andere Kirchen und Religionsgemeinschaften	37 739	2,5	19 305	2,4	18 434	2,7
Buddhistische Vereinigungen	10 181	0,7	3 660	0,5	6 521	0,9
Hinduistische Vereinigungen	25 744	1,7	14 598	1,8	11 146	1,6
Übrige Kirchen und Religionsgemeinschaften	1 814	0,1	1 047	0,1	767	0,1
Keine Zugehörigkeit	183 619	12,3	102 958	12,8	80 661	11,6
Ohne Angabe	130 075	8,7	69 633	8,7	60 442	8,7

Wohnbevölkerung nach Religion und Nationalität, Veränderung 1990-2000, in absoluten Zahlen und in %

Tabelle 3.2

	1990		2000		Veränderung	
	Absolute Zahlen	In %	Absolute Zahlen	In %	Absolute Zahlen	In %
Wohnbevölkerung	6 873 687	100,0	7 288 010	100,0	414 323	6,0
Protestantische Kirchen und Gemeinschaften	2 798 012	40,7	2 569 124	35,3	- 228 888	-8,2
Evangelisch-reformierte Kirche	2 646 723	38,5	2 408 049	33,0	- 238 674	-9,0
Evangelische Freikirchen und übrige protestantische Gemeinschaften	151 289	2,2	161 075	2,2	9 786	6,5
Römisch-katholische Kirche	3 172 321	46,2	3 047 887	41,8	- 124 434	-3,9
Christkatholische Kirche	11 748	0,2	13 312	0,2	1 564	13,3
Christlich-orthodoxe Kirchen	71 501	1,0	131 851	1,8	60 350	84,4
Andere christliche Gemeinschaften	8 310	0,1	14 385	0,2	6 075	73,1
Jüdische Glaubensgemeinschaft	17 577	0,3	17 914	0,2	337	1,9
Islamische Gemeinschaften	152 217	2,2	310 807	4,3	158 590	104,2
Andere Kirchen und Religionsgemeinschaften	29 175	0,4	57 126	0,8	27 951	95,8
Keine Zugehörigkeit	510 927	7,4	809 838	11,1	298 911	58,5
Ohne Angabe	101 899	1,5	315 766	4,3	213 867	209,9
Schweizer	5 628 255	100,0	5 792 461	100,0	164 206	2,9
Protestantische Kirchen und Gemeinschaften	2 700 119	48,0	2 474 879	42,7	- 225 240	-8,3
Evangelisch-reformierte Kirche	2 571 108	45,7	2 332 744	40,3	- 238 364	-9,3
Evangelische Freikirchen und übrige protestantische Gemeinschaften	129 011	2,3	142 135	2,5	13 124	10,2
Römisch-katholische Kirche	2 434 613	43,3	2 384 490	41,2	- 50 123	-2,1
Christkatholische Kirche	11 356	0,2	12 791	0,2	1 435	12,6
Christlich-orthodoxe Kirchen	8 618	0,2	28 935	0,5	20 317	235,8
Andere christliche Gemeinschaften	6 911	0,1	9 471	0,2	2 560	37,0
Jüdische Glaubensgemeinschaft	13 138	0,2	14 119	0,2	981	7,5
Islamische Gemeinschaften	7 735	0,1	36 479	0,6	28 744	371,6
Andere Kirchen und Religionsgemeinschaften	7 999	0,1	19 387	0,3	11 388	142,4
Keine Zugehörigkeit	375 027	6,7	626 219	10,8	251 192	67,0
Ohne Angabe	62 739	1,1	185 691	3,2	122 952	196,0
Ausländer	1 245 432	100,0	1 495 549	100,0	250 117	20,1
Protestantische Kirchen und Gemeinschaften	97 893	7,9	94 245	6,3	- 3 648	-3,7
Evangelisch-reformierte Kirche	75 615	6,1	75 305	5,0	- 310	-0,4
Evangelische Freikirchen und übrige protestantische Gemeinschaften	22 278	1,8	18 940	1,3	- 3 338	-15,0
Römisch-katholische Kirche	737 708	59,2	663 397	44,4	- 74 311	-10,1
Christkatholische Kirche	392	0,0	521	0,0	129	32,9
Christlich-orthodoxe Kirchen	62 883	5,0	102 916	6,9	40 033	63,7
Andere christliche Gemeinschaften	1 399	0,1	4 914	0,3	3 515	251,3
Jüdische Glaubensgemeinschaft	4 439	0,4	3 795	0,3	- 644	-14,5
Islamische Gemeinschaften	144 482	11,6	274 328	18,3	129 846	89,9
Andere Kirchen und Religionsgemeinschaften	21 176	1,7	37 739	2,5	16 563	78,2
Keine Zugehörigkeit	135 900	10,9	183 619	12,3	47 719	35,1
Ohne Angabe	39 160	3,1	130 075	8,7	90 915	232,2

Wohnbevölkerung in den Kantonen nach Religion, 2000

Tabelle 3.3

	Schweiz	ZH	BE	LU	UR	SZ	OW	NW	GL
Wohnbevölkerung	7 288 010	1 247 906	957 197	350 504	34 777	128 704	32 427	37 235	38 183
Protestantische Kirchen und Gem.	2 569 124	532 183	642 297	42 926	2 074	16 401	2 492	4 431	16 786
Evangelisch-reformierte Kirche	2 408 049	497 986	607 358	39 426	1 809	15 140	2 255	4 024	16 058
Evangelische Freikirchen und übrige prot. Gemeinschaften	161 075	34 197	34 939	3 500	265	1 261	237	407	728
Römisch-katholische Kirche	3 047 887	380 440	153 357	248 545	29 846	92 868	25 992	28 132	14 246
Christkatholische Kirche	13 312	1 435	1 064	471	22	46	14	17	11
Christlich-orthodoxe Kirchen	131 851	29 592	9 153	7 801	525	2 758	464	418	873
Andere christliche Gemeinschaften	14 385	2 503	1 355	564	35	136	23	68	22
Jüdische Glaubensgemeinschaft	17 914	6 461	807	399	7	51	5	13	7
Islamische Gemeinschaften	310 807	66 520	28 377	13 227	683	5 598	985	812	2 480
Andere Kirchen und Religionsgemeinschaften	57 126	13 358	9 566	2 883	112	763	131	127	374
Buddhistische Vereinigungen	21 305	5 878	2 662	875	44	272	41	27	202
Hinduistische Vereinigungen	27 839	6 024	5 991	1 715	46	429	82	70	154
Übrige Kirchen und Religionsg.	7 982	1 456	913	293	22	62	8	30	18
Keine Zugehörigkeit	809 838	165 324	74 162	20 681	818	6 331	1 212	2 162	2 479
Ohne Angabe	315 766	50 090	37 059	13 007	655	3 752	1 109	1 055	905
	ZG	FR	SO	BS	BL	SH	AR	AI	SG
Wohnbevölkerung	100 052	241 706	244 341	188 079	259 374	73 392	53 504	14 618	452 837
Protestantische Kirchen und Gem.	17 590	36 819	76 292	51 103	111 097	37 025	27 495	1 449	127 929
Evangelisch-reformierte Kirche	16 377	34 401	72 427	47 107	104 881	34 250	25 675	1 343	119 439
Evangelische Freikirchen und übrige prot. Gemeinschaften	1 213	2 418	3 865	3 996	6 216	2 775	1 820	106	8 490
Römisch-katholische Kirche	61 873	170 069	106 263	46 802	83 034	17 790	16 307	11 888	236 733
Christkatholische Kirche	64	162	1 876	519	1 088	83	45	2	330
Christlich-orthodoxe Kirchen	2 620	1 961	3 561	4 783	3 336	1 712	1 568	215	12 709
Andere christliche Gemeinschaften	216	265	654	657	854	137	131	21	700
Jüdische Glaubensgemeinschaft	148	138	91	1 421	318	23	41	4	231
Islamische Gemeinschaften	4 248	7 389	13 165	12 643	11 053	4 254	1 528	503	27 747
Andere Kirchen und Religionsgemeinschaften	972	901	2 060	2 316	2 279	486	179	23	3 286
Buddhistische Vereinigungen	189	481	722	800	701	147	101	9	1 501
Hinduistische Vereinigungen	705	241	1 125	995	1 305	289	43	7	1 504
Übrige Kirchen und Religionsg.	78	179	213	521	273	50	35	7	281
Keine Zugehörigkeit	8 159	14 500	33 244	58 334	38 167	9 471	4 482	395	28 786
Ohne Angabe	4 162	9 502	7 135	9 501	8 148	2 411	1 728	118	14 386
	GR	AG	TG	TI	VD	VS	NE	GE	JU
Wohnbevölkerung	187 058	547 493	228 875	306 846	640 657	272 399	167 949	413 673	68 224
Protestantische Kirchen und Gem.	76 252	203 949	103 095	21 121	256 507	17 186	63 974	72 138	8 513
Evangelisch-reformierte Kirche	74 031	189 606	96 060	17 730	242 272	15 433	59 000	66 695	7 266
Evangelische Freikirchen und übrige prot. Gemeinschaften	2 221	14 343	7 035	3 391	14 235	1 753	4 974	5 443	1 247
Römisch-katholische Kirche	87 245	219 800	81 541	233 023	215 401	221 146	51 257	163 197	51 092
Christkatholische Kirche	111	3 418	126	562	491	131	559	610	55
Christlich-orthodoxe Kirchen	2 929	11 523	3 924	7 236	10 560	3 092	1 102	7 166	270
Andere christliche Gemeinschaften	159	894	807	241	2 061	226	224	1 393	39
Jüdische Glaubensgemeinschaft	85	342	88	383	2 062	145	266	4 356	22
Islamische Gemeinschaften	3 913	30 072	13 584	5 747	24 757	7 394	5 056	17 762	1 310
Andere Kirchen und Religionsgemeinschaften	1 047	4 047	1 244	1 009	4 979	813	779	3 200	192
Buddhistische Vereinigungen	247	1 463	624	432	1 677	378	328	1 430	74
Hinduistische Vereinigungen	686	2 089	486	440	2 007	205	221	921	59
Übrige Kirchen und Religionsg.	114	495	134	137	1 295	230	230	849	59
Keine Zugehörigkeit	9 448	57 573	16 457	23 032	89 405	10 750	36 582	93 634	4 250
Ohne Angabe	5 869	15 875	8 009	14 492	34 434	11 516	8 150	50 217	2 481

Wohnbevölkerung in den grossen Städten nach Religion, 2000

Tabelle 3.4

	Zürich	Genf	Basel	Bern	Lausanne	Winterthur	St. Gallen	Luzern
Wohnbevölkerung	363 273	177 964	166 558	128 634	124 914	90 483	72 626	59 496
Protestantische Kirchen und Gemeinschaften	116 630	26 020	42 045	63 105	36 084	40 135	20 961	9 227
Evangelisch-reformierte Kirche	110 008	24 105	39 180	60 455	33 993	37 170	19 578	8 673
Evangelische Freikirchen und übrige protestantische Gemeinschaften	6 622	1 915	2 865	2 650	2 091	2 965	1 383	554
Römisch-katholische Kirche	120 853	66 491	41 916	31 510	47 225	25 769	31 978	35 682
Christkatholische Kirche	562	220	459	229	65	83	112	140
Christlich-orthodoxe Kirchen	12 490	3 959	4 567	1 874	2 698	2 300	3 253	1 744
Anderer christliche Gemeinschaften	762	507	599	231	255	168	119	95
Jüdische Glaubensgemeinschaft	4 903	2 601	1 325	324	849	81	133	196
Islamische Gemeinschaften	20 888	8 698	12 368	4 907	7 501	6 612	4 856	1 824
Anderer Kirchen und Religionsgemeinschaften	6 097	1 604	2 178	2 236	1 567	801	837	1 073
Buddhistische Vereinigungen	1 873	707	746	629	452	451	403	305
Hinduistische Vereinigungen	3 647	474	947	1 430	772	271	365	690
Übrige Kirchen und Religionsgemeinschaften	577	423	485	177	343	79	69	78
Keine Zugehörigkeit	61 153	41 289	52 321	16 363	21 080	10 214	7 221	6 310
Ohne Angabe	18 935	26 575	8 780	7 855	7 590	4 320	3 156	3 205
	Biel (BE)	Thun	Köniz	La Chaux-de-Fonds	Freiburg	Schaffhausen	Chur	Neuenburg
Wohnbevölkerung	48 655	40 377	37 782	37 016	35 547	33 628	32 989	32 914
Protestantische Kirchen und Gemeinschaften	20 579	28 120	23 076	11 425	3 082	14 502	12 710	10 296
Evangelisch-reformierte Kirche	19 191	26 334	21 948	10 258	2 763	13 499	12 199	9 443
Evangelische Freikirchen und übrige protestantische Gemeinschaften	1 388	1 786	1 128	1 167	319	1 003	511	853
Römisch-katholische Kirche	14 241	5 852	7 426	11 320	24 614	9 267	14 713	10 809
Christkatholische Kirche	87	37	42	300	13	48	15	80
Christlich-orthodoxe Kirchen	613	441	370	205	443	814	589	374
Anderer christliche Gemeinschaften	94	37	80	31	30	61	21	50
Jüdische Glaubensgemeinschaft	61	17	45	129	62	18	13	58
Islamische Gemeinschaften	3 156	1 365	980	1 369	1 676	2 450	917	1 723
Anderer Kirchen und Religionsgemeinschaften	632	497	528	218	275	345	424	258
Buddhistische Vereinigungen	329	115	154	90	161	78	56	99
Hinduistische Vereinigungen	235	347	327	83	71	245	350	100
Übrige Kirchen und Religionsgemeinschaften	68	35	47	45	43	22	18	59
Keine Zugehörigkeit	6 012	2 765	3 661	10 059	2 843	4 907	1 998	7 549
Ohne Angabe	3 180	1 246	1 574	1 960	2 509	1 216	1 589	1 717

Evangelische Freikirchen und übrige protestantische Gemeinschaften, 2000

Tabelle 3.5

Evangelische Freikirchen und übrige protestantische Gemeinschaften	161 075
Evangelisch-methodistische Kirche	8 411
Neupietistische und evangelikale Gemeinden	31 780
Freie evangelische Gemeinden FEG/EEL	14 045
Chrischona-Gemeinde	9 039
Freie Missionsgemeinden VFVG/FMG	3 876
Evangelisches Gemeinschaftswerk EGW	1 055
Übrige	3 765
Pfingstgemeinden	20 062
Pfingstgemeinden / Pfingstmission Schweiz	9 741
Bewegung Plus / Gemeinde für Urchristentum	2 850
Freie Christengemeinde FCG	2 204
Eglise évangélique du Réveil EER	1 484
Übrige	3 783
Neuapostolische Kirchen	27 781
Zeugen Jehovas	20 330
Übrige protestantische Kirchen und Gemeinschaften	52 711
Alttäufer, Mennoniten MEN	2 725
Neutäufer, Evang. Taufgesinnte ETG	3 019
Freikirchen baptistischer Herkunft	3 764
Heilsarmee	3 793
Evangelischer Brüderverein EBV/AEF	4 389
Siebten Tags Adventisten	2 809
Mormonen	3 436
Übrige	28 776

«Neue Religionsgruppen», 2000

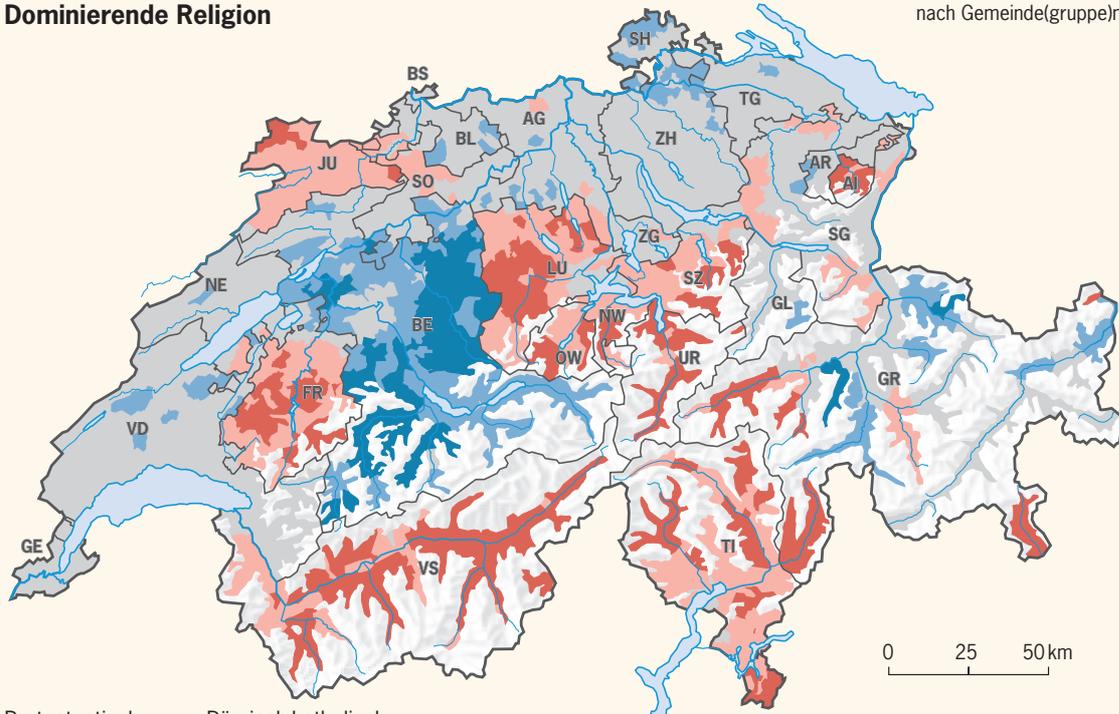
Tabelle 3.6

«Neue Religionsgruppen»	514 169
Christlich-orthodoxe Kirchen	131 851
Andere christliche Gemeinschaften	14 385
Anglikanische Kirchen	6 224
St. Michaelsvereinigung Dozwil	1 579
Christengemeinschaft Anthroposophie	2 520
Übrige	4 062
Islamische Gemeinschaften	310 807
Buddhistische Vereinigungen	21 305
Hinduistische Vereinigungen	27 839
Übrige Kirchen und Religionsgemeinschaften	7 982

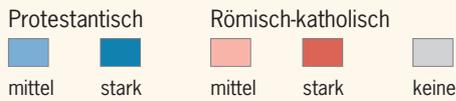
Karte 3.1 Wohnbevölkerung nach Religion, 2000

Dominierende Religion

nach Gemeinde(gruppe)n



0 25 50 km

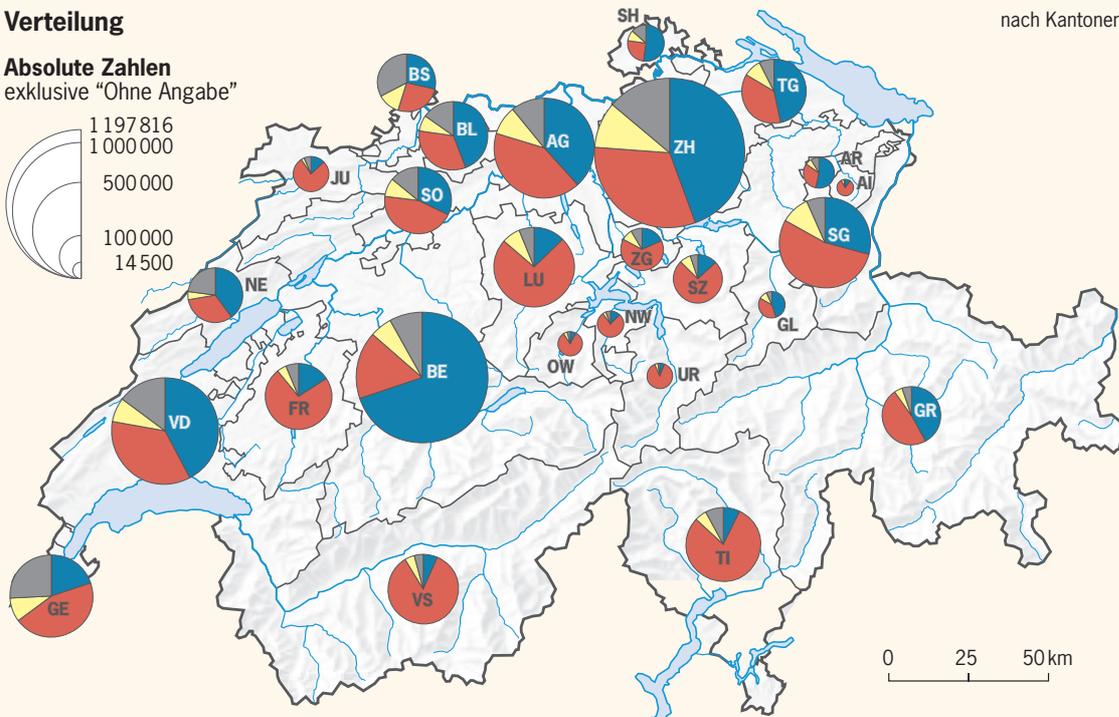
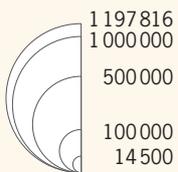


Dominanz
mittel: 70 – 84,9%
stark: 85%

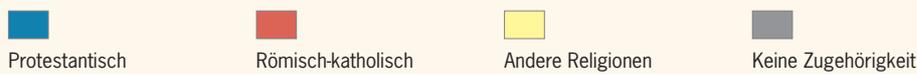
Verteilung

nach Kantonen

Absolute Zahlen
exklusive "Ohne Angabe"



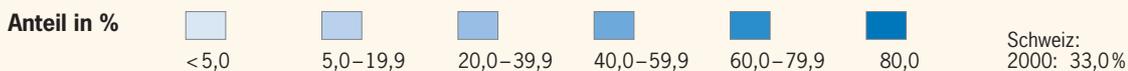
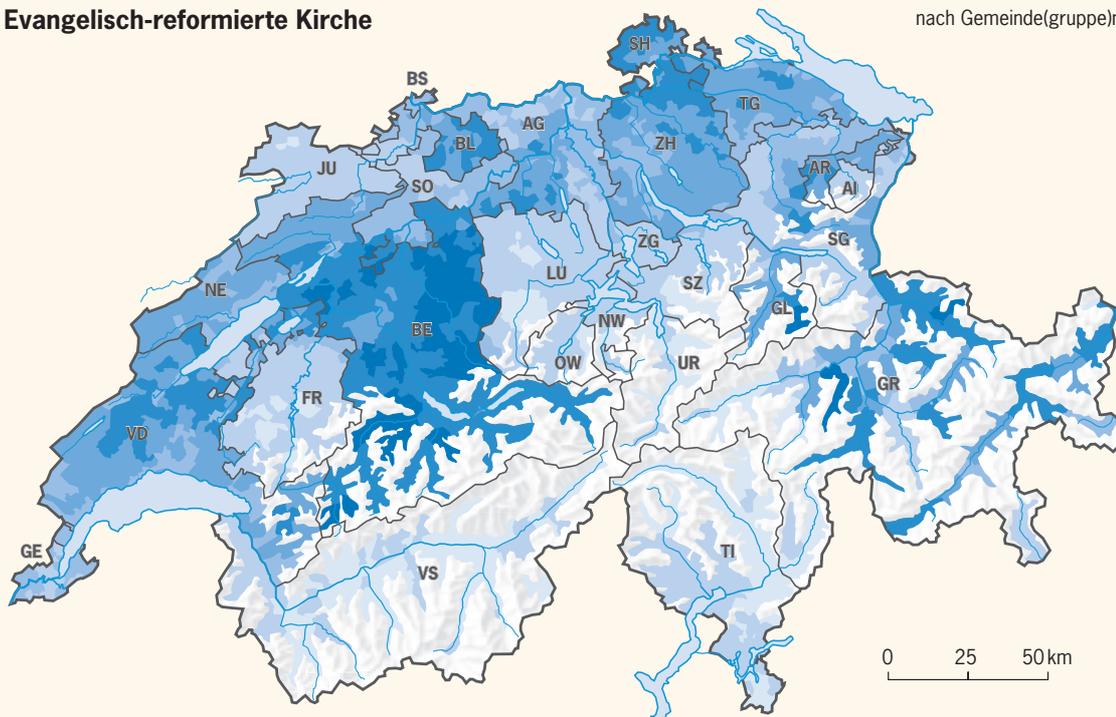
0 25 50 km



Karte 3.2a Wohnbevölkerung nach Religion, 2000

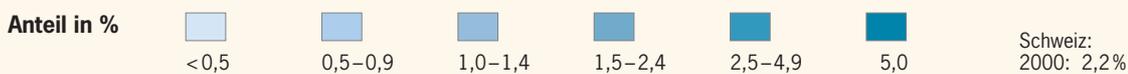
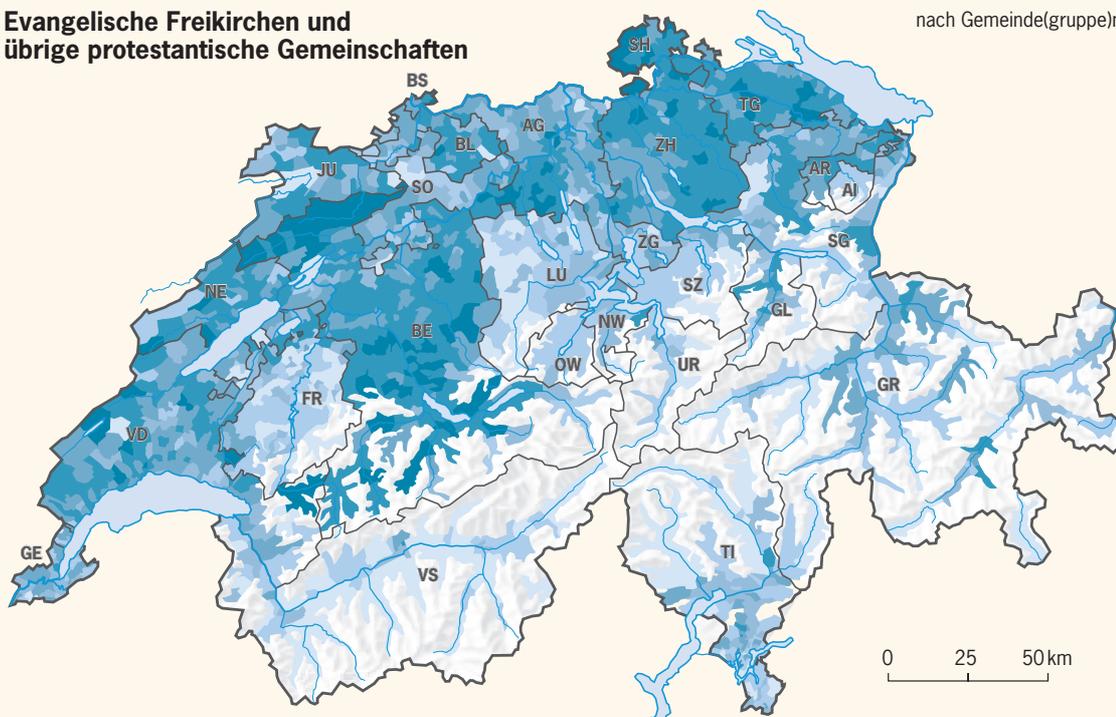
Evangelisch-reformierte Kirche

nach Gemeinde(gruppe)n



Evangelische Freikirchen und übrige protestantische Gemeinschaften

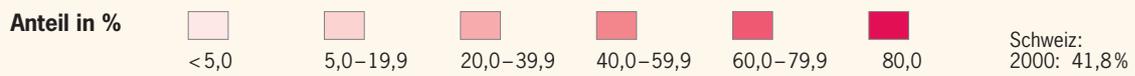
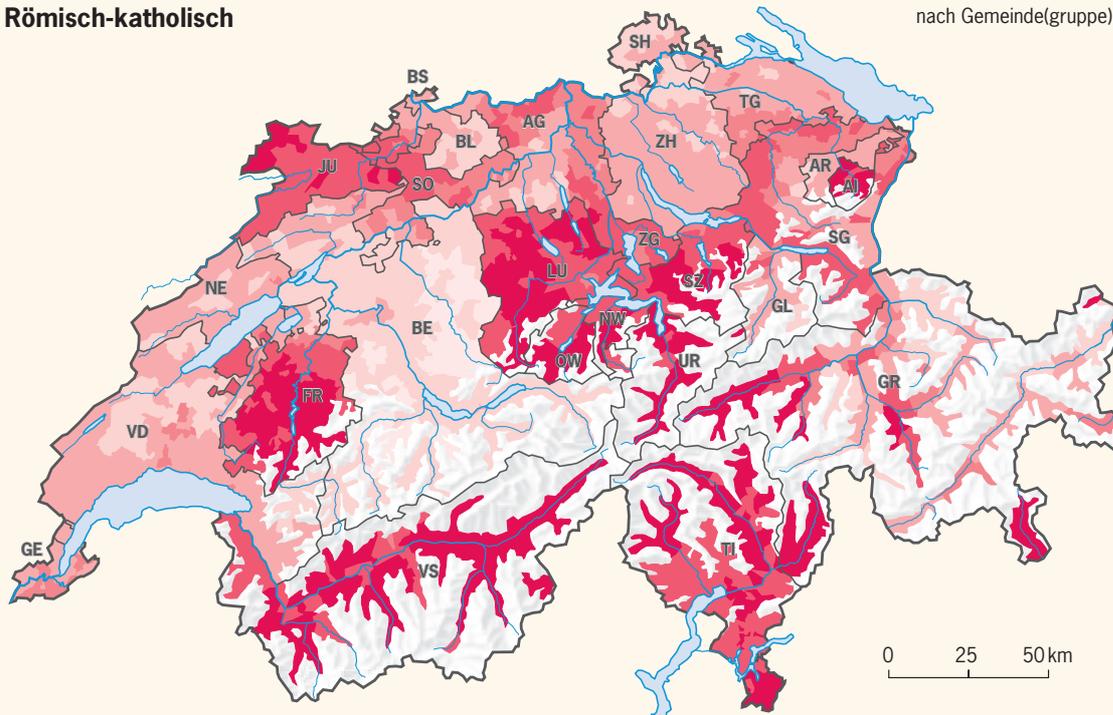
nach Gemeinde(gruppe)n



Karte 3.2b
Wohnbevölkerung nach Religion, 2000

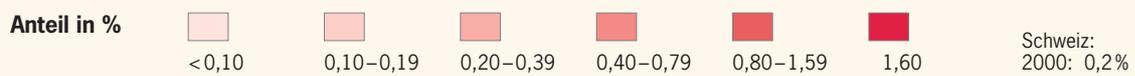
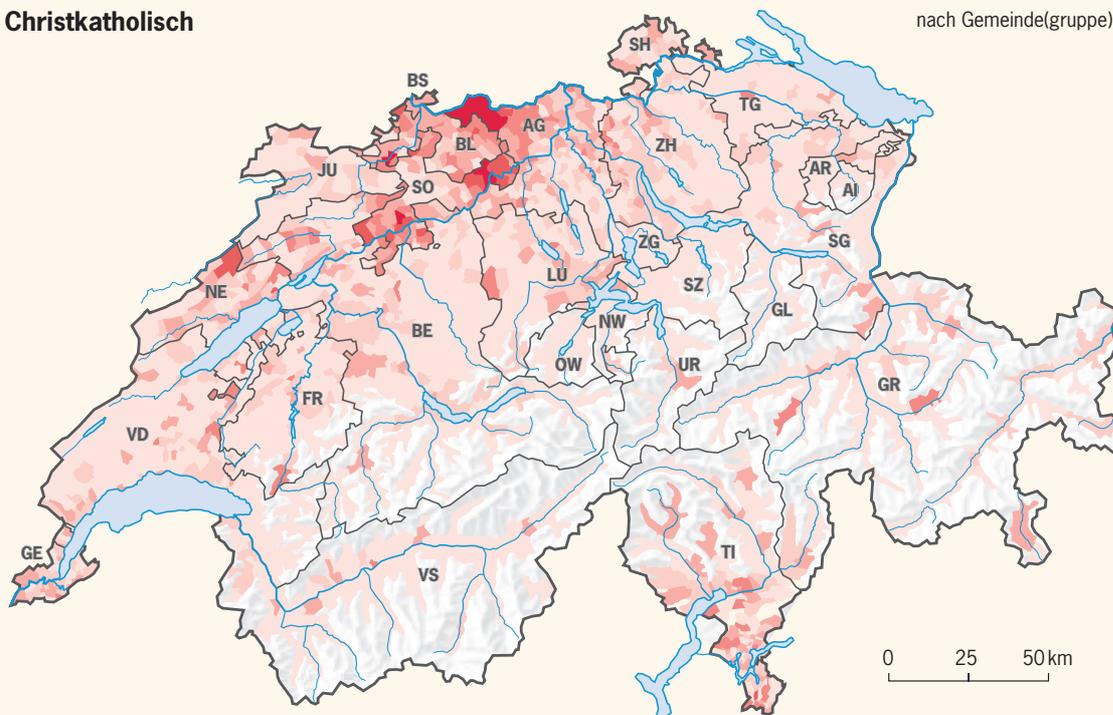
Römisch-katholisch

nach Gemeinde(gruppe)n



Christkatholisch

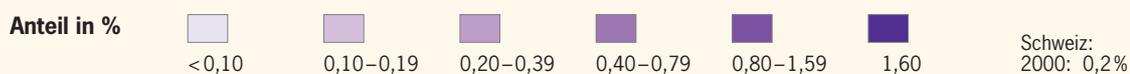
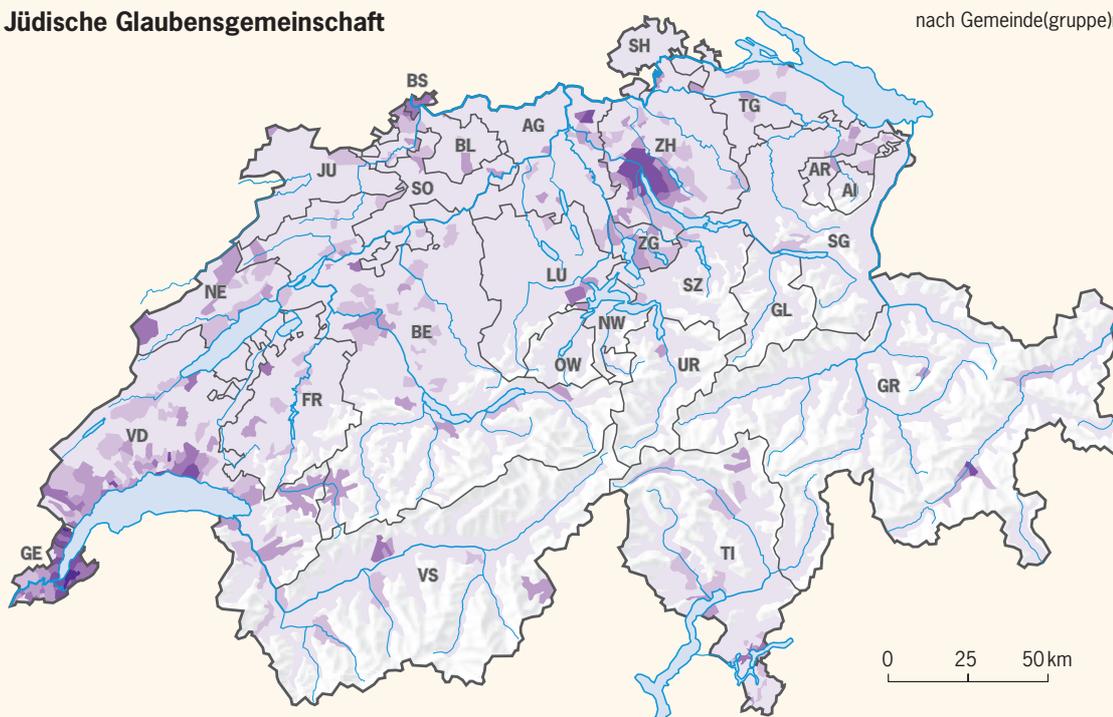
nach Gemeinde(gruppe)n



Karte 3.2c
Wohnbevölkerung nach Religion, 2000

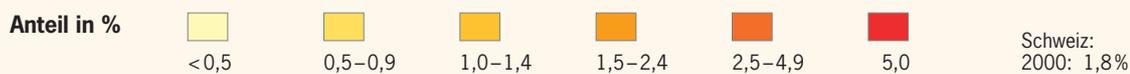
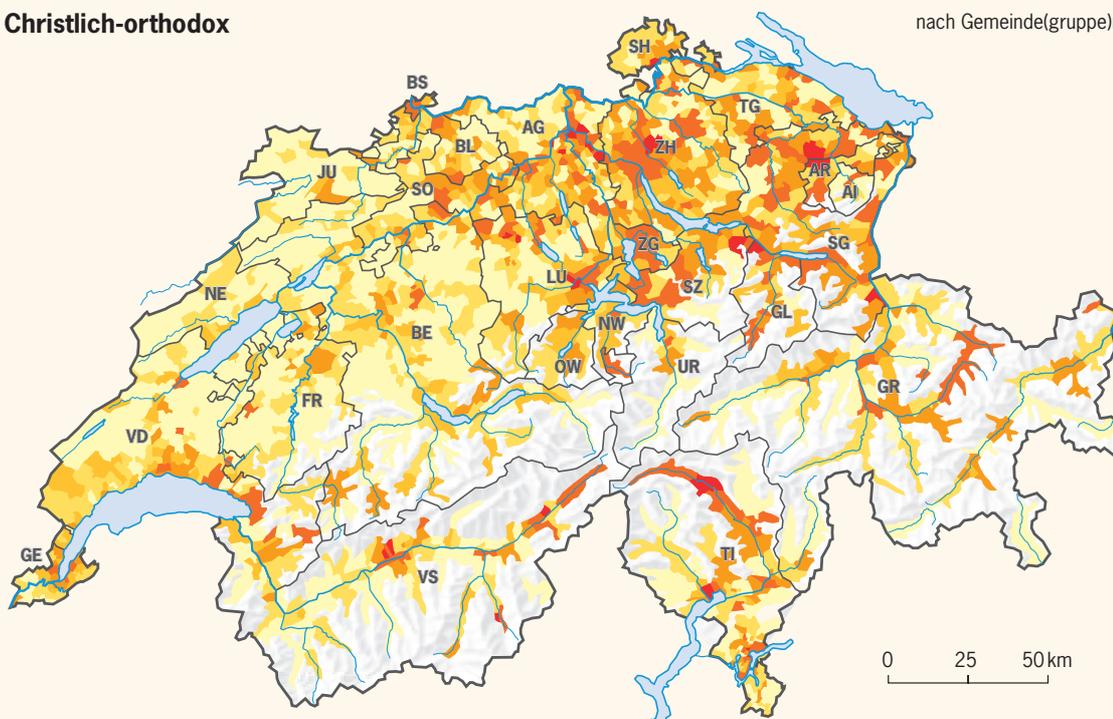
Jüdische Glaubensgemeinschaft

nach Gemeinde(gruppe)n



Christlich-orthodox

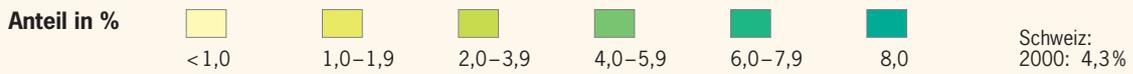
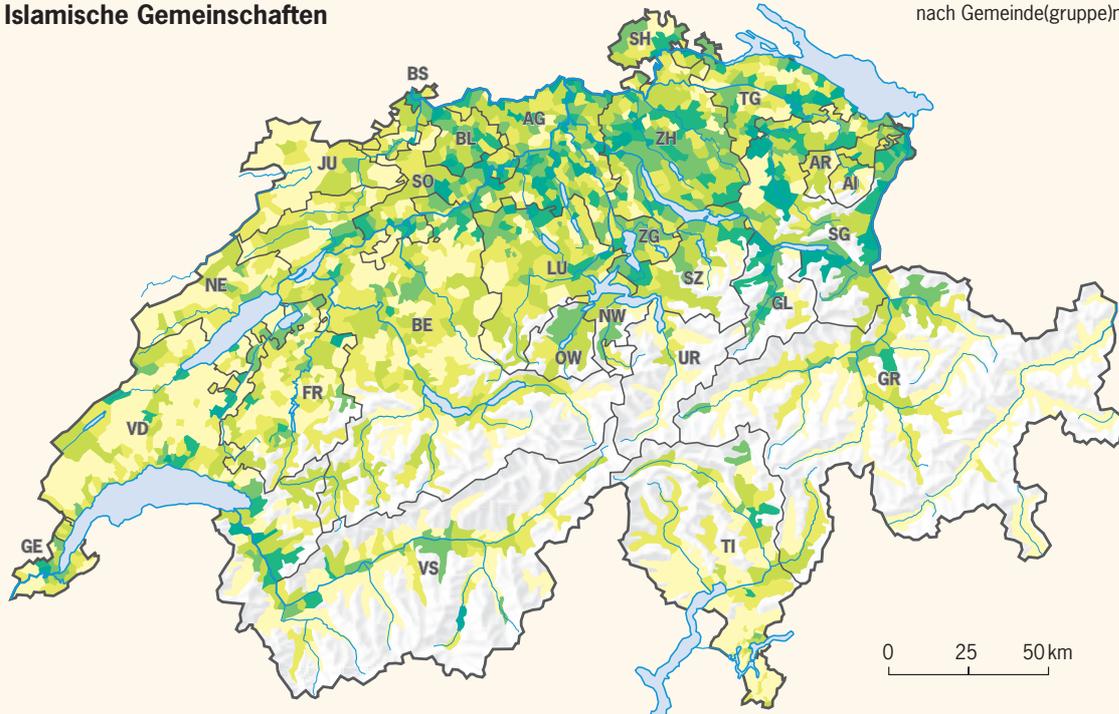
nach Gemeinde(gruppe)n



Karte 3.2d
Wohnbevölkerung nach Religion, 2000

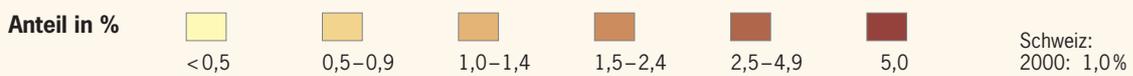
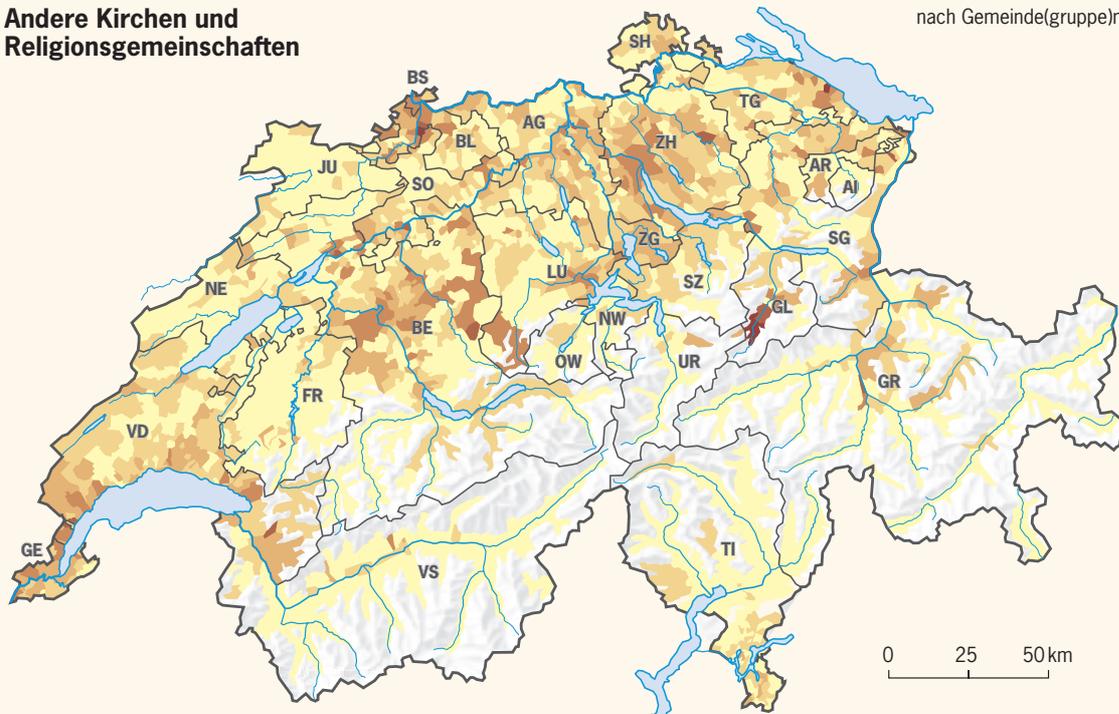
Islamische Gemeinschaften

nach Gemeinde(gruppe)n



Andere Kirchen und Religionsgemeinschaften

nach Gemeinde(gruppe)n



Karte 3.2e Wohnbevölkerung nach Religion, 2000

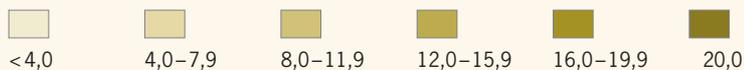
Keine Zugehörigkeit

nach Gemeinde(gruppe)n



0 25 50 km

Anteil in %



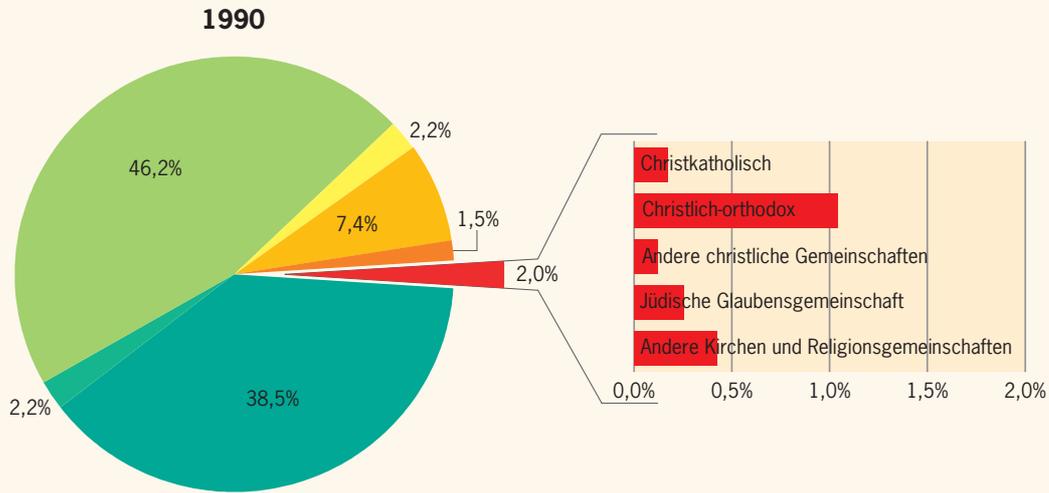
Schweiz:
2000: 11,1%

© BFS, ThemaKart, Neuchâtel 2003

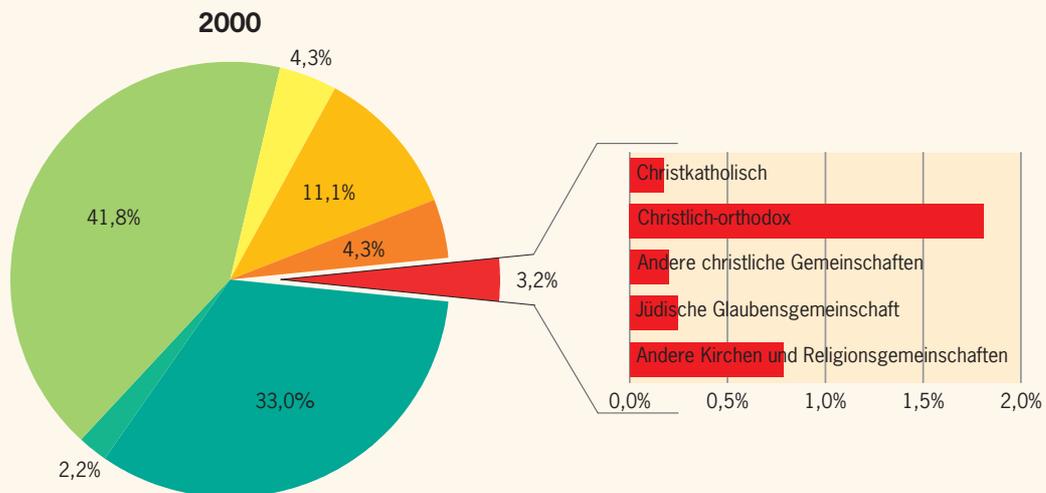
Quelle: Eidgenössische Volkszählung 2000, BFS

Grafik 3.1

Wohnbevölkerung nach Religion, 1990 und 2000, in %

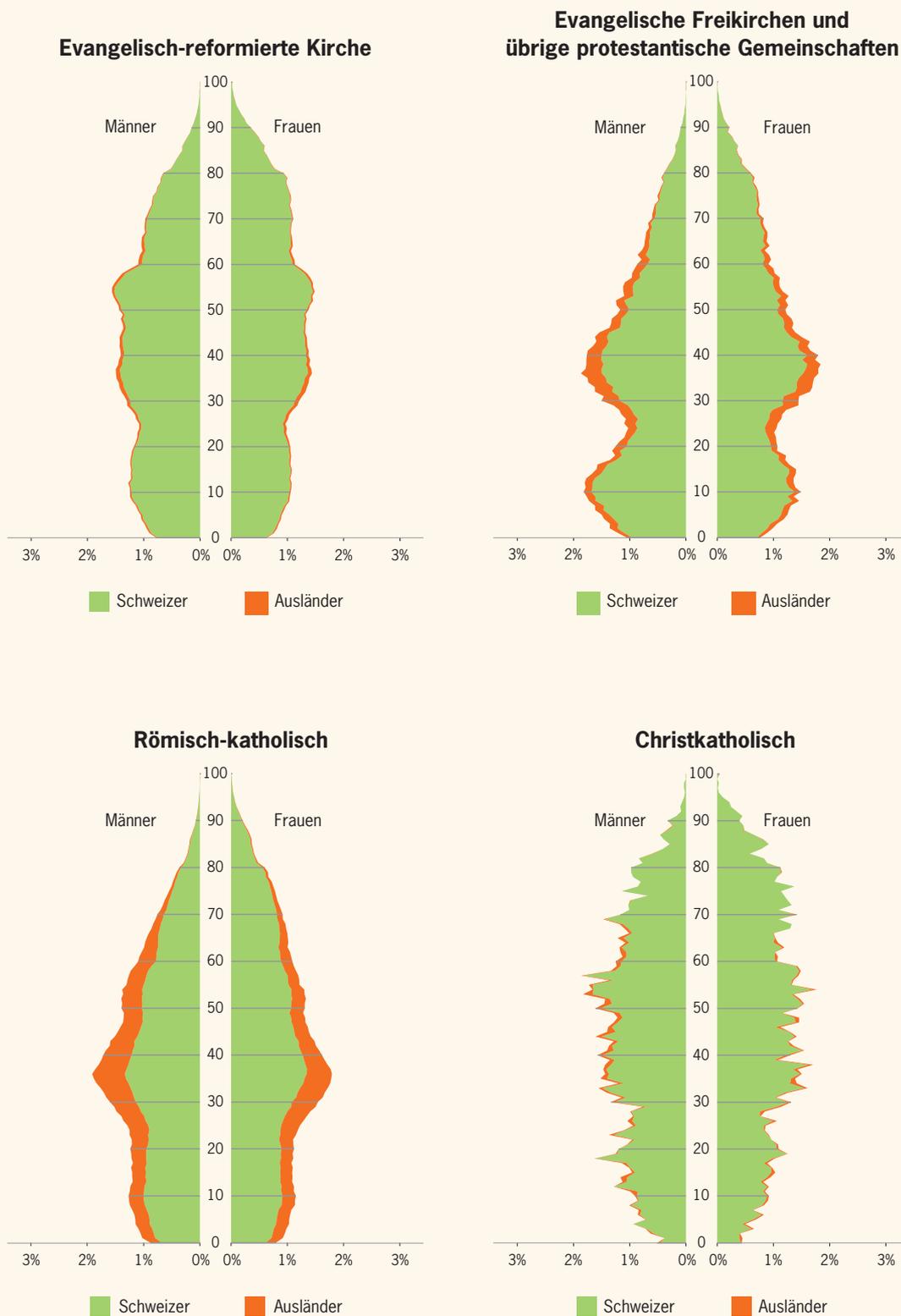


- Evangelisch-reformierte Kirche
- Evangelische Freikirchen und übrige protestantische Gemeinschaften
- Römisch-katholisch
- Islamische Gemeinschaften
- Keine Zugehörigkeit
- Ohne Angabe
- Andere Religionen



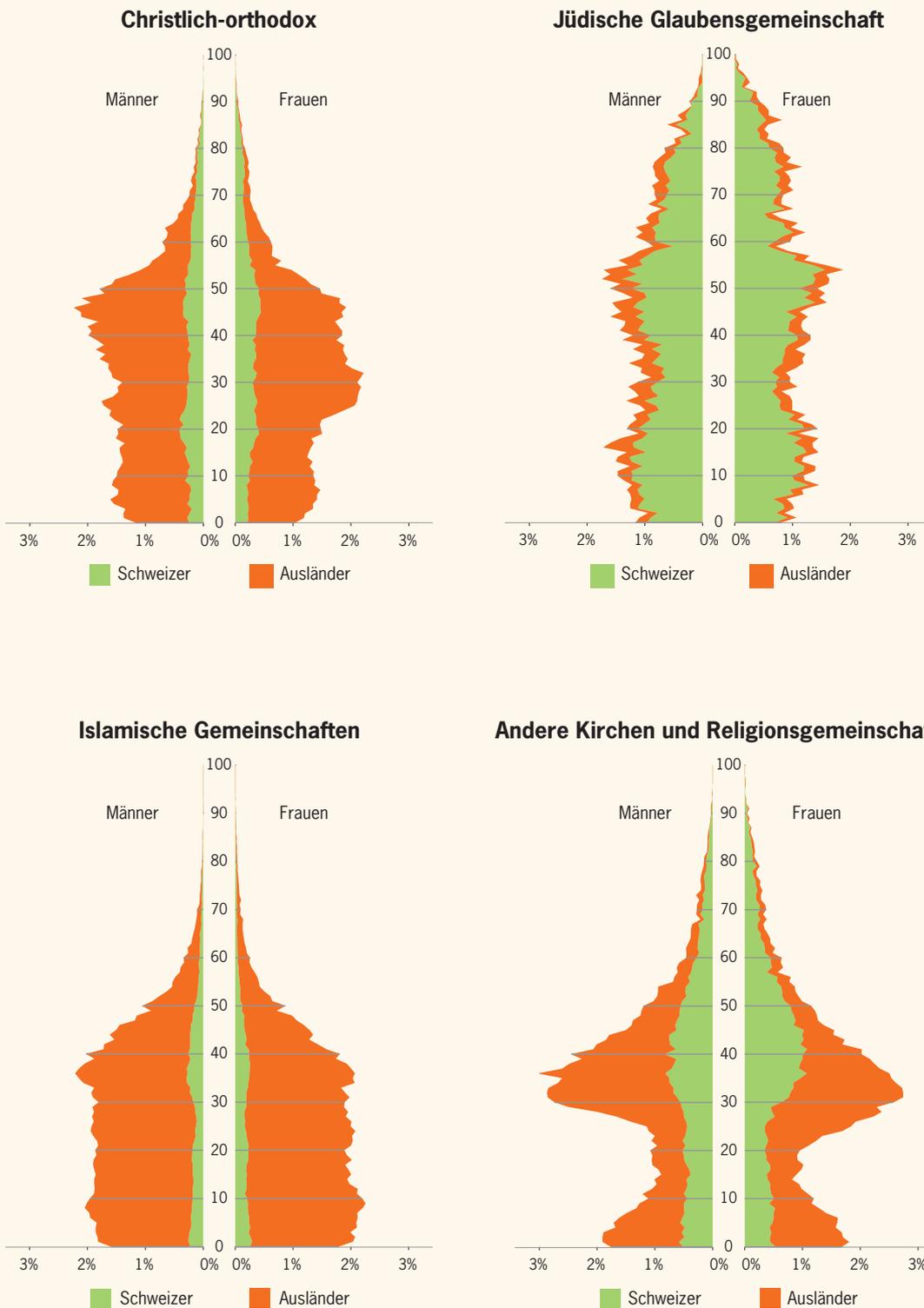
Grafik 3.2a

Wohnbevölkerung nach Religion sowie Alter, Geschlecht und Nationalität, 2000, in %

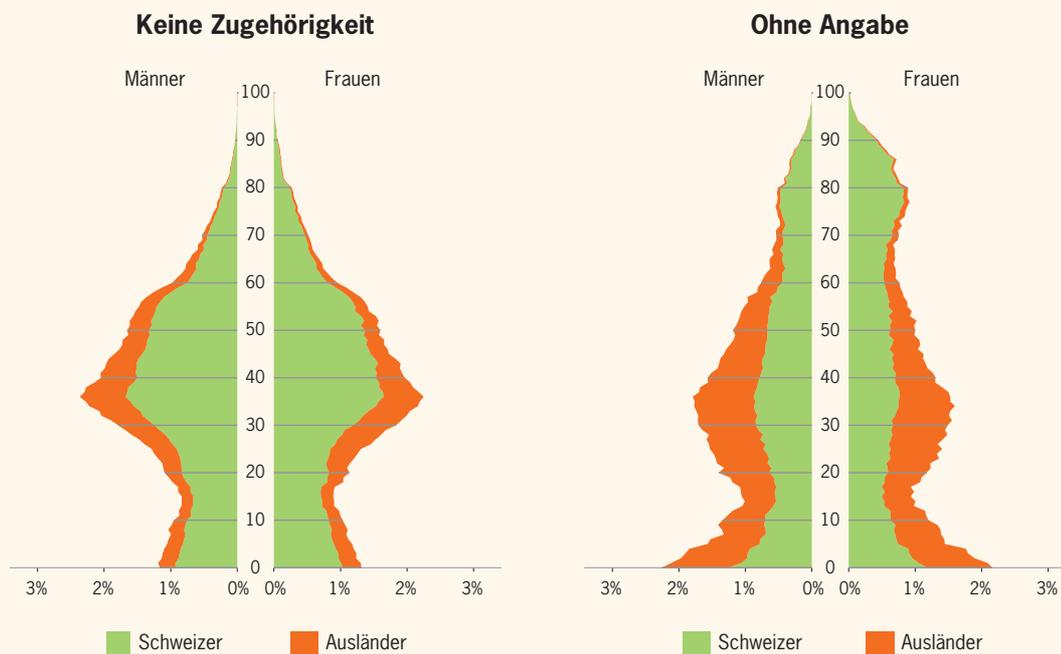


Grafik 3.2b

Wohnbevölkerung nach Religion sowie Alter, Geschlecht und Nationalität, 2000, in %



Grafik 3.2c

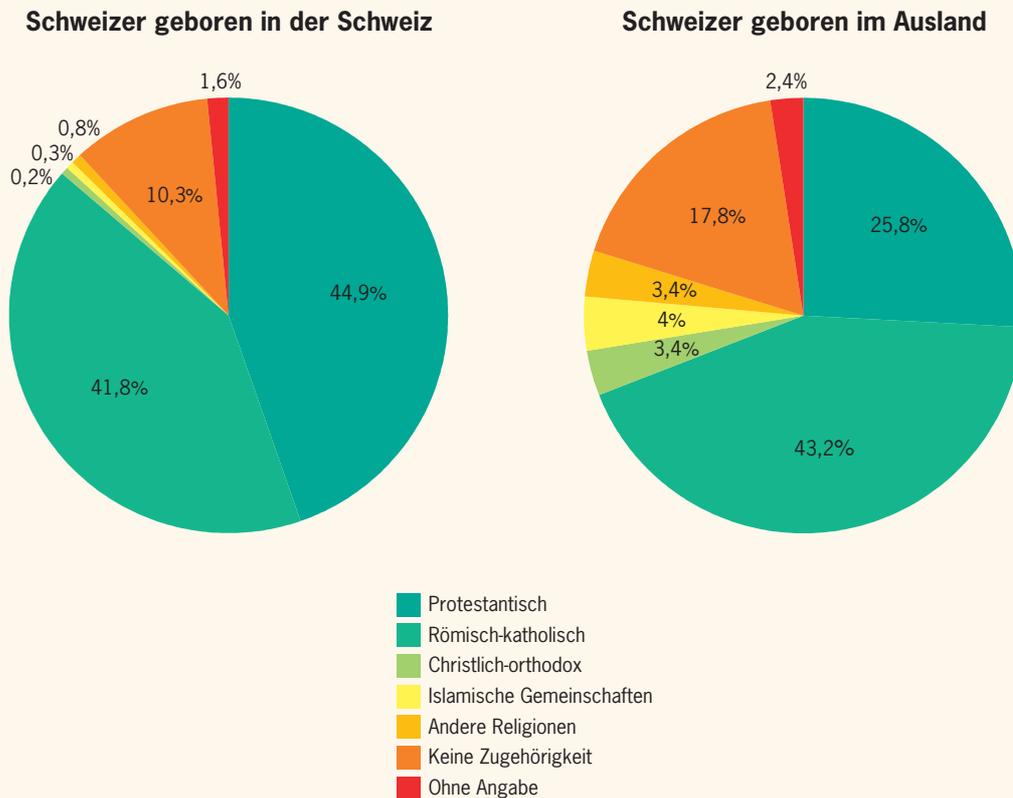
Wohnbevölkerung nach Religion sowie Alter, Geschlecht und Nationalität, 2000, in %

© Bundesamt für Statistik, Neuchâtel 2003

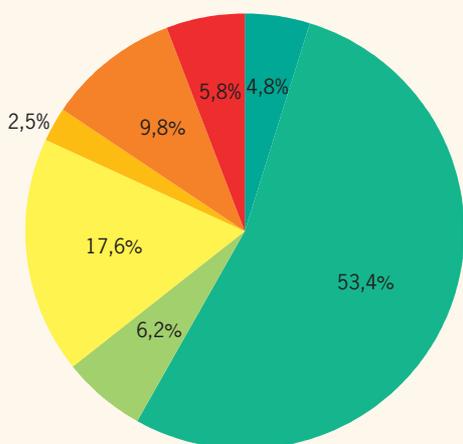
Quelle: Eidgenössische Volkszählung 2000, BFS

Grafik 3.3

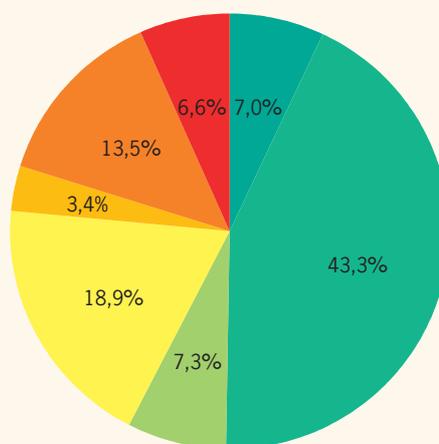
Wohnbevölkerung nach Nationalität, Geburtsort und Religion, 2000, in %



Ausländer geboren in der Schweiz



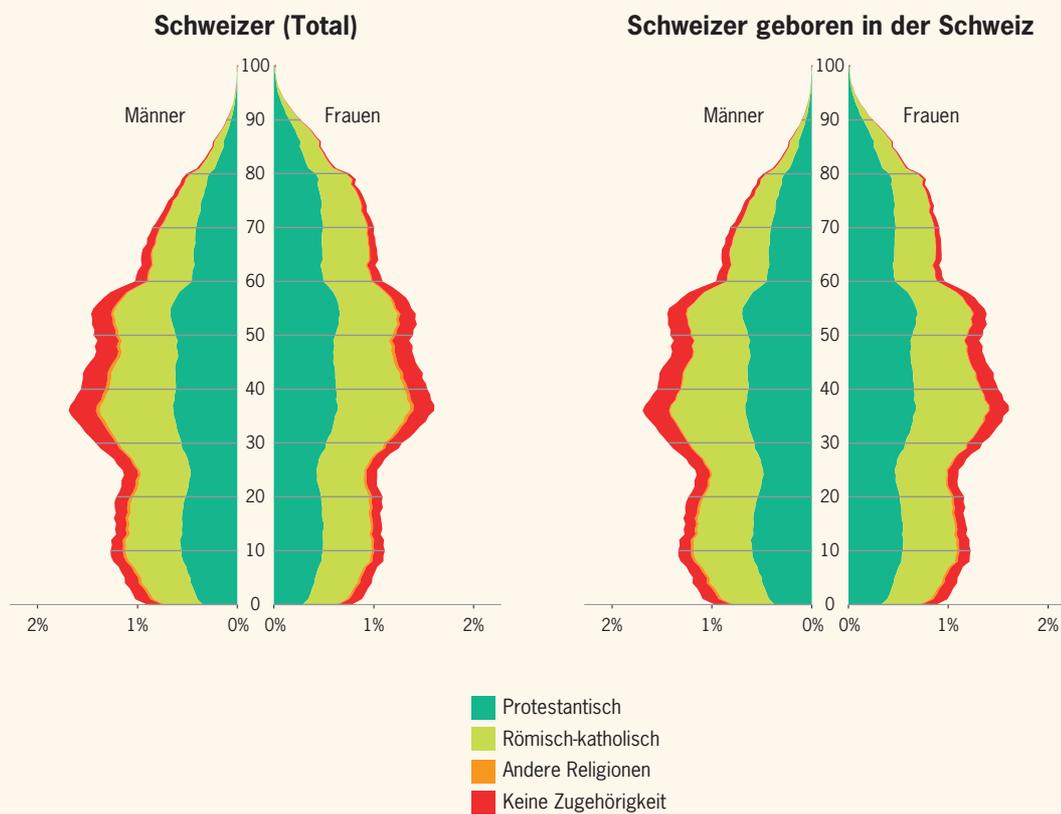
Ausländer geboren im Ausland



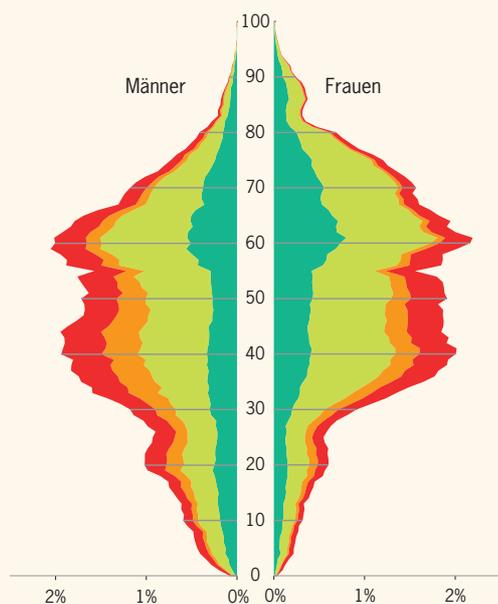
Grafik 3.4a

Wohnbevölkerung nach Nationalität, Alter, Geschlecht, Geburtsort und Religion, 2000, in %

exklusive "Ohne Angabe"



Schweizer geboren im Ausland



Grafik 3.4b

Wohnbevölkerung nach Nationalität, Alter, Geschlecht, Geburtsort und Religion, 2000, in %

exklusive "Ohne Angabe"

